Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 400. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. Juni 1886.

Gleiche Rechte — gleiche Pflichten!

Bei der Berathung der Branntweinmonopol-Vorlage machte die Aufzählung einer Reihe schlesischer Magnaten, welche große Spiritusbrennereien besitzen und daher von der Begünstigung dieses Gewerbes vorzugsweise Vortheil ziehen, großen Eindruck. Fürst Bismarck suchte der Wirkung dieser Aufklärung dadurch zu begegnen, daß er den Deutschen vorwarf, den Adel nicht genügend zu ehren. Ein englischer Lord werde in Deutschland viel höher geachtet, als ein preußischer Herzog oder ein Reichsgraf. Während man vor einem fremdländischen Edelmann den Hut ziehe, gönne man dem deutschen Aristokraten seine Reichthümer nicht. Ob diese Ansicht richtig ist, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls ist sie nicht geeignet, die Thatsache zu entkräften, daß die staatliche Unterstützung der Branntweinbrennerei, sei es durch Ausfuhrprämien, sei es durch hohe Ankaufspreise, in hohem Maße dem Adel zu Gute kommt, also denjenigen Kreisen, welche einer Beihilfe des Gemeinwesens weitaus nicht so dringend benöthigen, wie manche andere Klasse des Volkes.

Dieselbe Tendenz aber liegt auch den neueren Branntweinsteuerentwürfen zu Grunde. Wer den Branntwein brennt, wird eines höheren Schutzes gewürdigt, als wer ihn vertreibt oder gar wer ihn trinkt. Insbesondere gilt heute der Stand der Schankwirthe als eine gewissermaßen gemeinschädliche Menschenklasse, deren Interesse gegen das Interesse der Branntweinbrenner völlig in den Hintergrund treten müsse. Die Wirthe theilen hierin nur das Loos, welches neuerdings dem ganzen Zwischenhandel beschieden ist. Der Handel wird wie eine faule Frucht am Baume der nationalen Arbeit betrachtet; gegen das „Recht auf Rente“, welches der Großgrundbesitz beansprucht, kann das Recht des Handelsstandes, in emsiger Arbeit sein Brot zu suchen, nicht zur Geltung kommen. In neuester Zeit geht die agrarische Begehrlichkeit noch viel weiter. Selbst die große deutsche Textil-Industrie soll keine Berechtigung haben, wenn ihr Interesse an billigen Wollpreisen mit dem Interesse der Schafzüchter an hohen Wollpreisen in Widerspruch steht. Ueberall soll die Rücksicht auf den ländlichen Grundbesitz den Ausschlag geben, überall der Adel, als erster Stand im Staate, ein Anrecht auf vorzugsweise Begünstigung haben.

Vielleicht trägt dieser Umstand Einiges zur Erklärung der Erscheinung bei, daß der Adel bei uns nicht jene willige Anerkennung findet wie in England. Der englische Adel ist innig verwachsen mit der Geschichte des englischen Volkes. In den bewundernswerthen Kämpfen für die englische Freiheit hat die Aristokratie des Inselreiches eine Opferfreudigkeit, einen Muth und eine Ausdauer bewiesen, welche ihr im Volke noch heute eine gern und neidlos anerkannte, hervorragende Stellung sichern. Der englische Adel hat sich stets als Theil des Volkes gefühlt, er hat sich nicht als Scheidewand zwischen Krone und Nation gestellt, sondern als sichere und vermittelnde Brücke. Aber was am meisten beigetragen hat, dem Adel ein erhöhtes Ansehen in dem demokratischen Britannien zu sichern, das ist die schöne und erfreuliche Thatsache, daß er dasselbe nicht durch Standesvorrechte zu erhalten trachtet.

In Deutschland hat die geschichtliche Entwickelung leider einen anderen Weg genommen. Hier kennzeichnete sich der Adel nur zu lange nicht durch erhöhte Pflichten, sondern durch erhöhte Rechte aller Art. Der Edelmann dünkte sich von besserem Blute als der Bürger, und noch heute können sich nicht Mitglieder des hohen Adels mit einer bürgerlichen Frau vermählen, ohne dadurch Wirkungen herbeizuführen, welche man in England schwer begreifen könnte. Das Reichsgericht hat solche Ehen, wenn sie nicht höhere Genehmigung erhielten, für nichtig erklärt. Hohe Standesherren haben bei solchen Eheschließungen auf ihren Familienbesitz und ihren Namen verzichten müssen. Eine Ehe, bei der sich nur Herz zum Herzen findet, nicht auch Titel zu Titel, gilt noch immer als Mesalliance, als Mißheirath. Dazu kommt, daß der Adel auch im Erwerbsleben eine höhere Stellung als der Bürger beanspruchte. Wer sich genöthigt sah, ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben, mußte auf den Adel zeitweise verzichten. Ja, wenn sich ein Edelmann eines ehrenrührigen Verbrechens schuldig machte, so wurde er in den Bürgerstand versetzt; Dafür waren die besten Aemter im Staate, die Offiziersstellen, der Besitz von Rittergütern, bestimmte Orden, Pfründen und Sinecuren dem Adel ausschließlich vorbehalten; er hatte das Jagdrecht auf fremdem Gut; er hatte besondere Gerichtsbarkeit, hatte die Polizeigewalt über Bauern und Hintersassen, und er machte von seinen Vorrechten nicht immer den rücksichtsvollsten Gebrauch. Allen diesen Privilegien aber, welche im Volke unmöglich besondere Liebe zum Adel wecken konnten, setzte die Krone auf eine weit ausgedehnte Steuerfreiheit des Adels, welche ihre Schatten noch in die Gegenwart hineinwirft. Wo der Bauer und Bürger zahlen mußten, ging der Edelmann frei aus. Dem Adel alle Vortheile! Dem Volke alle Lasten! Das ist in wenig Worten die Geschichte des deutschen Adels, und in ihrem Lichte muß nicht nur die Stellung, welche die Aristokratie in der öffentlichen Meinung einnimmt, sondern auch die Rolle betrachtet werden, welche heute der Großgundbesitz in der Gesetzgebung und Verwaltung zu spielen beansprucht.

Die Betrachtung, daß der Adel noch immer in der Armee eine dominirende Position einnimmt, daß die Latifundienbesitzer den Hauptnutzen aus den landwirthschaftlichen Zöllen ziehen, daß das Forstpolizeigesetz ihnen ein Recht über die Waldfrüchte giebt, wie sie es kaum je besessen, daß sie in ganz einschneidendem Maße bei der Begünstigung der Rübenindustrie und der Branntweinbrennerei durch den Staat betheiligt sind, legt naturgemäß die Frage nahe, ob diesen Leistungen der Gesammtheit des Volkes ein erhöhtes Maß von Gegenleistungen gegenübersteht. Bei dieser Untersuchung aber begegnen wir einer Absonderlichkeit, welche wie eine Ruine aus der Feudalzeit erscheint und an den Dichterspruch gemahnt: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“ Alle modernen Verfassungen, auch die preußische, sprechen den Grundsatz aus: „Standesvorrechte finden nicht statt“. Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich; wie verträgt sich mit diesem Grundsatze die ausgedehnte Steuerfreiheit der Standesherren?

Die ehemals reichsunmittelbaren Familien halten noch heute hartnäckig an einer Anzahl Privilegien fest, welche der höchste Adel in England nicht kennt. Sie sind befreit von persönlicher Militärdienstpflicht, von der Quartierleistung im Frieden, von der Naturalverpflegung der Truppen; sie brauchen nicht Grundsteuer noch Gebäudesteuer zu zahlen, und die seit Erlaß der deutschen Bundesacte mediatisirten Fürstenhäuser genießen in Preußen sogar Freiheit von der classificirten Einkommensteuer. Aeußerlich haben solche Vorrechte heute nicht die geringste Berechtigung mehr. Die Standesherren genießen gleichen Schutzes und gleicher Sicherheit vom Staate wie jeder andere Bürger; alle Veranstaltungen des Gemeinwesens, Justiz, Armee, Polizei, Zölle, Posten und Eisenbahnen kommen ihnen zugute; sie genießen alle Bürgerrechte — wie sollten sie da nicht gleiche Pflichten tragen sollen und wollen? Daß ihnen in den Wiener Verträgen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts besondere Privilegien zugesichert sind, ist für das deutsche Reich nicht maßgebend. Denn das Reich ist nicht der Rechtsnachfolger des alten Bundes, und diese Bestimmungen hinsichtlich der Standesherren sind nicht heiliger als die große Masse anderer Bestimmungen jener Verträge, welche längst das Schicksal der Aufhebung erfahren haben.

Die Steuerprivilegien der Standesherren sind nicht nur eine Unbilligkeit, sondern auch ein schwerer Nachtheil für die Nation. Sie unterbinden eine der reichsten und ergiebigsten Steuerquellen. Diese Ungerechtigkeit aber tritt um so schärfer hervor, als gerade die Standesherren den größten Vortheil von der neueren agrarischen Gesetzgebung haben. Unter jener Liste von Branntweingroßbrennern findet sich eine große Anzahl von ehemals reichsunmittelbaren Aristokraten, welche nicht die gleichen Pflichten wie jeder andere Bürger erfüllen. Und doch sind die standesherrlichen Familien — der reichsständische Adel in Preußen zählt nicht weniger als fünfzig herzogliche und fürstliche und vierundfünfzig gräfliche Familien — mit dem größeren Grundbesitz und ganz außerordentlichen Reichthümern gesegnet, also wohl im Stande, bei gleichen Rechten auch gleiche Lasten zu tragen, nicht höhere Rechte durch niedere Pflichten wettzumachen.

Wir glauben, daß die Berathung der Branntweinsteuervorlagen wohl der richtige Anlaß wäre, diese Ueberkommenschaft einer vergangenen Zeit zur Sprache und zum Austrag zu bringen und endlich der Verordnung Folge zu geben, welche der große Friedrich schon im Patente vom 23. April 1743 erließ, nämlich,

„daß zum allgemeinen Besten des Landes überall gar keine Ausnahmen von den Steuern fernerhin zu gestatten sind, indem es die Billigkeit erfordert, daß diejenigen Mitglieder eines Staates, welche in einem Lande eines durchgehends gleichen Schutzes und Sicherheit genießen, auch in den darauf zu verwendenden Abgaben ihren Beitrag thun und sich überall in keinerlei Art zum Beschwer der Uebrigen ausnehmen und davon entziehen.“

Deutschland.

⩦ **Berlin**, 9. Juni. [Die heutige Herrenhaus-Sitzung.] Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Provinzial-Ordnung für Westfalen ganz und die Kreisordnung für dieselbe Provinz bis auf eine Bestimmung in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause angenommen, aber dieser einen Bestimmung wegen muß der zweite Gesetzentwurf noch einmal an das andere Haus zurückgehen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß dasselbe seine Fassung wiederherstellt und den Entwurf nochmals an das Herrenhaus zurücksendet. Es handelt sich übrigens um eine Frage, deren Erledigung, nachdem die Wahl der Amtmänner (Amtsvorsteher) durch die Gemeinden bezw. Amtsversammlungen abgelehnt worden ist, in dem einen oder andern Sinne ziemlich gleichgiltig ist. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, daß die Ehrenamtmänner auf Vorschlag der Amtsversammlungen vom Ober Präsidenten ernannt werden sollen, während das Herrenhaus die Kreisausschüsse mit dem Rechte des Vorschlages ausstatten will. Graf Brühl fand, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses einen demokratischen Anstrich habe, und das genügte, um die Mehrheit des Herrenhauses gegen alle Vorstellungen der Regierung und der weniger vorurtheilsvollen Mitglieder taub zu machen. Die mit der Vorberathung der Entwürfe beauftragte Commission hatte bezüglich der Provinzial-Ordnung einen Beschluß gefaßt, welcher eine eigenthümliche Auffassung der ihr ertheilten Aufgabe verrieth. Bei der ersten Berathung im Herrenhause hatte sie die Ablehnung der Provinzial-Ordnung beschlossen, weil dieselbe mit der ständischen Zusammensetzung des Provinzial-Landtages aufräumte. Das Herrenhaus trat aber dem Beschlusse nicht bei, sondern genehmigte den Entwurf der Provinzial-Ordnung im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage. Auch das Abgeordnetenhaus nahm keine grundsätzlichen, sondern nur formelle Aenderungen vor, trotzdem hielt sich die Commission für berechtigt, die einmal getroffene Entscheidung des Herrenhauses zu Gunsten der Vorlage einfach zu ignoriren und von ihrem vom Plenum nicht getheilten früheren Standpunkte aus die Ablehnung der Provinzial-Ordnung von neuem zu empfehlen. Das Plenum trat aber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses bei, und somit ist wenigstens über diesen Gesetzentwurf die Uebereinstimmung beider Factoren erzielt. — Den Gesetzentwurf Kropatscheck betreffs der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten lehnte das Herrenhaus nach einem Referate des Ober-Bürgermeisters Küper aus Crefeld (früher in Beuthen), ohne daß sich auch nur einer der conservativen Freunde des Antragstellers für ihn aussprach, ab. Herr Küper betonte besonders, daß der Gesetzentwurf einen bedenklichen Eingriff in die Rechte der Gemeinden darstelle und auch seine verfassungsmäßige Zulässigkeit durchaus nicht über alle Zweifel erhaben sei. Die Regierung hatte sich schon im Abgeordnetenhause sehr reservirt ausgedrückt, im Herrenhause nahm kein Vertreter derselben das Wort. Der Verlauf der Angelegenheit beweist wieder, wie mißlich es ist, wenn ein einzelner Abgeordneter durch einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf eine Materie zu regeln sucht, bei welcher sehr verwickelte rechtliche und finanzielle Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. So sympathisch die Ziele, welche der Gesetzentwurf verfolgte, auch sind, und so sehr den Lehrern an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten auch die Gleichstellung mit ihren Collegen an den Staatsanstalten zu wünschen ist, so kann man sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß eine vollständig befriedigende Regelung der Sache nur an der Hand eines von der Regierung auf Grund des ganzen vorhandenen Materials aufgestellten Gesetzentwurfs erfolgen kann. Hoffentlich darf man sich der Erwartung hingeben, daß dieselbe bis zur nächsten Session einen Entwurf ausarbeitet, welcher den berechtigten Forderungen der Betheiligten endlich in vollem Maße gerecht wird.

[Die Kreissynode Berlin II] faßte in ihrer gestrigen Sitzung u. A. folgende Beschlüsse: 1) Die Synode erkennt an, daß auch die evangelische Kirche Berlins auf dem Gebiete der Mischehen, ohne auf demselben gefährdet zu sein, ernste Aufgaben hat; sie warnt vor Sicherheit und mahnt zur Wachsamkeit. 2) Die Synode muß, so lange die römische Kirche ihr die evangelische Kirche verletzendes Verfahren fortsetzt, die Glieder der evangelischen Gemeinden vor dem ohnedies nicht unbedenklichen Eingehen von Ehen mit Katholiken als gefährlich für das Seelenheil und den Frieden des Hauses auf das Ernsteste warnen. 3) Die Synode erwartet, daß die Glieder unserer Gemeinden, wenn sie dennoch eine solche Ehe eingehen, ihres Confirmationsgelübdes eingedenk bleiben und jede mit Gewissen und Ehre unverträgliche Zusage standhaft zurückweisen. 4) Die Synode erwartet von den Geistlichen, daß sie die Confirmanden auf die ihnen auf diesem Gebiete drohenden Gefahren aufmerksam machen, die Confirmanden zur Treue gegen das Bekenntniß der Kirche seelsorgerisch anhalten und den aus gemischten Ehen entsprossenen Confirmanden eine besondere Sorgfalt und Pflege zuwenden. 5) Die Synode hält eine Erweiterung der jetzt zulässigen Zuchtmittel und namentlich die in dem Proponendum vorgesehene Proclamation von der Kanzel und die Versagung der kirchlichen Ehren beim Begräbniß für nicht angezeigt. Sie glaubt vielmehr, daß es der evangelischen Lehre mehr entspricht, durch Liebe und Ermahnung auf das Gewissen und den Willen der Gemeindeglieder einzuwirken, als die Unduldsamkeit der römischen Kirche nachzuahmen, welche durch Mittel äußeren Zwanges, durch Furcht vor Schande und weltlichen Nachtheilen Widerwillige festzuhalten und ihnen Zugeständnisse abzunöthigen sucht. 6) Als sicherster und friedlichster Weg zur Wahrung des Interesses der evangelischen Kirche und ihrer Glieder erscheint die Mehrung und Stärkung der Parochien. 7) Die Synode beauftragt den Vorstand, ein Flugblatt drucken und an die Gemeindeglieder vertheilen zu lassen, in welchem die Gefahren der Mischehen denselben eindringlich vorgehalten werden.

[Hofprediger Stöcker] ist am Dinstag operirt worden. Professor Gerhardt hat den Hals-Polypen, an welchem Herr Stöcker litt, laut Meldung des „Reichsb.“, glücklich aus dem Kehlkopfe enfernt.

[Zur Krisis in Baiern] erhält die „N. Fr. Pr.“ ein Schreiben aus München, in welchem es heißt:

Die großartigen Bauten, welche König Ludwig im Laufe der Jahre aufführen ließ, das neue Schloß Hohenschwangau, das herrliche, im Graswangthal gelegene Bijou Linderhof, das pompöse Herren-Chiemsee haben der Cabinetskasse eine Gesammtschuld von 13½ Millionen Mark aufgebürdet. Von dieser Summe sind 7½ Millionen durch die vor zwei Jahren Jahren mit der Hypothekenbank, der Süddeutschen Bodencreditbank und der königlichen Bank in Nürnberg contrahirten und durch die Unterschrift der Agnaten garantirte Anleihe gedeckt. Vor zwei Jahren betrug die ganze Schuld 7½ Millionen; allein auch in diesem Betrage waren schon Posten eingerechnet, welche erst in den nächsten Jahren entstehen oder liquid werden sollten, um die Bauthätigkeit nicht zu unterbrechen. Die Banken zahlten thatsächlich nur 5½ Millionen, während der Rest von 2 Millionen bis 1. Juli 1885 reservirt blieb. Seit jener Zeit, in also nicht ganz zwei Jahren, sind nicht allein jene zwei Millionen aufgezehrt, sondern neue sechs Millionen haben sich dazugesellt. Die Schuldenlast während der ersten 20 Regierungsjahre König Ludwig's II. — er succedirte seinem Vater am 10. März 1864 — betrug circa sechs Millionen, die Schuldenlast der weiteren drei Jahre 7½ Millionen! Diese Zahlen bezeugen hell und deutlich die Mißwirthschaft, welche in den letzten Jahren eingerissen ist. Als im Jahre 1884 Herr v. Bürkel, der treue und langjährige Diener des Königs, seine Entlassung erbat und leider erhielt, da wurde es „faul im Staate Dänemark“. Und der Schreiber dieser Zeilen ist noch heute überzeugt, daß Herr von Bürkel, dieser energische, liebenswürdige Mann, dieser lautere und unantastbare Charakter, die Katastrophe verhütet hätte, vor der wir jetzt stehen, wenn er nicht, des Kampfes müde, das Gewehr gestreckt hätte. Herr von Bürkel ging, ihm folgte eine tüchtige und ehrenwerthe Bureaukraft, welche sich dennoch nicht allen Ansprüchen gewachsen zeigte, und schließlich kam die verantwortlichste und complicirteste Stelle, welche der bairische Staatsdienst aufweist, in Hände, die wohl die Zügel eines Pferdes, nicht aber diejenigen des königlichen Cabinets-Secretariats zu halten verstanden. Der König, in weltabgeschiedener Einsamkeit, in einer idealen Welt lebend, die er sich geschaffen, in der er innerliche Zufriedenheit, Anregung, Behagen, kurz, das Glück des Lebens fand, hatte keine Ahnung von den täglich wachsenden Mißständen. Wie fast allen Großen der Erde, war ihm das profane Ding „Geld“ ein völlig wesenloser Begriff. Seine Umgebung ließ Alles gehen und geschehen: ein Wink von a. h. Stelle genügte, um die kostspieligsten, in gar keinem Einklange mehr zu den vorhandenen Baarmitteln stehenden Projecte auszuführen oder wenigstens in Angriff zu nehmen. — Die Abgeschiedenheit, in welcher Ludwig II. seit Jahrzehnten dahinlebt, der Schleier, hinter welchem er der profanen Welt nur undeutlich erkennbar sichtbar wurde, hat — und das ist begreiflich, weil menschlich — die wahren Contouren des Bildes bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Aber dieses Bild trägt, wenn man genauer hinschaut, edle Züge. War für Ludwig II. sein frühes Königthum ein Glück? Von der Schulbank aus, könnte man sagen, bestieg er den Thron Ihm fehlte die schöne, breite Entwickelungszeit, welche jeden anderen Jüngling erst nach und nach den Mannesjahren entgegenführt, welche stählt, härtet und lehrt, um dem Kampfe mit dem Leben hellen Auges entgegenschauen zu können. Eine strenge, zu strenge Erziehung versagte ihm bis zu seinem achtzehnten Jahre die einfachsten und naivsten Freuden des Lebens, und plötzlich riefen ihn Schicksal und Staatsreglement von den Spielen der Kinderzeit auf den Thron, aus der Dämmerung jugendlicher Träumerei in das hellste Licht! Die Wandlung in seinem Innern vollzog sich nicht plötzlich. Als sich die Schmeichler und Heuchler an seinen Thron drängten, als er sich von denen getäuscht sah, denen er vertrauend entgegengetreten; als er fühlte, daß seine Jugend von habgierigen, schmutzigen Händen schmählich ausgebeutet wurde, erst da kehrte sich Ludwig II. von den Menschen voll Ekel und Abscheu vor all dem Häßlichen, was ihm begegnet war. Erst von jener Zeit an begann er sich in jene Traumwelt einzuspinnen, und da er fühlte, daß in der Einsamkeit weder Bitternisse noch Enttäuschungen auf allen Wegen seiner lauern, schloß er die erhabene, ewig schöne, ewig reine Natur als einzige Freundin an sein Herz. Besonders empfindlich soll es den König berührt haben, daß man ihm in München die Begünstigung Richard Wagner's verargte, und daß die Stadt den für den Bau eines Wagner-Theaters verlangten Platz verweigerte. Im Laufe der Zeit hat der König langsam jeden Contact mit der Außenwelt, selbst mit seiner Familie, gelöst. Welche Gründe

ihn dazu bewogen? Auch auf und an den Thronen spielen Tragödien ... Immer einsamer und stiller wurde es um den König, die feinsten Saiten seines Herzens vibrirten noch einmal in heißem Sehnen und Verlangen ... die Saiten rissen ...

Hamburg, 8. Juni. [Ein bedeutendes Feuer] kam heute Morgen um 4¼ Uhr in dem dem neuen israelitischen Tempelverbande gehörenden zweistöckigen Hause Poolstraße Nr. 14 zum Ausbruch. In der Parterre-Localität des Hauses wohnte der Brothändler Bernhard. Als derselbe sich seinen Kaffee bereiten wollte, explodirte der Petroleumofen, und die brennende Flüssigkeit setzte sofort alles Umliegende in Feuer. Da die Wände und Decken des ganzen Hauses mit Leinwand überspannt waren, verbreitete sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit. Als die Züge 1 und 3 der Feuerwehr heranrückten, stand bereits das ganze Parterre und die erste Etage in vollen Flammen. Herrn Bernhard gelang es, sämmtliche im Hause schlafenden Einwohner zu wecken. Der in der ersten Etage wohnende Vergolder Henning rettete sich aus dem Fenster nach dem Garten vermittelst einer Leiter; seiner Frau gelang es noch, über die Treppe das Haus zu verlassen, woran ihr die hellen Flammen entgegenschlugen. Die in der zweiten Etage wohnenden Leute wurden durch Einschlagen der Wände vom Nebenhause aus gerettet, wobei sich namentlich der Schmied Thies sowie einige Constabler mit Lebensgefahr betheiligten. Herr Dr. Heinemann, welcher in der ersten Etage beim Vergolder Henning wohnte, erhielt erhebliche Brandwunden an der einen Hand; sonst ist glücklicherweise, außer einigen Personen, die unerhebliche Verletzungen erlitten, Niemand zu Schaden gekommen. Nach etwa einstündiger angestrengter Arbeit gelang es der Löschmannschaft, das Feuer zu bewältigen. Das Haus ist total ausgebrannt. Die Versicherungssumme beläuft sich im Ganzen auf etwa 12 000 M., woran die „Sun" mit 6000 M. betheiligt ist. Ein im Keller wohnender Schuhmacher war nicht versichert; dessen gesammtes Mobiliar ist durch Feuer und Wasser fast gänzlich vernichtet.

Lübeck, 8. Juni. [Der Strike] unter den hiesigen Arbeitern nimmt immer größere Dimensionen an. Den Lastadlearbeitern haben sich heute auch die Arbeiter auf allen hier sehr zahlreichen Sägemühlen angeschlossen, so daß zur Zeit ungefähr 400 Arbeiter feiern dürften. Gestern Abend hielten die Strikenden eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, an den aufgestellten Forderungen unbedingt festzuhalten.

⁑ **Leipzig,** 7. Juni. [Die Tricolore beim Begräbniß.] Bei Gelegenheit eines Begräbnisses, welches am 14. Januar d. J. in Mülhausen i. Elsaß stattfand, trug das Mitglied Urban des dortigen Gesangvereins „Choral" die Vereinsfahne mit seidener Schärpe in den Farben der Tricolore. Urban wurde darauf wegen Tragens von Abzeichen, welche nach Art. 6 Ziffer 3 vom 14. August 1848 geeignet sind, den Geist des Aufruhrs zu verbreiten oder den öffentlichen Frieden zu stören, unter Anklage gestellt, aber vom dortigen Landgericht freigesprochen. Zu seiner Entschuldigung hatte Urban angeführt, daß die Fahne bis jetzt stets getragen und im Jahre 1863 vom Gemeindevorstand geschenkt worden sei. Gegen das freisprechende Urtheil hatte der dortige Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht eingelegt mit der Begründung, daß zwar im Jahre 1863 die Tricolore Landesfarbe gewesen sei, daß aber mit dem Frankfurter Frieden eine Aenderung insofern eingetreten sei, als sie jetzt Farbe einer fremden Regierung sei. Das Reichsgericht erkannte in der Annahme über die bisherige Verwendung der Fahne einen Rechtsirrthum, hob das Urtheil auf und verwies die Sache in die erste Instanz zurück.

Oesterreich-Ungarn.

? **Wien,** 9. Juni. [Die Pöbelscenen in Ungarn. — Die Magyaren in der gemeinsamen Armee. — Dreiseitige Misère. — Die Gerichtsbarkeit über anarchistische Verbrechen.] Es geht drunter und drüber in unserem lieben Oesterreich, diesseits der Leitha sowohl wie jenseits dieses Flüßchens. In den Straßen Budapests giebt es allabendlich blutige Zusammenstöße zwischen Volksmassen und den Organen der Polizei wie der aufgebotenen Militärmannschaft. Was ursprünglich Studentendemonstrationen aus angeblich beleidigtem Nationalgefühl waren, hat sich nun in wüste Pöbelexcesse verwandelt, deren Beweggrund sich gar nicht erkennen läßt, wenn man sich nicht der allerdings nicht ganz unwahrscheinlichen Meinung anschließen will, daß es den Pöbelmassen theils um muthwillige Zerstörung von Eigenthum, theils um Plünderungen zu thun ist. Soll es ja heute Nacht bereits zur Plünderung von Läden gekommen sein und nur dem kräftigen Eingreifen des Militärs ist es zu danken, daß die ersten diesbezüglichen, keineswegs schüchternen Versuche im Keime erstickt wurden. Die in den Straßen der ungarischen Hauptstadt zertrümmerten Fensterscheiben und Gaslaternen aber zählen nach vielen Tausenden. Nun sehen die Worthelden der äußersten Linken des ungarischen Parlaments, die sog. Unabhängigkeitspartei, wohl ein, daß sie einen faux pas gemacht, als sie die Affaire Janski zu ihren politischen Parteizwecken gegen Tisza fructificiren wollten und sie wiegeln auf der ganzen Linie ab, haben sogar von Clubwegen beschlossen die weiteren in dieser Affaire schon angekündigten Interpellationen nicht einzubringen. Allein, um Geister loszuwerden, die sie gerufen, wird möglicherweise noch mancher Schädel blutig heimgeschickt werden müssen. Stellt man sich auf einen noch so optimistischen Standpunkt, und legt man den Pester Excessen eine möglichst geringe Bedeutung bei, einer richtigen Folgerung wird der aufmerksame Beobachter der Verhältnisse in Ungarn sich nicht zu entschlagen vermögen. Diese Folgerung ist, daß die Institution der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Armee in der magyarischen Bevölkerung bis zur Stunde keine festen Wurzeln zu fassen vermocht hat. Der bereits eingeschlummert gewesene Ruf nach einer selbstständigen ungarischen Armee ist wieder erwacht und dürfte nicht sobald wieder von der Tagesordnung verschwinden. Selbst der officiöse „Nemzet" wagt es nicht, diesen Gedanken rundweg als gefährlich für den österreichisch-ungarischen Bundesstaat zu bekämpfen, sondern er begnügt sich zu sagen, daß diese Aspirationen „für jetzt" nicht erreichbar seien. Das sind gar bedenkliche Symptome, die jeden Freund Oesterreichs mit Besorgniß erfüllen müssen. Und noch eine betrübende Folge wird die Affaire Janski haben, die nicht so leicht, wie Manche glauben, zu vermeiden sein wird. Mag auch Tisza's Stellung unerschüttert geblieben sein, das gute Verhältniß zwischen der Dynastie und der ungarischen Nation hat einen schweren Stoß erlitten. General Janski mußte der Staatsraison zum Opfer fallen, aber seien Sie überzeugt, daß die Sympathien unserer höchsten Kreise auf seiner Seite stehen, Daß Herr v. Tisza die stille Todtenfeier, die General Janski am Grabe eines gefallenen österreichischen Offiziers begehen ließ, als eine Tactlosigkeit bezeichnete und kein Wort des Tadels für Diejenigen fand, die dem General Katzenmusiken brachten und die Straßen der Stadt mit Spottrufen auf die Armee erfüllten, das wird ihm maßgebenden Orts nie und nimmer vergessen werden. — Wenden wir von den ungarischen Zuständen den Blick auf unsere inneröstereichischen, so bietet sich uns leider auch kein tröstliches Bild. Zu blutigen Straßenscenen ist allerdings, dem Himmel sei Dank, kein Anlaß bei uns. Allein die politische Misère nimmt von Tag zu Tag zu. Die acute Krise, welche mit der Verwerfung des Antrages Sueß beseitigt worden ist, hat einen schleichenden Platz gemacht. Viertägiger Anstrengungen hat es bedurft, bis es der Regierung gelang, ihre Majorität zu bewegen, den Zolltarif noch vor Pfingsten in Berathung zu ziehen. Wiederholt mußte den einzelnen Parteigenossen, insbesondere den Czechen, die Drohung der Parlamentsauflösung und der Demission des Cabinets entgegengehalten werden. Und nun, da die Zolltarifdebatte endlich heute beginnen konnte, ist die Situation ebenso unklar als wie zuvor; Niemand vermag im Augenblick mit Bestimmtheit zu sagen, ob das Haus bei der Abstimmung über die Cardinalfrage des Tarifs: den Petroleumzoll, den Antrag Sueß oder den Antrag Grozolski oder gar den Regierungsantrag annehmen wird. Denn so unglaublich es auch klingen mag, so ist es doch eine Thatsache, daß die Polen, die zuerst dem Antrage Sueß zujubelten, um ihn dann schmählich zu verleugnen, nun sogar den Antrag ihres eigenen Obmanns im Stiche zu lassen beabsichtigen. Freilich wußten die edlen Mazuren von allem Anfang an, daß der Antrag Grocholski keine andere Bedeutung hatte, als die, sich den Schein eines anständigen Rückzugs zu erkaufen. Da aber Niemand so einfältig war, sich durch diesen Schein täuschen zu lassen, so halten es die Herren vielleicht für zweckmäßig, sich lieber gleich den Geboten der Regierung zu unterwerfen, da sie es ja vierzehn Tage später auf alle Fälle würden thun müssen. — In der heute zum Abschluß gelangten zweiten Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Gerichtsbarkeit über socialistische Verbrechen (solche Verbrechen sollen der Rechtsprechung durch Geschworene entzogen und gelehrten Richtern zugewiesen werden), hat die deutsch-österreichische Opposition einen bedeutenden parlamentarischen Erfolg errungen, indem es ihr gelang, aus dem Titel und dem Text des Gesetzes das Wort „socialistisch" auszumerzen und durch das Wort „anarchistisch" zu ersetzen — ein Unterschied, dessen Wichtigkeit nicht zu verkennen ist — und ferner die Giltigkeitsdauer des Gesetzes von 5 auf 3 Jahre herabzusetzen. Regierung und Rechte mußten in den sauren Apfel dieser Abänderungen beißen, weil zum Zustandekommen des Gesetzes Zweidrittel-Majorität nöthig war und die Deutsch-Oesterreicher durch Herbst erklärt hatten, für den Fall der Ablehnung ihrer Abänderungsanträge gegen das Gesetz zu stimmen.

[Ueber die Unruhen in Pest.] Am 8. Juni wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt:

Pest, 7 Uhr 15 Minuten Abends. Die Befürchtungen, die allgemein gehegt wurden, daß das für heute anberaumte Leichenbegängniß des bisher unbekannt gebliebenen Opfers der jüngsten Excesse Veranlassung zu neuerlichen Demonstrationen bieten werde, waren nur allzu gerechtfertigt. Die Leichenfeier selbst wurde allerdings noch würdig vollzogen, allein sie wurde zum Ausgangspunkte sehr wüster, tumultuarischer Straßenscenen. Gegen 1 Uhr Mittags schon waren die Zugänge zur Todtenkapelle des Rochusspitals von einer großen Menschenmenge besetzt, ebenso war die Kerepeserstraße von Tausenden von Neugierigen besät. Der Einlaß in die Todtenkapelle war Jedermann gestattet, da man auf diese Weise hoffte, die Identität des Unbekannten festzustellen. Dies ist auch thatsächlich einige Minuten vor Beginn der Trauerceremonie gelungen, indem der Fleischermeister Joseph Schwarz und 3 seiner Gehilfen die Leiche als diejenige des Ferdinand Braunsteiner, 32 Jahre alt, Fleischergehilfe, im Komorner Comitat geboren, agnoscirten. Braunsteiner war Sonntag Abends um halb 10 Uhr vom Hause fortgegangen, um sich, wie er sagte, den Rummel anzusehen. Eine halbe Stunde später war er todt. Der Leichnam war in einem gelben Holzsarge aufgebahrt, dessen Deckel auf beiden Seiten die Aufschrift zeigte: „N. N., ein Mann." Die Polizei war wohl in der Centrale consignirt, allein in der Nähe des Rochusspitals war kein Constabler zu sehen. Der Sarg war anfänglich nur mit einem Rosenbouquet geschmückt, das von unbekannter Frauenhand gespendet wurde. Später brachte der Abgeordnete Geza Polonyi den Kranz der äußersten Linken, dessen tricolore Bänder die Widmung trugen: „Seine Mitbürger — dem Opfer." Eine Deputation von Studenten legte gleichfalls einen Kranz mit den Widmungsworten nieder: „Die akademischen Bürger — dem Opfer." Die Unabhängigkeitspartei erschien corporativ zur Leichenfeier. Ferner erschien eine Deputation der ungarischen Arbeiterpartei unter Führung ihrer Chefs. Zur anberaumten Stunde wurde der Sarg unter großer Bewegung in den Hof gebracht, und der Caplan des Rochusspitals vollzog die kirchliche Ceremonie, was unter tiefer Stille geschah. Der Präsident des Akademischen Lesevereins, Mediciner Melly, hielt sodann eine kurze Rede, in der er den unbekannten Todten apostrophirte: „Deine beiden Wunden" — sagte er — „haben dich groß gemacht; wir wollen bei dieser Trauerfeier nicht untersuchen, wer die Mordwaffe gegen dich geführt hat, wir begnügen uns, es laut hinauszurufen: Warst du unser Landsmann, so kannst du auf die Anerkennung der ganzen Nation rechnen; warst du ein Fremder, so ist dein Verdienst noch größer." Mit diesen Worten übergab er den Sarg im Namen der Studentenschaft an die Deputation der Arbeiter mit dem Apell an dieselben, sie mögen das Grab des Unbekannten pflegen, damit dasselbe als eine nationale Erinnerung erhalten bleibe. Kaum waren diese Worte verhallt, so drängte sich der Abgeordnete Julius Verhovay vor, mit der Absicht, zu sprechen. Dies wurde von einem großen Theile der Umstehenden mit Zischen aufgenommen. Verhovay ließ sich jedoch dadurch nicht irre machen und schrie ungefähr folgendes in die Menge hinaus: „Mitbürger! Es ist unsre Pflicht, unsern großen Todten bis zur letzten Ruhestätte auf den Friedhof zu begleiten." Unter großem Geschrei wurde der Sarg hierauf in den Leichenwagen gehoben, und der Conduct setzte sich in Bewegung. Voran schritt ein Diener des akademischen Lesevereins, der das Kreuz trug, dann folgten die Studenten und Deputirten, endlich die ins Kolossale angewachsene Menschenmenge. Auch zu beiden Seiten der Straße bildeten Tausende von Neugierigen Spalier. Da bekannt geworden war, daß Verhovay sich mit der Absicht trage, am Grabe eine Rede zu halten, beschlossen die anwesenden Abgeordneten, den Zug zu verlassen, sobald derselbe vor dem Volkstheater angelangt sein würde. Dies wurde auch sofort ausgeführt.

Auch draußen auf dem Friedhofe hatten sich Tausende von Neugierigen angesammelt. Es war ein sogenanntes Fünfzig-Kreuzer-Grab aufgeschaufelt, das die Studenten sofort im Quarré umgaben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es waren dies Mitglieder des Ausschusses des Lesevereins, die als Abzeichen tricolore Cocarden trugen. Ehe der Sarg zur Grube gesenkt wurde, sangen die Anwesenden Vörösmarty's Hymne „Szozat", dann hielt Verhovay folgende Rede:

Wozu wir hergekommen sind? Gewiß nicht dieses Leichnams wegen, sondern wegen eines Blutzeugen unserer nationalen Ideen. Wir sind gekommen, um für jene Ideen zu demonstriren, die vor 37 Jahren Hentzi niedergestreckt haben. Wenn jene Anderen jenes gewisse Grab bekränzen, dann vollbringen wir zehntausendmal mehr, wenn wir uns hier um das Grab dieses Märtyrers versammeln, denn dieser ist für das Vaterland gestorben, Jener für seinen Sold — ein Tropfen solchen Blutes ist mehr werth, als die Säbel von tausend Janskis. (Stürmische Rufe: „Abzug

---

Aus der Verbrecherwelt.

Jüngst erschien in der „Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft" eine Reihe von Aufsätzen über die Verbrecherwelt von Berlin, welche in mehr feuilletonistischer als wissenschaftlicher Manier abgefaßt sind, trotzdem aber ein gewisses Interesse beanspruchen, weil sie augenscheinlich die vielseitigen eigenen Erfahrungen eines schriftstellerisch gewandten Polizeibeamten enthalten. Diese Schilderungen wurden auch in Buchform*) herausgegeben und fordert besonders das Capitel: „Die Mittel zur Abwehr und Bekämpfung" zu einer scharfen Kritik heraus, da der Verfasser sich in demselben als ein Blutrichter strengster Observanz kennzeichnet, welcher alle „sentimentalen Theorien von Humanität und Menschenwürde" für werthlos hält und die Prügelstrafe wieder zu Ehren kommen lassen möchte.

Indessen wird man sich durch solche Einzelheiten kaum die anregende Lectüre des Werkchens verkümmern zu lassen brauchen, da selbst unter den Wünschen nach Strafverschärfung, Einschränkung der Schwurgerichte und dergleichen mehr hier und da ein Vorschlag zu Tage tritt, der für einen Jünger der heiligen Hermandad fast ketzerisch mild und menschenfreundlich erscheinen könnte.

Ein Grundirrthum zeigt sich aber an vielen Stellen des Büchleins, nämlich der, daß der Verfasser in dem Glauben befangen ist, die Verbrecherwelt, wie er sie schildere, sei unserer Reichshauptstadt eigenthümlich, sie sei ein Product der Eigenart des Berliner Volkscharakters und der modernen Zeit. Dem ist nicht so. Die Sonderart des gewerbsmäßigen Verbrecherthums existirt in Deutschland in ihren Hauptzügen, so weit uns schriftliche Ueberlieferungen zu Gebote stehen, schon seit dem Mittelalter, ja sie ist durch die modernen Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse eigentlich auffallend wenig beeinflußt worden.

Auch der Verfasser dieser Zeilen hat in seinem Berufe lange Jahre Gelegenheit gehabt, sich mit den Personen zu beschäftigen, welche als bewußte Verächter der staatlichen und sittlichen Ordnung eine Ausnahmestellung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen und hat sich erst dann, wie er glaubt, ein volles Verständniß für seine Beobachtungen gesichert, als er in die geschichtliche Entwickelung des Gaunerthums einzudringen wußte.

Dabei fand er, daß vieles Wichtige und Interessante in weiteren Kreisen wenig bekannt ist und will sich in Folgendem bemühen, über Erlebtes und Erlerntes mit seinen Lesern zu plaudern.

Will man die Macht und Größe des gewerbsmäßigen Verbrecherthums in Deutschland in ihrem ganzen Umfange erkennen, so muß man vor allem sein Augenmerk darauf richten, wie sich dasselbe schon in frühen Zeiten eine für seine Zwecke unentbehrliche Geheimsprache schuf und wie sich dieses Verständigungsmittel von Geschlecht zu Geschlecht forterbte und weiter entwickelte. Es ist ein wunderliches Sprachgewirr, welches uns da entgegentritt; alle deutschen Dialekte haben dazu Beiträge geliefert, alle Sprachbildungen einzelner Stände und Berufsarten (Ritterthum, Jäger, Bergleute, Studenten, Matrosen, Soldaten 2c.) wurden darein verwoben, und geflissentlich machte sich das Gaunerthum auch nichtdeutsche Worte und Redewendungen zu eigen, um dem Nichteingeweihten gegenüber die Heimlichkeit desto besser zu wahren.

Da war es zunächst die jüdisch-deutsche Sprache, jene eigenthümliche Verquickung indogermanischer und semitischer Sprachelemente, aus welcher die Gaunersprache eine vielseitige Bereicherung erfuhr. Mußte doch das gewerbsmäßige Verbrecherthum nothwendigerweise mit dem Judenthum in Berührung kommen, da das Letztere in den Zeiten der schlimmsten religiösen Unduldsamkeit gleichen Verfolgungen ausgesetzt war und in die gleiche Sphäre der Verachtung und Niedrigkeit herabgedrückt wurde, wie das Erstere. So finden wir schon in einer der ältesten Kundgebungen über die Gaunersprache, in dem am Anfange des XVI. Jahrhunderts erschienenen „Liber vagatorum oder Büchlein von der falschen Bettler-Büberey" jüdisch-deutsche Worte, wie z. B. Boßhart, das Fleisch, von dem hebräischen Bossor, schochern, trinken, von dem hebräischen schochar und dergl. mehr. Auch die jetzt geläufigsten Ausdrücke, wie sie bei dem bekannten Dickhoff-Proceß dem großen Publikum in Erinnerung gebracht wurden, finden wir schon vor Jahrhunderten. So gab z. B. der langjährige Prediger des fürstlich beyreutschen Zuchthauses zu St. Georgen am See, Adam Christoph Riedel im Jahre 1750 ein Gaunerlexicon heraus, wo wir dem Worte Baldower (Rädelsführer, Anstifter eines Diebstahls, eigentlich Baldowor — der Herr), dem Chochem (Gauner, eigentlich der Kluge), den Masematten (Diebstahl, eigentlich Masso-umatum — Handelsverkehr) und dergl. mehr begegnen.

Auch das Vaganten- und Gaunervolk von Beruf, die Zigeuner, deren erstes Erscheinen in Deutschland an den Anfang des XV. Jahrhunderts zurückreicht, lieferten in einzelnen Worten ihrer schwer erlernbaren, dem Sanskrit eng verwandten und nicht, wie der oben erwähnte Berliner Criminalist annimmt, romanischen Sprache, Beiträge zur Verbrecherterminologie. So z. B. stammt von dem zigeunerischen Worte „glitschin", der Schlüssel, die heute giltige Bezeichnung „Glitschener" oder „Klitschner" (der Nachschlüsseldieb). Schließlich aber wurden während des 30jährigen Krieges hauptsächlich aus der Söldnersprache eine Menge romanischer und slavischer Worte übernommen. So wird noch jetzt das bekannte Manöver der Taschendiebe, einen gestohlenen Gegenstand sofort einem Complicen zuzustecken, um bei Festnahme und persönlicher Visitation Schuldlosigkeit heucheln zu können, als Zuplanten von dem romanischen plantare, pflanzen (stecken, zustecken), bezeichnet. Ebenso stammt die Bezeichnung des Gaunerwirthes Spieß, von dem lateinischen hospes, der Gastfreund.

So entstand eine wortreiche Ausdrucksweise, welche dem Gauner den ungestörten Verkehr mit seines Gleichen inmitten von Uneingeweihten ermöglicht. Selbst wenn man die landläufigsten Ausdrücke kennt, wird man schwerlich eine Idee bekommen, was gemeint ist, wenn z. B. ein Verbrecher dem Anderen Folgendes erzählt: Er habe sich mit seiner Chawruße (Diebesgesellschaft) in einem Schwechaulis (Schnapskneipe) getroffen, wo man den Massematten betuch bedibbert (den Diebstahl heimlich besprochen) habe. Man habe einen Gallach mellochnen (einen Geistlichen bestehlen) wollen, bei welchem viel Kies (Geld) ausgekocht (genau ausgekundschaftet) worden sei. Doch da man bei Schein geschränkt habe (am Tage eingebrochen sei), sei man treefe kaule (eigentlich eklig krank, d. h. in flagranti ertappt) geworden. Zwei seien in Kitt (Gefängniß) gekommen und hätten Emmes pfeifen (die Wahrheit gestehen) müssen, worauf sie Knas gefaßt (Strafe bekommen) hätten.

Unverkennbar ist bei vielen Redewendungen die Hervorkehrung von Witz und Satyre; so heißt z. B. Leinwand Schnee, und der Wäschedieb in Folge dessen Schneeschaufler. Der Dieb, welcher die frühen Morgenstunden benützt, um namentlich in Gasthöfe zu schleichen und die schlafenden Fremden zu bestehlen, heißt Guten Morgen-Wünscher.

Die Sicherheit der Sprache wird noch dadurch erhöht, daß jeder tofere Junge (geübter Gaunergenosse) bald einen allgemein gekannten Beinamen erhält. So hieß z. B. ein bekannter Berliner Einbrecher: Böttcher-Carl und und ein wohl noch Allen in Erinnerung gebliebener oberschlesischer Räuber: Der Kassenrevisor. Bei uns nannte sich ein erst jüngst abgeurtheilter gewerbsmäßiger Wilddieb stolz: Der Schneegraf. Gewöhnlich knüpfen sich solche Spitznamen an den Vornamen an und verwerthen in spöttischer oder lobender Weise gewisse körperliche oder geistige Eigenschaften des Bezeichneten oder dessen Beruf und Kleidung. Da giebt es unter dem schönen Geschlecht eine Dampfwalze, eine polnische Gräfin, eine Sammetmarie, eine Waffelbertha u. s. w.; unter den Männern einen Pockenemil, einen Komödiantenaugust, einen Zigeuner, Platzmajor, Herrn Doctor u. s. w.

An die Wortsprache schließt sich eine in der Neuzeit mehr verkümmerte Verständigung durch Zinken, d. h. durch Gegenstände oder Zeichnungen; so z. B. war im 18. Jahrhundert ein an irgend einer auffallenden Stelle, wie an der Thür eines Dorfwirthshauses, angekreideter querdurchstrichener Pfeil das Zeichen, daß ein gewerbsmäßiger Dieb vor Kurzem seine Einkehr gehalten, und ein um einen Baum am Eingange zum Dorfe in eigenartiger Weise geschlungener Strohkranz bekundete, daß eine ganze Diebesgesellschaft ihren Durchgang genommen habe.

Zum Schlusse wollen wir noch einer besonderen Sprachumschreibung gedenken, welche namentlich von den dem gewerbsmäßigen Verbrecherthum nahestehenden prostituirten Dirnen noch gegenwärtig mit besonderer Virtuosität geübt wird, nämlich des schon im 16. Jahr-

*) Die Verbrecherwelt von Berlin von A. L. Berlin und Leipzig. J. Guttentag 1886.

Janski!") Wir sind gekommen, um zu erklären, daß wir wohl sterben können, aber uns nicht entehren lassen. Nicht der eiserne Engel, der das Denkmal Hentzi's bewacht, sondern diese Kränze, die dieses Grab hier bedecken, machen einen Todten groß und ruhmreich. Haben Jene Soldaten, so haben wir Honveds, und wir sind Alle bereit, für das Vaterland zu sterben.

Die Rede wurde mit großem Geschrei begleitet. Es entstand ein tosender Lärm, Viele begannen das Kossuth-Lied zu singen, und mit der mühselig erhaltenen Ordnung war es vorbei. Beim Verlassen des Friedhofes rottete sich ein ungefähr 300 Köpfe starker Haufe zusammen, der mit großem Lärm den Rückweg über die Kerepeserstraße antrat. Wo diese Leute eines Constablers ansichtig wurden, der auf seinem gewöhnlichen Posten stand, neckten und verhöhnten sie ihn. Die Polizisten ertrugen die Verhöhnungen, eingedenk ihrer Instructionen, mit stoischer Ruhe. Als der Lärm zu arg wurde, flüchteten sich die noch anwesenden Studenten in das „Hotel Pannonia", um nicht mit der Menge handgemein zu werden. In dieser Weise wälzte sich die Menge über die sehr lange Kerepeserstraße bis zur Hatvanergasse, wo ein ungefähr 14jähriger Bursche durch Verhöhnung des dort postirten Constablers einen großen Scandal provocirte.

9½ Uhr Abends. Bald nach 8 Uhr Abends zeigten sich auf dem Calvinplatze vor dem Rochusspital und beim Eingange in die Hatvanergasse die ersten Anzeichen neuer Ansammlungen, und schon nach wenigen Minuten war die Menge an dem letzterwähnten Orte lawinenartig angewachsen, und es ist offenbar, daß man es hier mit einer gewissen Organisation zu thun habe. Der Verkehr in diesem Stadttheile ist beinahe unmöglich. Die Studenten hielten Nachmittags eine Versammlung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, „die Thätigkeit im Interesse der Errichtung einer selbstständigen ungarischen Armee fortzusetzen."

12 Uhr 30 Minuten Nachts. Die befürchteten Tumulte haben in später Abendstunde thatsächlich stattgefunden, nachdem Verhovay eine vor seiner Wohnung erschienene Truppe maßlos haranguirte. Schon um 9 Uhr ward die Situation vor der Hatvanergasse immer kritischer. Riesige Menschenhaufen beschimpften fortwährend die Polizei, welche passiv blieb. Eine große Rotte zog gegen den Centralbahnhof. Ein Tumultant bestieg einen Laternenpfahl und predigte blutige Rache, indem er zur Stürmung der Polizei-Kaserne aufforderte. Die Menge zog auf die Radialstraße, Fenster und Laternen zertrümmernd. Drei Constabler wurden niedergeworfen und arg zugerichtet. Endlich kamen Berittene und jagten den Haufen auseinander. Kurz nach 10 Uhr begann die Menge vor der Hatvanergasse die Polizei mit Steinen zu bombardiren. Der Constabler Zsambeky gerieth in die Hände einer Gruppe und wurde am Arme gestochen. Jetzt mußte Militär requrirt werden, es rückten ein Bataillon Infanterie und eine Escadron Husaren vor die Hatvanergasse. Als die Menge des Militärs mit dem Oberst an der Spitze ansichtig wurde, fing es ein furchtbahres Gejohle an, schrie: „Abzug!" und machte ernste Miene, dem Militär näher zu rücken. Da trat ein Hauptmann bis zur Kerepeserstraße vor und rief mit starker Commandostimme: „Ich werde das Publikum dreimal auffordern, den Platz zu räumen." Stürmische „Abzug"-Rufe waren die Antwort seitens der Menge. Jetzt erscholl noch die Stimme des Hauptmannes: „Räumen Sie den Platz!" — „Abzug! Geben Sie den Platz frei!" wurde ihm erwidert. „Wem das Leben theuer ist, verlasse sofort den Platz!" lautete die dritte Antwort, welche die Menge gleichfalls mit Hohngelächter erwiderte. „Zum Sturm!" befahl im nächsten Momente der Oberst, und im Laufschritt stürmte das Militär mit gefälltem Bajonnet gegen die Tumultanten. Viele suchten in heilloser Flucht ihre Rettung, rannten über die Kerepeserstraße, fast sämmtliche Laternenscheiben zertrümmernd. Husaren wurden ihnen jetzt nachgesendet, welche mit flacher Klinge auf die Excedenten einhieben. So wurde die Straße allmälig total gesäubert. In vielen Bezirken fanden inzwischen noch Tumulte statt, denen durch die Polizei ein Ende gemacht wurde. Erst gegen Mitternacht trat allgemeine Ruhe ein. Patrouillen durchstreifen die ganze Stadt.

Italien.

[Die Cholera] ist nun auch in Florenz ausgebrochen und hat am ersten Tage ihres Erscheinens drei Menschen hingerafft. (Officiös wird diese Nachricht bestritten.) Das Haus, in welchem sie starben, ist abgesperrt und desinficirt worden, so daß man der Hoffnung lebt, die Seuche werde sich nicht weiter ausbreiten. Alarmirende Nachrichten gehen den Blättern über den Stand der Epidemie in Venedig zu, wo durchschnittlich jetzt täglich 40 Menschen erkranken und 20 daran sterben. Alle Berichte stimmen darüber überein, daß die asiatische Brechruhr schon seit zwei Monaten die Lagunenstadt aufgesucht habe, daß die Behörden aber im Interesse des Handels und Verkehrs so lange als irgend möglich die Sache verheimlicht und nichts, auch gar nichts gegen das Umsichgreifen der Krankheit gethan haben. Wie fast überall anderswo, sind die Pestherde in den ungesunden Quartieren der Armen entstanden. Der „Tribuna" wird aus Venedig geschrieben, daß das Wasser des neuen Aquaducts durchaus unrein sei, daß also auch hierin ein Grund für die Verbreitung der Cholera gesucht werden müsse. Gegenwärtig haben Privatleute, Mitglieder der Gesellschaft vom rothen Kreuze, es über sich genommen, den armen Kranken Medicamente und Nahrungsmittel zu verabreichen. Colonnen von freiwilligen Krankenpflegern durchziehen die Straßen und räuchern die Häuser aus, in welchen Kranke liegen oder gestorben sind. Das Municipium hat in dem Palaste Foscari einen Ambulancendienst einrichten lassen. Es sind Volksküchen errichtet, welche gesunde Speisen vertheilen.

Belgien.

a. **Brüssel,** 9. Juni. [Die Wahlen in Belgien.] Was von den Besonnenen befürchtet worden, ist eingetroffen. Die Liberalen haben bei den gestrigen Kammerwahlen eine sehr schwere Niederlage erlitten. Die Wahlbetheiligung war aller Orten eine außerordentlich große; an einzelnen Orten waren kaum 3 Procent, im Allgemeinen nur 6 bis 8 Procent Wahlenthaltungen. Ganz Flandern gehört fortab den Clericalen, aber auch die festesten Burgen der Liberalen — die Provinzen Lüttich und Hennegau sind von ihnen mit Erfolg angegriffen worden! Der schwerste Verlust für die liberale Partei ist der der Stadt Gent. Hier hatte sich die ganze Kraft der Clericalen concentrirt. Der „Bien Public", das Blatt des Bischofs, hatte am Vortage der Wahl die Parole ausgegeben: „Alle auf das Kampffeld; es gilt Gott, Religion und Vaterland!" Sämmtliche Landwähler, geführt von den Pfarrern, waren zur Stelle und mit 141 Stimmen Majorität wurden alle 8 Wahlsitze den Liberalen abgenommen. In den übrigen flandrischen Wahlbezirken siegten die Clericalen ohne Anstrengung, ebenso in der Provinz Limburg; unter den Gewählten befinden sich der Führer der Partei Woeste und die beiden Minister des Innern und der Justiz Thonissen und Devolder. Scharf aber entbrannte der Kampf im Hennegau und Lüttich; hier traten die Clericalen unter der Maske der Schutzzöllner auf; Vieh- und Getreidezölle, Schutz der Landwirthschaft war ihr Wahlprogramm, was auf die ländlichen Wähler günstig wirkte. So gewannen sie mit 50 Stimmen Majorität den liberalen Wahlkreis Waremmes; in Verviers kam ein liberaler und ein clericaler Deputirter durch; für die beiden anderen Sitze wird erst die Stichwahl zwischen den Candidaten der beiden Parteien entscheiden. Charakteristisch ist, daß hier, wie überall, wo Progressisten als Candidaten auftraten, dieselben von den Censuswählern beseitigt wurden. In Huy behaupteten sich die Liberalen nur mit 90 Stimmen Majorität, bei der Wahl fehlten nur 8 Wähler! Dagegen wurden in Lüttich selbst alle 9 liberale Deputirte, darunter Frère-Orban — die Clericalen enthielten sich hier der Abstimmung — wiedergewählt. In Charleroi, das stets liberal gewählt, kam mit der größten Stimmenzahl ein Clericaler durch und 3 Liberale, die übrigen 4 Sitze kommen zur Stichwahl; in Mons siegten nur 2 Liberale, auch hier entscheidet erst die Stichwahl über 4 Sitze! Dagegen erfochten die Liberalen einen glänzenden Sieg in Tournai, wo trotz aller Anstrengungen der Clericalen alle 4 liberalen Candidaten, an ihrer Spitze der gehaßteste Liberale, der Deputirte Bara, mit 400 Stimmen Majorität gewählt wurden. Ebenso behaupteten sie Soignies, Thurin und Ath. Das Gesammt-Ergebniß also: 69 Deputirte — 20 Clericale und 49 Liberale — standen zur Wahl: gewählt wurden 31 Clericale und 29 Liberale; 9 stehen in Stichwahl. Die Kammer besteht also fortab aus 82 streng Clericalen, 15 unabhängigen Clericalen und 41 Liberalen (wofern alle 9 Stichwahlen zu ihren Gunsten ausfallen). Das Ministerium verfügt also über die erdrückende Majorität von 97 Stimmen — eine Majorität, wie noch kein Ministerium in Belgien besessen; die Liberalen sind fortab ohne jeden Einfluß. Die Clericalen sind im vollsten Jubel! „Das Land hat Vertrauen zum Ministerium, zur katholischen Majorität. Sie wird die wahren Principien der Freiheit entwickeln! Wir sind die christliche Demokratie; ihr allein gehört die Rettung und Zukunft der Welt!" also rief gestern im Siegesjubel der Führer der Rechten, Nothomb! Auch das ministerielle Brüsseler Journal, welches constatirt, daß sich in der belgischen Kammer — ein Unicum in der Welt — kein einziger Radicaler befindet, sieht in dem Wahlresultat ein Vertrauensvotum für das Ministerium und seine Politik des Friedens und der Freiheit! Das praktische Ergebniß des Wahltages ist, daß das katholische Regiment auf lange Jahre feststeht, zunächst bis 1890; das Jahr 1888 kann, wie auch das Wahlresultat ausfällt, daran nichts ändern! Die Bestürzung der Liberalen ist allgemein — aber ihre ewigen Streitigkeiten, die im Lande gründlich von den Clericalen ausgebeutete Angst vor den Radicalen, die landwirthschaftliche Krisis, die Arbeiterbewegungen haben ihre Stellung gründlich erschüttert!

Schweden.

[Majestätsbeleidigung.] Aus Christiania wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Im März 1884 hatte der Materialverwalter bei der Gasanstalt, Jon Hol, eine Flugschrift unter dem Titel „Gieb Acht!" veröffentlicht, wegen deren er auf Majestätsbeleidigung verklagt und 16 Tage in Haft gehalten wurde. Da der König später diese, sowie die übrigen politischen Anklagesachen fallen ließ — es handelt sich um den König Oskar II. von Schweden — kam Hol nicht vor Gericht, allein er verlor seine städtische Anstellung. Auf den Vorschlag des Justizausschusses hat das Storthing nunmehr mit 70 gegen 21 Stimmen beschlossen, Herrn Hol als Entschädigung 1500 Kronen aus Staatsmitteln zu gewähren.

Provinzial-Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 10. Juni.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtv. Beyersdorf, geleitet und um 4½ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben:

In der Proceßsache wider den Kaufmann Walter Marc zu Westend-Charlottenburg theilt der Magistrat mit, daß das Reichsgericht unter Aufhebung und bezw. Abänderung der beiden vorinstanzlichen Urtheile den Beklagten verurtheilt hat, die eingeklagte, aus dem Aird u. Marc'schen Vertrage noch restirende Pachtrate von 4127,51 M. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 6. Februar 1884 an die Stadtgemeinde zu zahlen und die Kosten aller Instanzen zu tragen.

Demnächst gelangten folgende Vorlagen zur Verhandlung resp. Beschlußfassung:

Competenz des Magistrats zur Führung von Processen. Ueber die Verhandlungen bezüglich dieses Gegenstandes, sowie das betreffende Gutachten des Ausschusses haben wir in Nr. 343 d. Ztg. berichtet. Die Versammlung tritt, nachdem Stadtv. Haber II. Namens des Ausschusses referirt hat, unter Ablehnung der Magistrats-Vorlage dem vom Ausschuß vorgelegten Entwurfe zu einer Vereinbarung mit dem Magistrate durchweg bei.

Schlesische Obst- und Gartenbau-Ausstellung. Mit der Zeichnung von 3000 M. zu dem Garantiefonds für die Schlesische Obst- und Gartenbau-Ausstellung seitens der Stadt erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Stadtv. Dr. Ziegert einverstanden, nachdem dieser einen unwesentlich modificirten Antrag nach einigen Bemerkungen des Bürgermeisters Dickhuth wieder zurückgezogen hat.

Ein Antrag des Magistrats, betreffend die

Anschaffung eines Dampfkessels für die Pumpstation, wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Bilstein, dem Ausschusse überwiesen, obwohl Stadtbaurath Kaumann darauf hinweist, wie dringend nothwendig die recht baldige Anschaffung des Dampfkessels, die bereits in dem allgemeinen Projecte vorgesehen wurde, sei.

Magistrat beantragt auf Grund vorangegangener engerer Submission die Uebertragung der

Lieferung des Kohlenbedarfs für die städtischen Verwaltungen während der Heizperiode 1886/87 an die Firma Orgler und Blumenfeld. Der Ref. Stadtv. Blauel empfiehlt die sofortige Genehmigung des Magistratsantrages. Stadtv. Hauske wünscht die zukünftige Ausdehnung der Lieferung auf die in verschiedenen Instituten auch während des Sommers gebrauchten Kohlen, deren Quantum nicht unerheblich sei.

Die Versammlung lehnt jedoch einen dahin gehenden Antrag ab und genehmigt pure die Magistrats-Vorlage.

Städtische Sparkasse. Magistrat theilt der Versammlung einen Bescheid des Curatoriums der städtischen Sparkasse an das Curatorium der Gas- und Wasserwerke mit, nach welchem ersteres erklärt, bezüglich der für die Gaswerke in den Jahren 1863 und 1876 gewährten Darlehne den festgesetzten Zinsfuß bestehen zu lassen. Auf Antrag des Referenten Stadtv. Milch, nimmt die Versammlung von dieser Mittheilung Kenntniß.

Von der Aeußerung des Magistrats, betreffend die anderweite Benennung der

Karkowskistraße, nimmt die Versammlung auf Antrag des Refe-

---

hundert angewandten sogenannten Gallmathias, d. i. einer Verdrehung der einzelnen deutschen Worte durch Verdoppelung der Vocale und Einschieben von Silben und Buchstaben. Mit Vorliebe wird ein p verwandt, so daß z. B. „Ein gutes Wort findet einen guten Ort" heißen würde: „Eipein guputepes Woport fipindepet eipeinepe guputepen Oport." Das Ganze klingt nach unseren Begriffen kindisch, ist aber im Munde eines Geübten eine gute Waffe, um sich vor Lauschern zu schützen.

Die Vererbung der Verbrechersprache und der sonstigen Verständigungsbräuche geschieht allein auf dem Wege der mündlichen Ueberlieferung und ist die hohe Schule solcher Lehre hauptsächlich das Zuchthaus, welches von dem Gauner in frivoler Selbsterkenntniß neben anderen Bezeichnungen „Gymnasium" genannt wird.

Nur einige organisirte Banden, wie z. B. die im Jahre 1745 zu Hildburghausen zersprengte Schaar des Krummfinger Balthasar, hatten geschriebene Wörterbücher.

Wer sich näher für die obigen nur skizzenhaft ausgeführten Verhältnisse interessirt, der suche sich aus einer größeren Bibliothek das im Jahre 1862 erschienene Werk: „Das deutsche Gaunerthum" von Dr. F. Ch. B. Avé-Lallemant zu verschaffen. Chl.

Eine Weinversteigerung im Rheingau.

Wer am 26. Mai den sog. holländischen Schnellzug von Frankfurt oder Wiebaden rheinabwärts benutzte, dem wird es — so erzählt die „Frankfurter Zeitung" — vielleicht aufgefallen sein, daß der Zug, welcher gewöhnlich ununterbrochen von Eltville bis Rüdesheim fährt, ausnahmsweise in Hattenheim Station machte. Dort stiegen mindestens 100 Reisende aus. Am Bahnhofe standen zwei große offene Stellwagen und zahlreiche Ein- und Zweispänner. Alles war schnell besetzt und gleich bewegte der ganze Wagenpark sich in raschem Tempo landeinwärts. Die ganze Veranstaltung machte etwa den Eindruck, als ob irgend eine Wanderversammlung oder ein Verein einen Ausflug machte. Aber nicht als Touristen waren die Herren gekommen: es waren Kaufleute, Commissionäre, Gastwirthe und Privatleute, die alle an der großen Weinversteigerung der königl. Domäne zu Kloster Eberbach theilnehmen wollten. Die Eberbacher Weinversteigerung ist alljährlich die besuchteste des Rheingaues. Kommen dort doch die Weine aus dem renommirtesten Weinberge der Gegend, dem Steinberg, sowie andere der edelsten und bestgepflegten Marken des Rheingaues zum Verkaufe. Diesmal versprach der Steigtermin ganz besonders interessant zu werden, weil seit Jahren zum erstenmal wieder ein hervorragender Jahrgang, der 1884er Wein, auf dem Programm stand.

Das 1131 von Bernhard v. Clairveaux gegründete Cisterzienser-Kloster Eberbach liegt etwa drei Viertelstunden von Hattenheim höchst romantisch mitten im Walde. Auf dem Wege dahin erblickt man links den ganz mit hoher Mauer umgegebenen 104 Morgen großen Steinberg mit besonderem Oekonomie-Gebäude, dann rechts auf einer Anhöhe den geoßen, sich immer weiter ausdehnenden Gebäudecomplex der Provinzial-Irrenanstalt Eichberg. Der alten, einst hochberühmten Abtei Eberbach wird man erst ansichtig, wenn man um eine Wegkrümmung herum dicht bei ihr angelangt ist. Im Vordergrunde sieht man die frühgotische Klosterkirche, die jetzt nur zum kleineren Theile zum Gottesdienste dient, zum größeren Theile abgeschnitten ist und als Remise benutzt wird. Durch einen, das Langschiff durchschneidenden Bogen gelangt man in den Klosterhof. Die weitläufigen Gebäude werden bekanntlich theilweise für die Kellereien der Domäne, theilweise als Strafgefängniß benutzt. Unter den von der Domäne benutzten Gebäuden ist das Kelterhaus unzweifelhaft eines der schönsten in Deutschland. Es ist schon im Mittelalter zu diesem Zwecke erbaut und enthält 9 große Keltern, wovon eine aus der Mitte des 16. Jahrhunderts noch heute gebraucht wird. Dem Kelterhause gegenüber ist der große Lagerkeller der Domäne und über demselben der Capitelsaal des Klosters. Die Versteigerungen fanden im nebenanliegenden Refectorium statt, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Baroquestile neu decorirt und vor ein paar Jahren gänzlich restaurirt worden ist. Die östliche Schmalseite wird größtentheils von einem prachtvollen Schrank aus der Renaissancezeit bedeckt, dessen Restauration etwas bunt ausgefallen ist. Vor demselben ist das Podium, auf welchem die Beamten der Domäne, an ihrer Spitze der um die Weincultur der Domäne hochverdiente Inspector Czeh, sitzen, welche die Versteigerung leiten. Als die mit dem Frankfurter Zuge ankommenden Gäste eintraten, war der nicht sehr große Raum schon überfüllt. Mit Mühe konnten wir nur bis zu unseren reservirten Plätzen durchkommen. Viele konnten keinen Sitzplatz mehr bekommen und mußten vier bis fünf Stunden stehen. Auf dem Tische standen Weinflaschen mit aufgesetzten Blechtrichtern, in welche die Reste der probirten Weine gegossen werden. Der Verkauf hatte schon begonnen. Es herrschte aber keine große Aufmerksamkeit, da anfangs nur sogenannte kleine Weine zu 1000—1500 M. das Stück an die Reihe kamen. Zu jeder Nummer wurden neue Proben von den emsigen Küfern eingeschenkt, wobei freilich nicht alle Anwesenden befriedigt werden konnten, da die Domäne von jedem Fasse nur sieben Flaschen zum Probiren giebt. Die ersten 13 Nummern betrafen Neroberger 1881er und 1883er, Hochheimer 1880er und 1883er. Die Neroberger gingen meist in ihre Heimath nach Wiesbaden zurück, ein Beweis, daß die Weine in ihrer Heimath mehr gelten, als die Propheten. Bei den Nummern 14—25, Steinberger aus den Jahren 1881 und 1883, war die Theilnahme schon eine regere. Doch waren die Preise noch mäßig. Die 1881er erzielten 2300 bis 2800 M. per Halbstück, die 1883er, welche ungünstige Witterung beim Lesen hatten und etwas hart schmecken, 1300—2200 M. das ganze Stück. Die Käufer waren meist Rheingauer und Wiesbadener, auch eine Antwerpener Firma kaufte Verschiedenes. Nur ein Stück ging nach Leipzig, ein Halbstück 1881er nach Frankfurt. Um halb 2 Uhr waren endlich die Perlen der Collection, die 1884er Steinberger, an der Reihe. Zuerst die ganzen Stücke, dann die feinsten Auslesen in Halbstücken. Schon bei der ersten Nummer derselben gewann die Auction eine lebhaftere Physiognomie. Nur mit Mühe konnten die fungirenden Beamten zwischen einer und der anderen Nummer die Ruhe herstellen. Alles schrie wirr durcheinander. Einige Male mußte die Auction wiederholt aufgenommen werden, weil mehrere Bieter den Zuschlag erhalten haben wollten. Immerhin blieben die Preise bei den ganzen Stückfässern des 1884er Steinbergers noch in relativ mäßigen Grenzen. Sie wurden mit 3200 bis 6450 M. für je 1600 Flaschen bezahlt. Auch die Halbstücke der Gräfenberger und Hattenheimer, obwohl ganz exquisite Gewächse, brachten es nicht über 3000 bis 3700 M. Es kommt dies wohl daher, daß die Marken Hattenheimer und Gräfenberger in weiteren Kreisen nicht so bekannt sind als Johannisberger, Steinberger, Markobrunner. Der Unterschied zeigte sich sofort, als die zwei Halbstück Markobrunner zum Ausgebot kamen. Von da an gab es keinen Halt mehr. Ein Liebhaber überbot den anderen oft von 500 zu 500 M., während als Regel in Abstufungen von 10 M. geboten wird. Der Lärm im Saale wurde unerträglich, und es gewann den Anschein, als hätten die Proben bei Manchem ihre Wirkung gethan. Die beiden Halbstücke Markobrunner erzielten 5000 und 7020 M. Sie gingen in den Besitz der Herren Will in Wolluf und Pfeifer in Ossendorf über. Die zwölf Halbstücke Steinberger Cabinet erzielten von 4710 bis 7270 M. Jedesmal, wenn ein Käufer genannt wurde, bei dem das Publikum gelegentlich einmal eine Flasche dieser edelsten Gewächse zu genießen im Stande sein wird, erscholl ein lautes Bravo, so beim Sanatorium Heidelberg, da ein Faß zu 4710 M., und beim Frankfurter Hof, der ein solches zu 5100 Mark erwarb, bei den Herren Sommer und Ellner in Heidelberg (Prinz Karl), welche zu 5180 Mark steigerten. Ein Halbstück für 5000 Mark wurde durch Regierungsrath Sperling, wie man sagt, für den königlichen Hof angekauft. Die theuersten zwei Fässer erwarb die Firma Acker (Wiesbaden) für 7000 Mark und der Kaiserhof (Berlin) für 7270 Mark. Der letztere Zuschlag wurde mit lautem Hurrah begrüßt. Den Schluß der Auction bildete ein Halbstück 1868er Steinberger, das für 5810 Mark in den Besitz des Herrn Büdingen (Wiesbaden—Adler) überging. In ein paar Stunden hat die Domäne 187 000 Mark erlöst, während sie noch einen guten Theil ihrer 1884er auf Lager behielt. Gegen 4 Uhr war Alles zu Ende. Zu Fuß und zu Wagen eilten die glücklichen Besitzer der edelsten Rheingauer gemeinsam mit den leer Ausgegangenen der Bahnstation Hattenheim zu. Gestern wurden noch in Rüdesheim die feineren Aßmannshäuser und Rüdesheimer für 103 440 Mark versteigert, so daß sich ein Gesammterlös von einer Viertel-Million für die Domäne ergiebt.

renten, Stadtv. Simon, obwohl derselbe die Motive des Magistrats nicht für stichhaltig erachten kann, nach kurzer Discussion Kenntniß.

Ebenso nimmt sie auf Antrag des Stadtv. Dr. Steuer von der Fertigstellung der

Städtischen Badeanstalt für arme Frauen und Mädchen unterhalb der Gneisenaubrücke Kenntniß, nachdem Referent den Magistrat noch ersucht hat, die Angelegenheit der Errichtung von Winterbadeanstalten nicht aus dem Auge zu verlieren.

Zuschlagsertheilung. Ein Antrag des Magistrats, betreffend die Lieferung von russischem Petroleum für die städtische Straßenbeleuchtung, wurde in der Sitzung vom 20. Mai c., da Bedenken gegen die Verwendung russischen Petroleums geltend gemacht wurden, auf Antrag des Stadtv. Auerbach dem Ausschuß V überwiesen. Dieser empfiehlt die Genehmigung des Magistratsantrages.

Stadtv. Geier berichtet Namens des Ausschusses, daß innerhalb desselben alle die Bedenken, welche gegen das russische Petroleum in der Versammlung geltend gemacht worden waren, widerlegt worden seien. Daß dieselben nicht stichhaltig seien, ergebe sich auch aus der sehr bedeutend gesteigerten Einführung dieses Petroleums.

Stadtv. Dr. Caro bezweifelt, daß diese Steigerung eine so bedeutende sei, und erachtet die von ihm geltend gemachten Bedenken auch nicht für widerlegt.

Stadtv. Hauske spricht für den Magistratsantrag, während

Stadtv. Seidel, gleichfalls noch nicht vollständig beruhigt, meint, es hätte zweckmäßiger Weise erst ein Versuch im Kleinen gemacht werden können.

Stadtrath Schäfer bemerkt dem gegenüber, daß diese Versuche in der That bereits gemacht worden seien und ein günstiges Resultat ergeben hätten.

Stadtv. Müller weiß nicht, was nach all' den gemachten Versuchen noch geschehen solle. Die Versammlung könne unbedenklich der Magistrats-Vorlage zustimmen. Nachdem noch

Stadtv. Wecker I für dieselbe gesprochen und

Stadtv. Geier nochmals den Standpunkt der Commission dargelegt hat, wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Zuschlagsertheilung. Magistrat beantragt, daß die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Luftheizungs-Anlagen in dem neu zu erbauenden Schulhause, Sadowastraße Nr. 71, nebst dem dazu gehörigen Erweiterungsbaue mit Ausschluß der Lieferung der Ventilations-Aufsätze der Firma Minsapost und Pauser hierselbst übertragen werden. Auf Antrag des Referenten Stadtv. Bock wird die Vorlage sofort ohne Ausschuß-Berathung genehmigt.

Dringlichkeits-Antrag. Magistrat hatte bekanntlich einen Austausch städtischen Terrains gegen einige dem Baumschulen-Besitzer von Drabizius gehörige Parzellen zum Zwecke der Erbauung des neuen Armenhauses unter Aufgabe des früher hierfür in Aussicht genommenen Platzes am Oderthorbahnhofe beantragt. Diese Vorlage wurde in der Sitzung vom 27. Mai cr. den Ausschüssen IV und V überwiesen und diese empfehlen nunmehr:

1) die Vorlage als dringlich zu behandeln;
2) Genehmigung der Magistrats-Anträge;
3) dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob es sich empfiehlt, unbeschadet der Beschleunigung des Baues, die Waschküchen für die Irrenanstalt und das Armenhaus zu vereinigen.

Nachdem zunächst die Dringlichkeit anerkannt worden ist, begründet Stadtv. Markfeldt die Ausschuß-Anträge. Stadtv. Jitschin bemerkt, daß auf Anregung des Ausschusses Magistrat mit Herrn Drabizius wegen eines Baarankaufs verhandelt hat, daß aber die Verhandlungen zu keinem Resultate geführt hätten. Die vorgeschlagenen Abänderungen der bereits bewilligten Skizzen halte er für zweckentsprechend. Die von Herrn Dr. Lion angeregte Frage, die Waschküchen beider Anstalten zu vereinigen, habe zu dem Antrage 3 geführt, denn wenn auch von Mitgliedern des Ausschusses und vom Magistrat dagegen Bedenken geäußert seien, glaube er doch, daß, da das Irrenhaus erst am 1. October nächsten Jahres fertig würde, man Zeit habe, die Sache noch einmal zu überlegen.

Stadtv. Dr. Lion bedauert, daß die Versammlung von den Verhandlungen mit H. Drabizius nicht schon bei der Vorlage wegen Anlage eines Wirthschaftsgebäudes für das Irrenhaus Kenntniß erhalten habe, da man dann die event. Vereinigung der Waschküchen hätte in Erwägung ziehen können. Er habe nichts gegen den Terrainaustausch. Er möchte aber von dem Magistrat Auskunft erbitten, wie sich derselbe zu der angeregten Frage ad 3 stelle.

Stadtbaurath Plüddemann erklärt, daß die Verhandlungen wegen des Austausches damals noch nicht so weit gediehen waren, daß der Versammlung hätte Kenntniß gegeben werden können. Gegen die Vereinigung der Waschküchen spräche, daß beide Institute getrennte Verwaltungen besäßen, was eine Verbindung erschweren würde. Auch eine Ersparniß würde nicht eintreten, weil die Vereinigung zugleich die Trennung derselben von den Kochküchen bedinge, und daher die Dampfheizung ausgeschlossen wäre. Durch die Vereinigung würde die Vollendung des Irrenhauses auf ein halbes Jahr verschoben werden.

Stadtv. Dr. Steuer bemängelt die Form des Antrages 3 des Ausschusses. Er glaube, der Ausschuß habe nur beabsichtigt, die räumliche Vereinigung der Waschküchen anzuregen. Dann müsse unbedingt eine Capitalersparniß eintreten. Den Grund, daß der Bau verzögert werden würde, halte er nicht für stichhaltig, denn sowohl bei dem Armen- als Irrenhause habe Magistrat noch die alten Gebäude zur Benutzung. Auch Redner glaubt, daß es möglich gewesen wäre, schon früher diese Vorlage der Versammlung zur Kenntniß zu bringen.

Bürgermeister Dickhuth würde es allerdings außerordentlich bedauern, wenn infolge des Antrages 3 eine Verzögerung des Neubaues der Irrenstation einträte. Es handle sich nicht blos um die Unterbringung der Geisteskranken, sondern auch und ganz besonders um anderweite Dispositionen im Allerheiligen-Hospitale. Er sei daher auch erfreut, daß der Ausschuß keinen Beschluß gefaßt habe, der den Magistrat binde. Nehme die Versammlung Antrag 3 des Ausschusses an, so werde Magistrat natürlich in eine nochmalige Erwägung der Frage eintreten. Er selbst bezweifle, daß eine Vereinigung der beiden Wirthschaftsgebäude zweckmäßig sei; es empfehle sich weder die Vereinigung der beiden Küchen, in denen naturgemäß verschieden gekocht werde, noch die der beiden Waschküchen, zumal es fraglich erscheine, ob das große Quantum von Wäsche in einem Raume werde bewältigt werden können.

Stadtv. Dr. Lion glaubt, daß die Frage der Vereinigung der beiden Wirthschaftsgebäude zu wichtig sei, als daß man, nachdem in früheren Stadien der Bau der Irrenstation sehr erheblich verzögert worden sei, nicht jetzt noch eine weitere, nicht allzugroße Verzögerung ertragen könne. Immerhin bleibe es bedauerlich, daß die Versammlung nicht früher von den veränderten Dispositionen Kenntniß erhalten habe.

Stadtbaurath Plüddemann entgegnet, daß noch andere Gründe als die vorhin von ihm angeführten den Magistrat zu seinem Entschluß geführt hätten. Man habe darauf hingewiesen, daß der Weg von den Wirthschaftsgebäuden nach den Pavillons sehr weit wäre, während doch dieser Bau jetzt in der Mitte liege. Sollte die Vereinigung stattfinden, so müßten die Küchen an die Seite gelegt und dadurch der Weg noch verlängert werden. Ferner würde dann das Wirthschaftsgebäude auf eine Stelle zu stehen kommen, die einen sehr schlechten Baugrund habe. Die Räume müßten auch bedeutend größer hergestellt werden und vor allen Dingen würde sich dann die Intention des Primärarztes nicht ausführen lassen, ruhige Irre mit Waschen zu beschäftigen.

Stadtv. Wecker I regt die Frage an, ob nicht das Waschhaus ganz fortgelassen und die Wäsche im Arbeitshaus gewaschen werden könnte.

Bürgermeister Dickhuth widerspricht dem, weil der Arbeitshaus-Vorstand das Waschen der Wäsche vom Allerheiligen-Hospital schon einmal abgelehnt habe, um nicht seine Privatkundschaft zu verlieren. Aus ähnlichen Gründen könnte er auch diesmal sich ablehnend verhalten.

Stadtv. Hauske wünscht Auskunft darüber, ob die Prophezeihung des Stadtv. Jitschin, daß der Bau des Armenhauses bedeutend mehr als 900 000 M. kosten würde, sich bewahrheite.

Stadtv. Simon hält den Antrag 3 des Ausschusses für ganz unbedenklich und annehmbar.

Stadtv. Dr. Lion vertheidigt nochmals die Vereinigung der Waschküchen.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

Referent Stadtv. Jitschin giebt nach seinen Berechnungen ein Bild der nach seiner Ansicht zu machenden Ersparnisse, falls die Vereinigung vorgenommen wird.

Hiermit werden die Anträge des Ausschusses angenommen.

Dringlichkeits-Antrag. Magistrat beantragt, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß das hierselbst am Roßmarkt unter Nr. 9 und an der Siebenradeohle unter Nr. 11 belegene, dem Lithographen M. Lemberg hier gehörige Hausgrundstück für den Preis von 120 000 M. und Zahlung einer Miethsablösungs-Entschädigung von 500 Mark unter den in der anliegenden Verhandlung vom gestrigen Tage enthaltenen Bedingungen für unsere Sparkasse erworben werde.

Nachdem auf Antrag des Ref. Stadtv. Simon die Dringlichkeit anerkannt worden ist, referirt derselbe über die Angelegenheit selbst und erachtet die Sache für so klar, daß dieselbe ohne Ausschußberathung sofort im Plenum durch Annahme des Magistrats-Antrages erledigt werden könne.

Stadtv. Morgenstern würde nur dann für den Antrag stimmen können, wenn ihm die Sicherheit gegeben wäre, daß nicht mit dem vorgeschlagenen Ankaufe gleichzeitig die Verlegung der Stadtbibliothek in den Neubau geplant werde.

Stadtv. Dr. Lion glaubt, eine Verwendung der zu gewinnenden vermehrten Räume zu communalen Zwecken werde auch ohne Hinübernahme der Stadtbibliothek keine Schwierigkeiten bieten.

Stadtv. Simon empfiehlt nochmals, den Magistratsantrag sofort zu genehmigen.

Stadtv. Müller I. ist gegen den Ankauf, der seiner Ansicht nach nur einen Zweck habe, wenn noch vier weitere Grundstücke angekauft werden, um eine Durchlegung der Graupenstraße zu ermöglichen. Dies würde aber sehr erhebliche Kosten verursachen.

Auf eine nochmalige Anfrage des Stadtv. Morgenstern weist Stadtrath Bülow darauf hin, daß durch den Ankauf des Lemberg'schen Grundstückes eine Dislocirung der Stadtbibliothek durchaus nicht präjudicirt werde. Bezüglich einer Verwendung des Grundstückes zu weiteren communalen Zwecken werde Magistrat immer erst an die Versammlung herantreten müssen.

Die Versammlung tritt dem Magistratsantrage bei, und wird die öffentliche Sitzung gegen 7 Uhr geschlossen.

A. **Breslauer Kinder-Ferien-Colonien.** Die Bemühungen des hiesigen Comités für Feriencolonien armer kränklicher Schulkinder haben zwar insofern einen anerkennenswerthen Erfolg gehabt, als die Zahl der Colonisten von 98 im Jahre 1881 auf 131 im Jahre 1882, 160 im Jahre 1883, 167 im Jahre 1884 und 176 im Jahre 1885 gestiegen ist, werden aber in den Kreisen der beitragsfähigen Einwohner Breslaus noch immer nicht nach Gebühr gewürdigt und unterstützt. Es möge daher dieses segensreiche Unternehmen, das auch in diesem Jahre wieder einer möglichst großen Zahl armer Schulkinder in gesundheitlicher wie sittlicher Beziehung zu Gute kommen soll, allen Freunden der Jugend und den Wohlthätern der Armen angelegentlichst empfohlen sein. — Die Kosten des Unternehmens betrugen im vergangenen Jahr 6043,65 Mark. Zur Deckung derselben wurden vereinnahmt: Bestand aus dem Vorjahre 118,96 M., Erträge von Soireen, Concerten, Schülervorstellungen und Vorlesungen 1370,35 M., von Bezirks-, Bürger- und Turnvereinen 299 M., aus schiedsmännischen Vergleichen 45 M., von Privatpersonen nur 3454,92 M., von den städtischen Behörden aus Sparkassen-Ueberschüssen 1500 M., für verkaufte Rechenschaftsberichte 8,20 M., Zinsen von zeitweise angelegten Beständen 7,55 M., in Summa 6803,98 M. Dem Comité ist somit für das diesjährige Unternehmen ein Bestand von 760,33 M. verblieben. Wenn man erwägt, daß hierselbst 92 öffentliche Volksschulen bestehen und daß es nicht zu hoch gegriffen wäre, käme jede Schule mit 2 bis 3 Schülern in Betracht, so liegt nahe, wieviel noch geschehen müßte, um dem vorliegenden Bedürfniß nur annähernd Rechnung zu tragen.

* **Kirchenmusik.** Am Pfingstsonnabend Nachmittags 5 Uhr werden durch den Kirchenchor unter Leitung des Königl. Musikdirectors Thoma in der Elisabetkirche während der liturgischen Feier folgende Compositionen zum Vortrag gebracht: Motette „Komm, heil'ger Geist" von J. Faißt; „Und zwei Seraphim" von Anerio (1594); „Heilig" von Bortniansky und „Ich will singen" für Solo und Chor von R. Thoma. Texte à 5 Pf. werden an der Kirche zum Besten der Armen ausgegeben.

* **Breslauer Ruder-Regatta 1886.** In Folge der zahlreichen Nennungen für die Rennen Nr. I, VI, VIII, und da das Fahrwasser der Regatta-Bahn nicht breit genug ist, um sämmtliche für diese Rennen gemeldeten Boote auf einmal starten lassen zu können, ist es nothwendig, ein Vorrennen stattfinden zu lassen. Dasselbe beginnt Sonnabend, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr und wird auf derselben Rennstrecke und unter den gleichen Bedingungen, wie die Hauptrennen am Sonntag, gerudert. Nur die in diesen Versuchsrennen siegenden Mannschaften dürfen an dem Entscheidungsrennen theilnehmen. Die Auslosung hat folgende Reihenfolge für dieses Versuchsrennen ergeben:

Rennen I. 4rudr. Ausleger-Rennboote für Juniors.

a. 1) R.-V. Vorwärts, 2) Berliner Ruder-Verein,
b. 1) I. Breslauer Ruder-Verein, 2) R.-Cl. Breslau,
c. 1) R.-V. Wratislavia (muß über die Bahn gehen).

Rennen VI. 4 rudr. Dollen-Rennboote für Juniors.

a. 1) R.-V. Vorwärts, 2) R.-Cl. Germania-Stettin,
b. 1) R.-Cl. Breslau, 2) Berliner Ruder-Verein,
c. 1) R.-V. Wratislavia, 2) I. Breslauer Ruder-Verein.

Rennen VIII. Skiffs für Juniors.

a. 1) Cesky-Athletic-Club-Raudnitz, 2) I. Breslauer R.-V.,
b. 1) Berliner R.-V., 2) R.-Cl. Triton-Stettin,
c. 1) R.-Cl. Breslau, 2) R.-V. Wratislavia,
d. 1) R.-G. Ostmark-Wien (muß über die Bahn gehen).

Für obige Rennen steht die Tribüne bereits zur Verfügung und werden Billets (für Sitzplätze à 1 M., für Stehplätze à 50 Pfg.) bis Sonnabend Nachmittag 1 Uhr in der Buchhandlung H. Scholtz, Stadttheater, verkauft, nachher sind dieselben nur an der Tribünenkasse zu haben.

Die sehr schönen Preise für die diesjährige Regatta werden Freitag und Sonnabend im Schaufenster der Buchhandlung H. Scholtz, Stadttheater, ausgestellt.

T. **Der XXIII. Breslauer internationale Maschinenmarkt, dritter Ausstellungstag (10. Juni).** Am letzten Ausstellungstage war der Besuch ein recht reger und es entwickelte sich auch gegen Mittag hier eine zufriedenstellende Kauflust. Wenn auch in Vormittagstunden des ersten Tages der Verkehr durch einen kräftigen Regen erschwert war, so war doch der Verlauf des ganzen Marktes in Bezug aufs Wetter ein günstiger zu nennen, so daß der Besucher der XXIII. internationalen Ausstellung ein freundliches Andenken bewahren wird. — Welche Summen an den 3 Markttagen umgesetzt und wieviel verkauft worden ist, läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen.

Zu unserer Besprechung der einzelnen Aussteller zurückkehrend, erwähnen wir noch die Wilhelmshütte zu Eulau und Waldenburg i. Schles. Wie verlautet, will dieses renommirte Werk sich im größeren Maßstabe mit dem Locomobilenbau befassen. Proben, in 4 locomobilen Dampfmaschinen bestehend, waren dieses Mal bereits ausgestellt und erfreuten sich allgemeiner Anerkennung. Nächstdem bestand die Ausstellung des Werkes noch in verschiedenen Röhren und Wasserwerks-Gegenständen. — Recht interessant war die instructive Collectiv-Ausstellung ehemaliger Eleven der hiesigen Provinzial-Hufbeschlags-Lehranstalt von Herrn Schmidt. Ausgestellt waren Hufbeschläge aller Art, Hufinstrumente, Hufpräparate und darauf bezügliche Zeichnungen, die Hufpflege erläuternd, ferner Modelle, meist abschreckende Beispiele von verkümmerten und durch Beschlag entstellte Hufe darstellend. Besonders beachtenswerth sind die Hufbeschlagsmethoden von O. Brettschneider-Oels; von Anders u. Hennig-Liegnitz; Tschenscher-Zobten am Berge; Bojack-Brieg; Locker-Strehlen und Barth-Gr.-Graben; nächstdem fanden noch Anerkennung Wolf-Landau; Runge-Bolkenhain; Jenke-Körnitz und Gräber-Striese. — H. Wienanz-Breslau ist Aussteller einer großen Collection von verschiedenen Getreide- und Mehlsäcken, wasserdichten Plauen verschiedener Größen, Locomobilen-Decken 2c. 2c. — E. Schimmelmann (Töpfers Nachfolger) in Breslau, eine hauptsächlich bei der Damenwelt beliebte Firma, hatte auch dieses Jahr alles Mögliche aufgeboten, um selbst den verwöhntesten Geschmack in Beziehung auf elegantes Haus- und Küchengeräth zu befriedigen. Von den mannigfachen Ausstellungssachen erwähnen wir in erster Reihe eine Collection von Gartenmöbel, ferner die Maschinen und Geräthe für den häuslichen Comfort, Eisschränke, Butter-, Wasch- und Wringmaschinen, heizbare Bade-Einrichtungen, eine complete Musterküche, Zimmer-Fontainen, Blumentische 2c. 2c. — C. Schlickeisen in Berlin hat eine Ziegelpresse von bekannter und beliebter Construction ausgestellt. Diese Presse, welche von einer Dampfmaschine aus der Fabrik von Köbner und Kanty betrieben wurde, arbeitete sehr exact, trotz der nicht gerade vorzüglichen Masse. — Schaumburg in Breslau ist Specialist in Hausgeräthen, wie Drehrollen, Walzenmangeln, Wasch- und Wringmaschinen, Speiseaufzügen 2c. Auch die diesmalig ausgestellten Artikel entsprachen vollständig den Anforderungen und zeichneten sich durch Güte des Materials und Solidität der Ausstattung aus. — A. Haselbach in Breslau, Vertreter der Firma N. Scheer zu Mainz, brachte eine Novität zur Geltung, und zwar Dachleinwand. — F. Riedel in Breslau, Maschinenfabrikant ersten Ranges, in landwirthschaftlichen Kreisen sehr bekannt und auch beliebt, hat verschiedene Dampfdreschsätze, Göpel, Kleeenthülsungsmaschinen, Kleerundsiebmaschinen, Schrotmühlen, Quetschen, Siedemaschinen verschiedener Systeme, Drill- und Breitsäemaschinen, Wurfmaschinen und Rübenschneider 2c. 2c. zur Aufstellung gebracht. — W. Rosemann in Breslau ist Aussteller der patentirten Waschmaschinen, System Fahnel. Noch immer bleibt die Frage eine unentschiedene: „Welchem System ist der Vorzug zu geben?" Fast jede Maschine hat ihre Vorzüge und Nachtheile. Die Entscheidung muß der praktischen Hausfrau überlassen werden. Entschieden gehört aber die hier erwähnte Maschine zu den bevorzugteren Systemen. — Die Firma Seewald u. Priesemuth in Striegau i. Schl. hat sich von jeher durch die Accuratesse, Genauigkeit und man könnte fast sagen Eleganz ihrer Arbeiten ausgezeichnet. Sämmtliche ausgestellte Maschinen und Geräthe haben einen gewissen „Chic". Von der reichhaltigen Ausstellung heben wir hervor die Drillmaschinen, Göpelwerke, Dreschmaschinen, Siedemaschinen, Wieseneggen, Walzen, Schälpflüge, Jauchepumpen, Säe- und Mähmaschinen 2c. 2c. — Th. Prokowsky in Breslau ist Specialist in Drahtflechtereien, nebst Anlegung von Drahtzäunen der verschiedensten Gattungen. Die ausgestellten eisernen Gartenmöbel und Blumentische beweisen einen guten Geschmack bei entsprechender Ausstattung. Die Getreide-Reinigungs- und Sortir-Cylinder und Kartoffelsortir-Cylinder sind praktisch und von solider Arbeit. — Wm. Platz u. Söhne, Weinheim in Baden, eine auch in Schlesien recht bekannte Firma, hat auch dieses Jahr den Maschinenmarkt reich beschickt. Die Locomobilen und die dazu gehörigen Dreschmaschinen sind von tadelloser Beschaffenheit und zeichnen sich durch leichten Gang bei großer Leistungsfähigkeit aus. Die Getreide-Putzmühlen fanden viele Anerkennung, ebenso die anderen Ausstellungsobjecte. — Die von der Firma Adolf Pieper in Mörs am Rhein ausgestellte Aime-Egge ist bereits in früheren Jahren eingehend besprochen worden. — Das Stahlwaarengeschäft von Jos. Mayer in Görlitz hat Gegenstände von gewünschter Güte und entsprechenden Preisen ausgestellt. — Die Firma Marshall Sons u. Cie. aus Gainsborough in England, vertreten in Breslau durch H. Humbert, gehört zu den bedeutendsten Firmen Englands und hat sich bereits seit Jahren auf dem Continent einen wohlverdienten Ruf durch die Vorzüglichkeit ihrer Dampfdreschsätze, speciell Dampfdreschmaschinen, begründet. — Julius Huhndorf in Breslau, vertreten durch reichhaltige Aquarien, Zimmerfontainen, Zierfischen 2c., ist in Breslau und in der Provinz als hochachtbare Firma so bekannt, daß wir es für überflüssig halten, noch ein weiteres Urtheil zu fällen. — G. Hörner in Lüben i. Schles. ist Aussteller von Drillmaschinen, verschiedenen Ringelwalzen, Kartoffelquetschen 2c. — C. Herrmann in Breslau, Waagenfabrikant, hat eine reichhaltige Collection von Centesimal- bis zur einfachen Briefwaage herunter ausgestellt. — Die Ausstellung der landwirthschaftlichen Artikel von Heinrich Graumann in Breslau ist eine äußerst mannigfache; die Solinger Stahlwaaren sind von bekannter Qualität, die Gartenmöbel fanden vielen Anklang. — Götz u. Söhne in Breslau, das größte Korbwaarengeschäft am hiesigen Orte, hat zierliche Korbmöbel in den verschiedensten Formen ausgestellt. Aber auch die Korbwaaren für den gewöhnlichen häuslichen Gebrauch sind in allen Größen und Varietäten zu haben. — Garret, Smith u. Cie, in Buckau bei Magdeburg, vertreten durch H. Hertel zu Breslau, ist eine alte, wohlrenommirte Firma, bekannt durch vorzügliche Arbeit bei großer Leistungsfähigkeit. Die Locomobilen, sowie die Dreschmaschinen sind von bester Construction, gutem Material. Die von derselben Firma herstammende Garbenbindemaschine, für Landstriche bei schwacher Bevölkerung fast unersetzlich, ist im Verhältniß leicht gebaut und bedarf keiner zu großen Zugkraft. — Die Firma Carl Galetschky in Breslau, welche zum ersten Mal den Maschinenmarkt beschickt, hat eine kleine Anzahl von bunten, transportablen Oefen am Platze. Wie es schien, fand diese Collection Anklang, denn es erfolgten mannigfache Bestellungen. — Die Vereinigten Fabriken landw. Maschinen vorm. Eppele u. Burbaum, Filiale Breslau, sind stark vertreten mit durchweg anerkennenswerthen Fabrikaten. Wir heben davon besonders hervor 6 Locomobilen von sehr gefälligem Bau und guter Ausstattung, Dampfdreschmaschinen von großer Beliebtheit schon wegen der Leistungsfähigkeit, ferner sauber gearbeitete Trieurs, Heurechen, Hand- und Göpeldreschmaschinen, diverse Göpel, Rübenschneider, Schrotmühlen 2c. 2c. — Die Hüttenverwaltung Eintrachthütte bei Schwientochlowitz OS. hat Wagenaxen und eiserne Räder, für Lastfuhrwerk bestimmt, von tadelloser Beschaffenheit ausgestellt. — Feist u. Lipschütz in Breslau haben verschiedene Sitzmöbel von eleganter Façon, ebenso amerikanische Fourniersitze ausgestellt. — Richard Fiedler in Breslau, als billige und doch dabei reelle Quelle bekannt, hat eine größere Auswahl von mechanischen und optischen Gegenständen ausgestellt und erfreut sich eines bedeutenden Zudranges. — Julius Skeyde in Breslau hat eine nicht unbedeutende Collection von landwirthschaftlichen Geräthen, meist amerikanischen Ursprungs, von bekannter Güte und eine Zusammenstellung von elektrischen Artikeln am Platze. — Teichert u. Gubisch in Liegnitz ist Aussteller von einer Anzahl auserlesener Werkzeugmaschinen, wie Holzdrehbank, Langlochbohrmaschine, Ständerfraismaschine, Holzhobelmaschine, Abrichtmaschine, Schleifapparaten, ferner von Decoupir- und Bandsägen, Leitspindeln, Drehbänken, Reifenbiegmaschine 2c. — alle diese angeführten Gegenstände, welche von den Ausstellern gebaut, sind ungemein sorgfältig und exact ausgeführt, und dürfen keine Concurrenz scheuen. — F. W. Unterilp in Düsseldorf stellt verschiedene Kartoffelpflanz-Grubenmaschinen, Zustreichmaschinen, ferner eine Kartoffelerntemaschine, Pflüge und einen automatischen Getreidereiniger aus. — Die Firma Gebrüder Guttsmann in Breslau (nicht Guttmann, wie in unserem gestrigen Bericht angegeben ist), sind Aussteller von den mannigfachsten Hausgeräthen.

* **Verein zur Errichtung von Volks-Kaffeehallen in Breslau.** Dem übermäßigen Genusse des Branntweins, durch welchen in vielen Fällen der Ruin von Familien verschuldet wird, entgegenzuwirken, sind in etwa 30 Städten Deutschlands (Berlin, Hamburg, Bremen, Dresden, Chemnitz, Liegnitz 2c.) Vereine ins Leben getreten, welche Volks-Kaffeehallen errichtet haben, in welchen verschiedene Getränke und Speisen für billiges Geld zu haben sind. — In Berlin ist beispielsweise folgendes Preis-Verzeichniß festgestellt. Man erhält: für je 5 Pfennige 1 Tasse Kaffee oder Thee oder Milch, $^2/_{10}$ Liter Bairischbier, Butterbrot, 2 Semmeln, 1 gekochtes Ei; für je 10 Pfennige 1 Tasse Chokolade oder Bouillon, 1 kleine Weiße, $^4/_{10}$ Liter Bairisch-Bier, 1 belegtes Butterbrot, 1 Paar warme Würste, 1 Portion Bratkartoffeln (von 6 Uhr Abends an), 1 Portion Kartoffelsalat, 1 marinirten Hering, 3 Cigarren. Für Frauen sind Tische reservirt und liegen Zeitungen und illustrirte Blätter aus. — Die Halle ist von Morgens $5^1/_2$ Uhr bis $10^1/_2$ Uhr Abends geöffnet. Damen- und Brettspiele sind gestattet. — Da die Erfolge dieser Volks-Kaffeehallen überall durchschlagend gewesen sind, sollen deshalb in Berlin zu der einen, in der Brückenstraße Nr. 5a bestehenden Kaffeehalle im Herbst weitere 14 derartige Locale eröffnet werden. Auch hier in Breslau ist ein Verein ins Leben getreten, der nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse Volks-Kaffeehallen hierorts eröffnen will. — Nachdem die Satzungen des Vereins festgestellt und zur polizeilichen Genehmigung eingereicht worden, hat sich der gewählte provisorische Vorstand in der Sitzung vom 8. Juni cr. in folgender Weise constituirt: Es ist gewählt zum Vorsitzenden Ober-Bergrath von Ammon, zum Stellvertreter Commerzienrath Molinari, zum Schriftführer Generalagent Schuppelius, zum Stellvertreter Kaufmann Köhly, zum Schatzmeister Stadtverordneter Haehndel, zum Controleur Stadtverordneter Wienanz. — Als Beisitzer fungiren Dr. Haehndel, Diakonus Küntzel, Ofenbaumeister Fraas, Lehrer Siekmann. — Der Vorstand, welcher provisorisch die Geschäfte führt, wird sein Mandat einer im Herbst einzuberufenden Mitglieder-Versammlung, in welcher den Satzungen des Vereins gemäß eine Neuwahl stattfinden soll, zurückgeben. — Ein Aufruf, der zur Mitgliedschaft auffordert, wird in Kurzem erscheinen.

* **Fahrtenvergünstigung für den Besuch der Jubiläums-Kunst-Ausstellung.** Zur Erleichterung des Besuchs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden auf den großen Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen des Sonnabends vom 12. Juni d. J. ab bis auf Weiteres zu Schnell- und Personenzügen (excl. Courier- und Expreßzügen) besondere Extra-Retourbillets II. und III. Klasse mit verlängerter Giltigkeit zu ermäßigten Preisen nach Berlin verausgabt. (Siehe Inserat.)

* **Vom Zoologischen Garten.** An dem gestrigen Concerttage war der Zoologische Garten das Ziel von Tausenden, darunter von zahlreichen Fremden, Besuchern des gegenwärtigen Maschinen- und Wollmarktes. Kaum waren Dampfer und Straßenbahn im Stande, den Andrang des Schaulustigen zu bewältigen, welche herbeiströmten, um die zur Zeit im Garten anwesende Karawane von Natalkaffern zu sehen, ihre eigenartigen Vorführungen zu bewundern. Da die Schaustellung bis zum Mittwoch nach Pfingsten ausgedehnt wird, so wird auch denjenigen Provinzbewohnern, welche während der Pfingstfeiertage Breslau besuchen, Gelegenheit geboten, die braunen Söhne des afrikanischen Südens aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

* **Der Humboldtverein** unternimmt am Mittwoch, den 16., seinen diesjährigen Sommerausflug zu Dampfer nach Masselwitz. Für beste Verpflegung und Unterhaltung wird gesorgt. (Vgl. Inserat.)

Mit zwei Beilagen.

* **Der Fortschritts-Verein** wird gegen Ende dieses Monats, spätestens Anfang Juli, ein Sommer- resp. Gartenfest, (in der Weise des im Jahre 1884 gefeierten) abhalten. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

* **Zur Lohnbewegung der Strohhut- und Filzhutarbeiter** wird uns geschrieben: Am verflossenen Sonnabend wurden in denjenigen Fabriken, in welchen mit den Arbeitern keine Kündigung verabredet war, letztere, soweit sie dem genannten Fachverein angehörten, entlassen. In denjenigen Fabriken, in welchen eine vierzehntägige Kündigung vereinbart war, legten die Arbeiter, ohne die Kündigung zu beachten, sofort die Arbeit nieder. Nur bei den Gebrüdern Heymann wird gegenwärtig noch weiter gearbeitet, aber auch hier nur bis zum 15. d. M., denn zu diesem Termin ist den Arbeitern gekündigt worden. Eine Störung im Betriebe der Fabriken hat nicht stattgefunden, da die Fabrikanten sofort andere Arbeiter für die Strohhutbranche eingerichtet haben. Heute nun ist den Fabrikanten seitens der Lohncommission ein Schreiben zugegangen, in welchem dieselben angefragt werden, ob sie mit fünf namhaft gemachten Vertrauensleuten der Strohhutarbeiter in Verhandlung treten wollen. Wie wir hören, haben die Fabrikanten den Beschluß gefaßt, dem Wunsche der Lohncommission vorläufig nicht Folge zu leisten.

=ββ= **Beendigung der Frühjahrs-Schonzeit.** Die Frühjahrs-Schonzeit hat ihr Ende erreicht. Nunmehr beschränkt sich die Schonzeit für alle nicht geschlossenen und nicht als Laichschonrevier erklärten Gewässer nur noch auf die Zeit von Sonnabend Abend bis Sonntag Abend. Während jede Art des Fischfanges während der Frühjahrs-Schonzeit verboten war, war der hiesigen Fischer-Innung auf ein diesbezügliches Gesuch von der königlichen Regierung die Genehmigung ertheilt worden, an einem Tage in jeder Woche, und zwar am Dinstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, zu fischen. In den in Breslau als Laichschonrevier erklärten Strecken, und zwar in der alten Oder vom Strauchwehr bis zur Fürstenbrücke, in der Oder von der Sand- und Vordombrücke bis zur Königs- und Wilhelmsbrücke ist jede Art des Fischfanges verboten. Nur nach Raubfischen sollen die gedachten Reviere nach Ablauf der gesetzlichen Schonzeit mindestens alle vier Wochen einmal abgefischt werden, und zwar in Gegenwart der Fischereiaufseher.

* **Freiwillige Rückkehr ins Gefängniß.** In der Nacht vom 8. zum 9. August 1884 gelang es den beiden Sträflingen Karl Hanke und Schornsteinfeger Mary aus dem hiesigen Gefängnisse auszubrechen. Bereits um die Weihnachtszeit hatten die Beiden die Flucht geplant. Mary, der als Kalfactor beschäftigt war, fand leicht Gelegenheit, alles zur Flucht Nöthige nach und nach herbeizuschaffen, während Hanke, der wegen Schwindsucht im Lazareth lag, die Verbergung des zur Flucht bestimmten Läufers und der Civilkleider, eines Rockes des Anstaltsarztes und eines Strafgefangenen, übernahm. In der erwähnten, einer gewitterschweren Nacht machten sie, nachdem sie bereits vorher das Eisengitter an einem Fenster der Krankenzelle durchgesägt und alles zur Flucht vorbereitet war, ihre Zellengenossen unschädlich und hoben das Gitter aus. An einem Seile, das sie sich aus dem alten Läufer gefertigt, ließen sie sich aus dem dritten Stock herunter in den Hof. Durch verschiedene Umstände begünstigt, gelang es ihnen, über mehrere Mauern hinweg das Freie zu erreichen. Hanke hatte sich den Civilanzug des Sträflings beigelegt und Mary den Rock des Gefängnißarztes Dr. Graebsch angezogen. So vermochten sie, mit dem nöthigen Gelde versehen, auch ihre weitere Flucht aufs glücklichste zu bewerkstelligen. In einer Droschke fuhren sie bis Kattern und von da mit dem Courierzuge nach Wien. Dort trennten sie sich. Mary blieb vorderhand in Wien; Hanke dagegen reiste in Begleitung eines Fräuleins X., das die beiden Flüchtlinge in Kattern erwartet hatte, nach München. Dort wurde der in hohem Grade schwindsüchtige Hanke so krank, daß er sich genöthigt sah, hierher an seine Mutter, die Obsthändlerin Frost, wegen Geldmittel zu telegraphiren. Die Depesche brachte die Polizei auf die Spur des Flüchtlings. Hanke wurde in München verhaftet und hierher geschafft. Die Art, auf die er und Mary ihre Flucht vollzogen, hatte zur Folge, daß gegen Beide Anklage wegen Meuterei, und gegen Frau Frost und Frl. X. Anklage wegen Beihilfe zu diesem Vergehen erhoben wurde. Da Hanke bald darauf starb und Mary nicht zu ermitteln war, konnte nur gegen die beiden letztgenannten Personen verhandelt werden. Wie wir s. Z. mittheilten, wurde Frau Frost freigesprochen, Fräulein X. dagegen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die Angelegenheit erschien damit vollständig erledigt, bis sich in der Nacht zum 8. d. M. der verschollene Mary selbst in der hiesigen Gefangenenanstalt stellte. Mary will sich in Ostindien und verschiedenen Städten Deutschlands in der Zwischenzeit aufgehalten haben. Welches Motiv den Mary, der noch 7 Jahre Gefängniß zu verbüßen hat, außer der zu erwartenden Strafe wegen Meuterei, zur Selbsteinlieferung geleitet hat, ist unbekannt.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Vermißt wird seit dem 8. d. M. Vormittags der 7 Jahr alte Schulknabe Emil Ruppelt, Sohn eines Telegraphenboten von der Schweitzerstraße Nr. 24. Der erwähnte Knabe ist früh um 10 Uhr aus der Schule weggegangen, und bis heute noch nicht in seine elterliche Wohnung zurückgekehrt. — Am 28. Mai c. wurde auf dem sogenannten Haag zu Liegnitz ein unbekannter Mann an einem Baume hängend vorgefunden. Der Selbstmörder, welcher ein Alter von 55—60 Jahren erreicht hat, war von kleiner, schwacher Statur, hatte graue Haare, schwachen Backenbart, und war mit grauem Sommeranzug, Mütze und Halbstiefeln bekleidet. In seinen Taschen wurde unter Anderem auch ein abgestempeltes Billet für die Tour Breslau-Bunzlau vom 27. Mai aufgefunden. Personen, welche etwaige Auskunft über den Unbekannten geben können, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizeipräsidiums zu melden. — **Festgenommen** wurde gestern der bereits wegen Diebstahls schon vorbestrafte Arbeiter Piefke, welcher auf dem Centralbahnhofe einer Dame aus Ratibor im Gedränge ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt escamotirte. Der Taschendiebstahl wurde indeß bemerkt und der freche Thäter sofort einem Polizeibeamten zur Verhaftuug übergeben. — **Gestohlen** wurde dem Dienstpersonal eines auf der Schweidnitzerstraße wohnhaften Kaufmanns von den Bodenräumen ein dunkelblauer Stoffanzug, ein schwarzer Ueberzieher und eine Menge anderer Kleidungsstücke; einer Doctorswittwe von der Sonnenstraße aus verschlossenem Keller 5 Flaschen Wein; einem Arbeiter von Rothkretscham mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 17734; einem Landwirth aus dem Trebnitzer Kreise ein goldener Uhrschlüssel mit zwei dunklen Steinen; der Tochter eines Bäckermeisters aus Neumarkt eine goldene Remontoir-Damenuhr; der Frau eines Weichenstellers von der Niedergasse ein hellgraues wollenes Umschlagetuch.

—oe. **Bunzlau,** 9. Juni. [Stadtverordneten-Sitzung. — Hochwasser.] In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde officiell Mittheilung gemacht von der Verhaftung des städtischen Forstaufsehers Steffens wegen des dringenden Verdachts der absichtlichen Brandstiftung. Vom Feuer sind, wie jetzt festgestellt ist, 217,22 Hectar vernichtet worden. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag des Magistrats um Ermächtigung zur Einleitung des Processes gegen den katholischen Kirchenvorstand in Sachen des katholischen Schulgebäudes. Es besteht bekanntlich schon lange die Streitfrage über das Eigenthumsrecht an dem katholischen Schulhause. Dasselbe ist von der Stadt erbaut und wird aus der Kämmereikasse erhalten, steht aber auf der katholischen Gemeinde gehörenden Boden. Alle Verhandlungen, welche in gemeinschaftlichen Sitzungen gepflogen wurden, sind fruchtlos geblieben, auch die Regierung in Liegnitz sucht nur in einem Proceß den einzigen Ausweg, um eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen. Die Versammlung ertheilt dann auch mit großer Majorität dem Magistrat die Ermächtigung zur Einleitung des Processes. Der Schlachthaus-Etat wird für die Zeit vom 1. Juli 1886 bis 30. Juni 1887 dem Entwurfe gemäß angenommen und auch der bisherige Tarif beibehalten. Hierbei entwickelte sich eine längere interessante Debatte. Der Magistrat hatte einem Beschlusse der Schlachthaus-Commission nicht zugestimmt und einen anderen Beschluß gefaßt, jedoch von diesem anderen Beschluß jener Commission keine Mittheilung gemacht. Sowohl der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Müller wie auch eine Reihe von Stadtverordneten rügen dies Verfahren des Magistrats, dessen Vertreter sich vergebens hiergegen zu vertheidigen suchen. Zum Schluß werden sechs Mitglieder der Versammlung in die gemischte Commission gewählt, welche eine nochmalige Prüfung des neuen Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs vornehmen soll. — Der Bober führt in den letzten Tagen wieder bedeutende Wassermassen mit sich, ein Zeichen, daß im Hochgebirge bedeutender Regen niedergegangen sein muß. — In Naumburg a. Qu. schreitet der Ausbau der dortigen Kirche rüstig vorwärts; am Sonnabend um 7 Uhr Abends wird mit allen drei Glocken das erste Probeläuten vorgenommen werden.

* **Liegnitz,** 9. Juni. [Der für vergangenen Sonntag angekündigte Bauerntag,] der noch in letzter Stunde verschoben werden mußte, wird nunmehr bestimmt am 27. Juni hier stattfinden. Zu demselben haben Herr Wisser und Herr Thomsen, wie bereits mitgetheilt, ihr Erscheinen zugesagt.

* **Jauer,** 9. Juni. [Bahnprojecte.] Wie das „J. St." hört, sind die Kreise Jauer und Bolkenhain von der Regierung aufgefordert worden, zu den Vorarbeiten einer Bahn Jauer-Rohnstock Beiträge zu leisten. Ferner sind die Vertreter der städtischen Behörden von Jauer, Goldberg, Bunzlau zusammengetreten zur Förderung eines Bahnprojectes Jauer-Goldberg-Bunzlau-Zittau. Bekanntlich ist schon früher die Genehmigung zur Erbauung einer Bahn Jauer-Goldberg ertheilt, wegen Mangels an Mitteln aber ist der Bau bisher unterblieben.

x **Gleiwitz,** 10. Juni. [Ein Pistolenduell] fand heute Morgen in aller Frühe im Stadtwalde zwischen einem Hauptmann und einem Secondelieutenant statt. Letzterer wurde hierbei am Unterleibe verwundet. Doch soll die Verwundung keine lebensgefährliche sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 10. Juni. [Landgericht, Strafkammer I. — Bestrafte Strikelust.] Im Mai 1885 brach unter den hiesigen Töpfern ein sogenannter partieller Strike aus. Einer der eifrigsten Vertreter der Strike-Agitation war der 28 Jahre alte Töpfergeselle Paul Frenzel. Dieser zog am Vormittag des 20. Mai in Gesellschaft der Töpfergesellen Alois Altmann, Max Schaff und Bernhard Schimmel an dem Neubau Matthiasplatz 20 vorüber. Es lag augenscheinlich in der Absicht der Strikenden, auf den Neubauten zu controliren, in wieweit sich die Collegen dem Strikebeschluß unterworfen hätten. Auf dem erwähnten Bau, der von dem Maurermeister Heinrich Mätzig ausgeführt wurde, arbeiteten die Maurer an der Façade resp. im Innern des Hauses am Verputzen der Fenster. Auf Befragen erklärten dieselben, daß die in demselben Bau für Rechnung des Töpfermeisters Kühndel beschäftigten Töpfergesellen ohne Unterbrechung weiter arbeiteten. Frenzel war hierüber sehr aufgebracht; er rief den Maurergesellen zu: „Die Kerle werden noch so lange arbeiten, bis sie der Meister hinwegprügelt. Nehmt doch die Richtscheite und haut sie 'runter, gießt ihnen einen Kübel Wasser über den Kopf, denn mehr sind solche Collegen nicht werth. Diese Aeußerungen wurden durch die Maurer von Stockwerk zu Stockwerk colportirt. Hierbei kam es zu weiteren Debatten, in deren Verlaufe sagte der mit Abputzen der Façade beschäftigte Maurergeselle Milde dem Töpfergesellen Rathmann, welcher im ersten Stock einen Ofen setzte: „Du Lump, wirst Du nicht aufhören zu arbeiten!" Rathmann hat sich durch diese Redensart zum Einstellen der Arbeit bewegen lassen. Als aber bald darauf der Meister Kühndel auf dem Bau erschien, setzte Rathmann seine Arbeit weiter fort. Die anderen auf dem Bau beschäftigten Töpfergesellen hatten sich durch die Einschüchterungen gar nicht stören lassen. Jener Vorfall wurde zur Kenntniß der Behörde gebracht und führte zur Anklageerhebung gegen die Töpfergesellen Paul Frenzel, Alois Altmann und Max Schaff, und gegen die Maurergesellen Carl Milde, Aug. Heintze und Franz Gottwald. Ein früherer für die Hauptverhandlung angesetzter Termin fand am 25. Februar d. J. statt. Er mußte behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt werden. In heutiger, vor der Strafkammer I stattgehabter Verhandlung bestritten die Angeklagten im Allgemeinen, die erwähnten Ausdrücke gebraucht oder weiter colportirt zu haben. Von der großen Zahl der vorgeladenen Zeugen wußten nur Wenige über die erwähnten Thatsachen aus eigenem Wissen zu berichten. Als eigentlich belastend wirkte allein das Zeugniß des Rathmann. Maurermeister Mätzig stellte den angeklagten Maurergesellen das denkbar beste Zeugniß betreffs ihres Fleißes, ihrer Solidität und ihres ruhigen Benehmens aus. Der Staatsanwalt hielt die Anklage nur gegen Frenzel und Milde aufrecht, er beantragte für jeden derselben 2 Monate Gefängniß. — Das Gerichtscollegium (Vorsitzender Landgerichtsdirector Freitag) schloß sich bezüglich der Freisprechung der Angeklagten Altmann, Schaff, Heintze und Gottwald den Anträgen der Staatsanwaltschaft an, gegen Frenzel und Milde wurde die Strafe auf je 3 Monate Gefängniß bemessen. In der Urtelsmotivirung erwähnte der Vorsitzende, es sei hinsichtlich der beiden Verurtheilten sowohl der § 153 der Gewerbeordnung vom Mai 1869, als auch der § 240 des Strafgesetzes als verletzt angesehen worden. Der § 153 der Gewerbe-Ordnung lautet: „Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft, sofern nicht nach dem Allgemeinen Strafgesetz eine härtere Strafe eintritt." Es ist den beiden Angeklagten, Frenzel und Milde, bewiesen worden, daß sie derartige Zwangsmittel anzuwenden versucht haben, sie machten sich dadurch gleichzeitig der versuchten Nöthigung schuldig. Die Strafe wäre für die vollendete That auf 6 Monate bemessen worden, für den Versuch waren 3 Monate Gefängniß als Sühne für ausreichend zu erachten.

8 **Breslau,** 10. Juni. [Landgericht. — Strafkammer I. — Zur Ausführung der obligatorischen Fleischschau.] Heute standen die Wittwe Ernestine Jendrich, geb. Langer, und der Stellenbesitzer Heinrich Kleinoth, beide aus Wangern bei Breslau, vor der I. Strafkammer unter der Anschuldigung, sie hätten durch gemeinsame Fahrlässigkeit den Tod zweier Menschen, des Chausseewärters Gottlieb Quitschalle und des Arbeiters Robert Jendrich, verschuldet. Quitschalle war der Schwiegersohn der ersten Angeklagten, Jendrich ihr eigener Sohn. Beide Personen erkrankten Mitte October v. J., anscheinend an Darmkatarrh. Sie wurden nach der Krankenanstalt im Kloster der Barmherzigen Brüder hierselbst gebracht, dort verstarben sie am 26. resp. 28. October. Der Anstaltsarzt, Herr Dr. med. Hecke, hatte die Krankheitserscheinungen zwar als typhöse aufgefaßt, es blieb ihm aber der Tod der beiden Männer auf Grund der beobachteten Krankheits-Erscheinungen unerklärlich. Da er in Erfahrung brachte, daß auch die Ehefrau des Quitschalle ziemlich gleichzeitig mit ihrem Ehemanne erkrankt und hierselbst in der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen untergebracht worden war, und daß sie daselbst am 25. October verstorben sei, ließ er sich den Krankenbericht von dort aushändigen. Er fand ganz gleiche Fieber- und Darmkatarrh-Erscheinungen verzeichnet. Seine weiteren Nachforschungen ergaben, daß auch das 3jährige Kind der Quitschalle'schen Eheleute erkrankt sei; dasselbe ist, wie wir hier schon bemerken wollen, Anfang December 1885 gestorben. Da die erwähnten Krankheitserscheinungen ebensogut auf Typhus, wie auf Trichinose schließen ließen, so unternahm Herr Dr. med. Hecke die Section des Jendrich. Er entdeckte nach mikroskopischer Untersuchung einzelner Muskeltheile Trichinen, denselben Befund machte Kreisphysikus Dr. Schwahn. Nach erfolgter Anzeige wurde die gerichtliche Section der beiden Verstorbenen, Quitschalle und Jendrich, angeordnet. Dieselbe bot bei Prüfung der Eingeweide keinen bestimmten Anhalt betreffs der Todesursache, dagegen wurden bei mikroskopischer Untersuchung der Bauchmuskeln, der Zwischenrippen, des Zwerchfelles, des Kehlkopfes und der Augenmuskeln eine Anzahl schwach eingekapselter Trichinen vorgefunden. Da außerdem eine Menge noch auf der Wanderung begriffener Darmtrichinen in den Eingeweiden vorgefunden wurden, so gaben die Aerzte, Sanitätsrath und Physikus Dr. med. Long und Kreiswundarzt Dr. med. Stern, ihr Gutachten dahin ab, der Tod der beiden Männer sei an Trichinosis erfolgt. Durch die hierauf bedingten Ermittelungen wurde festgestellt, daß die Wittwe Jendrich, die jetzige Angeklagte, am 2. October 1885 durch den zweiten Angeklagten, Kleinoth, ein Schwein habe schlachten lassen, welches sie angeblich wegen ihrer Armuth, um also die Gebühren für die Untersuchung zu sparen, nicht durch einen Fleischbeschauer auf Trichinen untersuchen ließ. Herr Dr. med. Long hat Theile des Schweines, welche theils eingesalzen, theils in geräuchertem Zustande vorhanden waren, nachträglich auf Trichinen untersucht und dieselben sehr stark mit den erwähnten gefährlichen Parasiten durchsetzt gefunden. Es konnte sonach gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Trichinosis der beiden Verstorbenen von dem Genuß dieses Schweines herrührte. Bezüglich der Ehefrau des Quitschalle hat die Section kein diesbezügliches bestimmtes Resultat ergeben, und deshalb war die Anklage auch nur wegen fahrlässiger Tödtung der beiden Männer erhoben worden. Kleinoth, welcher der Hauswirth der in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Wittwe Jendrich ist, hat derselben, ohne etwa gewerbsmäßig als „Hausschlachter" zu fungiren, lediglich aus Gefälligkeit das erwähnte Schwein geschlachtet. Es war sehr mager geblieben, weil es nie rechte Lust zum Fressen zeigte. Nachdem es am 1. und 2. October sein Futter gänzlich unberührt ließ, wurde die Schlachtung vorgenommen. Außer dem Wellfleisch haben die erwähnten Angehörigen der Wittwe Jendrich auch noch Fleisch und Wurst zum späteren Verzehren mit nach Hause bekommen. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung beider Angeklagten, indem er die Hauptschuld dem Kleinoth beimaß. Aus diesem Grunde beantragte er gegen Frau Jendrich 3 Monate, gegen Kleinoth 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof sprach das Schuldig nur über Frau Jendrich aus, die Strafe wurde auf 6 Wochen Gefängniß bemessen. Hinsichtlich des Kleinoth wurde eine Verpflichtung betreffs der vorzunehmenden Untersuchung des Schweines nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht für vorliegend erachtet, weil derselbe das Schlachten nicht als Gewerbe betreibe. Die Verpflichtung zur Untersuchung lag also gemäß der Polizei-Verordnung für die Provinz Schlesien vom 21. Juni 1878 lediglich der Eigenthümerin des Schweines, der Angeklagten Jendrich, ob. Indem diese die Untersuchung nicht vornehmen ließ, machte sie sich gleichzeitig nach den weiteren Bestimmungen des Strafgesetzes verantwortlich.

8 **Breslau,** 10. Juni. [Schöffengericht — Grober Unfug.] Vor dem im Zimmer Nr. 59 unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Adamczik tagenden Schöffengericht wurde der Glaswaarenhändler Robert Hein von hier wegen groben Unfugs zu 80 Mark Geldbuße, event. 16 Tagen Haft verurtheilt, weil er vor einigen Monaten in einer hiesigen und einer Berliner Zeitung ein Inserat veröffentlicht hatte, in welchem er circa zwanzig Centner wichtiger Familien-Acten, zumeist Schlesiens alten Adel betreffend, Verträge, Testamente, Codicille 2c., im Ganzen oder im Einzelnen zum Verkauf offerirte. Diese Akten hatte Hein von einem Händler, Namens Berger, für insgesammt 82 Mark erworben. Berger hatte sie dagegen für 15 Mark von einem zwar seinen Namen führenden, aber nicht mit ihm verwandten Fräulein Auguste Berger gekauft. Die Letztere, welche 18 Jahre hindurch die Wirthschafterin eines längst verstorbenen Rechtsanwalts gewesen war, hatte die Acten bei dem Tode des Rechtsanwalts mit dem testamentarisch ihr zugesicherten Nachlaß ausgehändigt erhalten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 10. Juni. Das Plenum des Herrenhauses hat den Beschluß seiner Commission zu dem seinen gemacht und nach einer etwa fünfstündigen ziemlich lebhaften Debattr die Canalvorlage mit 57 gegen 45 Stimmen angenommen. Der schlesische Canal wurde allgemein als ein nothwendiges Unternehmen bezeichnet. Die Debatte erstreckte sich lediglich auf den Dortmund-Emscanal. Herr Stumm, der zum Referenten über die Coummissionsverhandlungen bestellt war, hielt eine 1¾stündige Rede, in der die Gründe gegen die Vorlage den breitesten Raum einnahmen. Er machte kein Hehl daraus, daß er nur mit äußerstem Widerstreben den Commissionsbeschluß dem Hause empfahl. In ausgiebigster Weise secundirte Herrn Stumm in einer nachfolgenden Rede Freiherr v. Mirbach, der dabei ganz und gar den agrarischen Standpunkt einnahm, den im Abgeordnetenhaus Graf Kanitz vertreten hatte. Die agrarische Begehrlichkeit kam in dieser Rede zum vollen Ausdruck. Bezeichnend war die Mahnung des ostpreußischen Freiherrn an die Industriellen, sich des Bündnisses mit der Landwirthschaft zu erinnern und sich für die Bedürfnisse derselben einen klaren Blick zu bewahren. Fast klangen diese Worte wie eine Drohung. Für den Canal traten außer dem Minister, der etwa dieselben Argumente, wie im anderen Hause, für die Vorlage vorbrachte, Graf zur Lippe und Geh. Commerzienrath Dr. von Mevissen ein. Besonders die Rede des Ersteren schien auf einen Theil des Hauses ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Morgen wird neben mehreren kleinen Vorlagen der Nachtragsetat tm Herrenhause berathen.

Herrenhaus. 20. Sitzung vom 10. Juni.

1 Uhr.

Am Ministertische v. Bötticher, Maybach, Dr. Friedberg, von Scholz und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gewährung eines Betrages von 50 Millionen Mark im Voraus zu den Kosten der Herstellung des Nord-Ostsee-Canals von Seiten Preußens.

Die Budgetcommission beantragt durch ihren Referenten Brüning die unveränderte Annahme der Vorlage.

Graf v. Zieten-Schwerin: Es ist schon oft darüber geklagt worden, daß gerade die großen öffentlichen Canal- und Chausseebauten ein schweres sociales Uebel in der Ausdehnung der Vagabondage im Gefolge hätten; alle Vereine zur Bekämpfung der Wanderbettelei in Deutschland haben diese Erfahrung gemacht. Am flagrantesten ist die gerügte Erscheinung bei der Arbeitercolonie Karlshof in Ostpreußen hervorgetreten. Die nächste Ursache dieser Verwahrlosung und des immer größer werdenden Elends der Arbeiter an den großen Staatschausseen und Canälen ist in der Cantinenwirthschaft, die die Arbeiter systematisch aussaugt, zu suchen. Aufgabe der Regierung wäre es, Maßregeln zu treffen, diese systematische Ausbeutung der Arbeiter zu verhüten. Es ist Christen- und Menschenpflicht, solchen leiblichen und moralischen Schaden möglichst zu verhüten. Die Regierung könnte sich ja der Mithilfe der bestehenden Vereine bedienen, um die Cantinen aus den Händen der Blutsauger herauszubringen. Sie sollte die Etablirung von Branntweinschänken in der Nähe der Baustellen verbieten und die Einrichtung und den Betrieb von Localen den Vereinen überweisen, die ja in jeder Provinz vorhanden sind. Um deren Mitwirkung in Anspruch zu nehmen, träte die Regierung am zweckmäßigsten mit dem Centralausschuß für innere Mission zu Berlin in Verbindung.

§ 1 der Vorlage wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 2 bemerkt Frhr. v. Mirbach: Ich stehe ebenfalls auf dem Boden des eben gefaßten Beschlusses, wünsche auf dem Gebiete des Canalwesens eine möglichst geringe Belastung des Landes und bitte die Regierung, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfiehlt, für die neuen Canalcredite 3procentige Consols auszugeben. Bei einem Coursstande der 3½procentigen von 103,40 liegt eine solche doch recht nahe. Alle gegen die Convertirung ins Gewicht fallenden Bedenken würden nicht in Betracht kommen; ein Versuch der Regierung könnte nur zweckmäßig und erwünscht sein.

Die Vorlage gelangt im Ganzen fast einstimmig zur Annahme.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Bau neuer Schifffahrts-Canäle und die Verbesserung vorhandener Schifffahrtsstraßen. In derselben werden verlangt 58400000 Mark für den Bau eines Canals von Dortmund nach der unteren Ems, und 12600000 Mark für die Verbindung der mittleren Oder mit der Oberspree.

Freiherr v. Wendt beantragt, die erstere Summe auf 64680000 M. (also um 6280000 M.) zu erhöhen, d. h. um die Summe der Kosten des Grund und Bodens, der jetzt, von den Interessenten unentgeltlich hergegeben werden soll.

v. Kleist-Retzow will überhaupt nur für den Canal von der mittleren Oder nach der Oberspree 12600000 M. bewilligen.

Die Commission beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage.

Referent Stumm bedauert zunächst, das die geschäftliche Zwangslage der Commission die Erstattung eines schriftlichen Berichts über eine so schwerwiegende, bedeutungsvolle Frage mit so weittragenden finanziellen Consequenzen nicht ermöglicht habe. Während das Abgeordnetenhaus zur Erledigung der Vorlage von der Generaldebatte an 7 Wochen in Anspruch genommen habe, solle das Herrenhaus diesen Gegenstand binnen wenigen Tagen erledigen, ein für das Herrenhaus fast unerträglicher Zustand, auf dessen Beseitigung von allen Seiten energisch hinzuarbeiten wäre. Die Commission habe mit 7 gegen 6 Stimmen die Vorlage angenommen, indessen habe ein Commissionsmitglied, das bei der Abstimmung nicht anwesend war, nachträglich zu Protokoll erklärt, daß es gegen dieselbe gestimmt haben würde, sodaß das Ergebniß dann die Ablehnung der Vorlage mit Stimmengleichheit gewesen wäre. Dieser Umstand erkläre es auch, daß er als Referent, dessen ablehnender Standpunkt ja bekannt sei, die Commission vertrete. Die Vorlage unterscheide sich von derjenigen 1883 hauptsächlich dadurch, daß sie neben dem Dortmund-Ems-Canal auch die Verbesserung der Verbindung von Oder und Spree enthalte und die endgiltige Regulirung der oberen Oder in Aussicht nehme. Bezüglich

dieser schlesischen Wasserstraßen sei auch in der Commission eine Meinungs-Verschiedenheit nicht hervorgetreten. Anders beim Dortmund-Ems-Canal. In letzterer Beziehung seien der Minderheit der Commission diejenigen schweren Bedenken wirthschaftlicher und finanzieller Natur, welche 1883 für die Verwerfung der Vorlage durch das Herrenhaus ausschlaggebend waren, keineswegs als beseitigt erschienen; es handle sich um ein sehr theures Experiment. 58 Millionen dafür zu verausgaben, sei angesichts des Deficits in Preußen nicht ohne Weiteres rathsam. speciell bezüglich der Rentabilitätsfrage (welche Referent nochmals auf das Eingehendste unter Anziehung eines umfassenden Zahlenmaterials erörtert) seien neue Momente, die jene Bedenken zurückzudrängen geeignet seien, nicht hervorgetreten. Von den Freunden der Vorlage seien indeß diese Einwände nicht anerkannt worden. Die Finanzlage des Staates sei vorzüglich, Canäle seien so allgemein nothwendig, daß jeder Widerstand gegen dieselben auf die Dauer wirkungslos werden müsse. Von einer Seite wurde noch hervorgehoben, daß es sich nicht um die Inauguirung einer großen Canal-Aera, sondern um die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses unserer vaterländischen großen Industriecentren handle. Der Antrag, die Bewilligung auf die schlesischen Wasserstraßen zu beschränken, sei in der Commission abgelehnt, und darauf § 1 mit der angegebenen Mehrheit genehmigt worden.

Das Haus tritt hiernach in die Generaldiscussion, mit welcher die Specialdebatte über § 1 verbunden wird.

Graf zur Lippe: Auf die vom Referenten in einer wahren Sturzfluth vorgebrachten Zahlen kann ich selbstverständlich nicht eingehen; man kann sie nicht prüfen, sie gehen nur von Ohr zu Ohr, im Kopfe bleibt nichts. (Zustimmung.) Aber hier bedarf es gar keiner großen statistischen Punkte: maßgebend sind allein die großen politischen und wirthschaftlichen Gesichtspunkte, welche der Vorlage zu Grunde liegen. In diesem Hause habe ich, — das muß ich besonders hervorheben — gegenüber einer so allgemein wichtigen Vorlage noch nie ein weniger passendes Referat gehört. (Zustimmung.) Der Herr Referent möge mir dies nicht übel nehmen, es ist aber mein persönlicher Eindruck. Die neue Vorlage unterscheidet sich nur dadurch von der 1883, daß nach Westen an den ursprünglich geplanten Emscanal eine Verbindung mit dem Rhein, vom Osten her eine Verbindung der Oder und Spree hergestellt, außerdem der obere Oderlauf regulirt werden soll. Bestimmtes über die Höhe der Geldforderung für das ganze Project ist in dem Gesetzentwurf nicht enthalten, man könnte deshalb ein Argument der Ablehnung daraus herleiten, daß es sich hier eigentlich nur um einen Vertragsentwurf handle zwischen Regierung und Volksvertretung, und daß die letztere erst besonderer Garantien bedürfe. Diese Garantien sind aber von der Staatsregierung in der Commission des anderen Hauses gegeben, indem jene erklärte, es sei ihr Wunsch und Wille, den vom letzteren genehmigten Plan, einschließlich des Antrages Letocha zur Ausführung zu bringen. Verhindern wir durch unser Votum das Zustandekommen dieses Gesetzes, so vorenthalten wir den in demselben bedachten Provinzen Wohlthaten, deren sie bedürfen. Wir sind aber meines Erachtens verpflichtet, die Interessen aller Provinzen des preußischen Staates gleichmäßig wahrzunehmen. Der Antrag des Freiherrn v. Wendt erscheint mir um deswillen unannehmbar, weil er nur den Zweck hat, die Canalvorlage zu Falle zu bringen. Denn die Staatsregierung hat in der Commission des anderen Hauses erklärt, daß die Kosten des Grunderwerbs von den Interessenten aufgebracht werden müßten. Für die Herstellung von Wasserstraßen im Westen spricht allerdings, daß es dort an Wasserstraßen mangelt, und deshalb muß dort gegen den Osten etwas nachgeholt werden. Die Rentabilitäts-Berechnung des Referenten erkenne ich nicht an. Alle Momente zur richtigen Abwägung lassen sich nicht dabei ermessen, und wenn auch seitens des Referenten jede Garantie übernommen werden soll, so verlange ich doch für eine gesetzgeberische Grundlage andere Zahlen, vor allen Dingen solche, die ich selbst prüfen kann. Aus solchen Gründen schrecken wir aber nicht vor den Canalbauten zurück. Jede derartige Verbesserung bedingt die Verletzung einer ganzen Menge von Interessen; jede Reform greift in bestehende Verhältnisse ein. Bedächten wir dies nicht, so würden wir in eine Stabilität versinken, die nur destructiv ist demgegenüber, was die Staatsregierung will. Es darf aber dabei nicht leichtsinnig verfahren werden; man muß die Ueberzeugung haben, daß die in Aussicht genommene Verbesserung alle eventuellen Nachtheile überwiegt. Die Staatsregierung behauptet dies und ich habe das Vertrauen zu dieser Versicherung des Ministers, denn um die Sache zu prüfen, reichen die mir zu Gebote stehenden Mittel nicht aus; dazu muß man den Verhältnissen näher stehen und sein Auge daran gewöhnt haben, alle die Folgen berechnen zu können, welche eine solche Maßregel nach sich zieht. Vor allen Dingen ist aber das zu berücksichtigen, daß, wenn wir jetzt nicht endlich anfangen, zu bauen, weder der Ems- noch der Oder-Canal gebaut werden wird. Ich meinerseits habe die Hoffnung auf den Bau des Ems-Canals und Ausbau eines Ems-Hafens niemals aufgegeben; dazu haben beide Projecte viel zu hohe politische Bedeutung, was auch bereits der große Kurfürst erkannte, indem er den Ems-Hafen zum Ausgangspunkt für seine westafrikanischen Colonisationspläne machte; ihm fehlte allerdings damals die nöthige Macht, um dem Ansturm der ganzen Welt die Spitze zu bieten. Auch Friedrich der Große richtete sein Augenmerk auf jene Gegend. Jetzt endlich nach vielen Wechselfällen sind wir in den Besitz jener Gegenden von Ostfriesland gelangt. Sollten wir nun nichts dazu thun? Wir müssen den Ems-Hafen ausbauen. Finanzielle Bedenken können und dürfen uns bei einer solchen Sachlage nicht abschrecken; selbst wenn sie, wie man von gegnerischer Seite behauptet, vorhanden wären; denn es handelt sich um ein, zum Nutzen der Gesammtheit gedachtes Project. Ich bitte Sie daher, die Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Minister Maybach: Der Herr Referent hat Licht und Schatten doch nicht ganz gleichmäßig vertheilt; denn er hat den größten Theil seiner 1½stündigen Rede zur Entwickelung der Gründe gegen die Vorlage verwandt. Auf seine ausführlichen Rentabilitätsberechnungen gehe ich nicht ein. Seine Zahlen will ich nicht anzweifeln, aber sie stützen sich auf Voraussetzungen, die heute so, morgen anders sind. Bei Unternehmungen, welche darauf berechnet sind, durch Verbesserung der Communicationen den Wohlstand des Landes zu heben, läßt sich niemals von vornherein so genau sagen, wie das Resultat sein wird. Als s. Z. die Ostbahn gebaut werden sollte, hieß es, sie würde nicht einmal die Betriebskosten aufbringen. Wir haben sie trotzdem gebaut im Interesse der Landesvertheidigung und haben es wahrlich nicht zu bereuen gehabt. Wenn die Regierung und der Eisenbahnminister, den man vielfach einen Gegner der Canäle gescholten hat, voll und warm für die gegenwärtige Vorlage eintritt, so dürfen Sie auch die Ueberzeugung hegen, daß das Staatsbahnsystem dadurch nicht geschädigt, sondern gestärkt wird. Auch der Handelsminister ist von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Canalvorlagen überzeugt, wie Ihnen vielleicht noch von Seiten seines Vertreters wird dargelegt werden. Was nun insbesondere den schlesischen Canal betrifft, so ist er für uns ein Correlat des Dortmund-Emscanals. Beide bedingen sich wirthschaftlich. Bauen wir nur den Oder-Spreecanal, so geben wir damit der Provinz Schlesien einen Vorsprung, den wir den übrigen Landestheilen gegenüber nicht verantworten können. Ich erkläre deshalb meinerseits ganz bestimmt, daß ich den Antrag von Kleist-Retzow nicht befürworten kann. Die Montanindustrie Westfalens kann vermittelst der Eisenbahnen den Export nicht in dem erwünschten Umfang betreiben. Wollten wir die Eisenbahntarife so weit ermäßigen, daß die Industrie noch exportfähig bleibt, so würde das mit einer finanziellen Einbuße für uns verknüpft sein, die wir nicht ertragen können. Einmal haben wir keine Rückfracht und dann müßten wir unser Betriebsmaterial und Personal in erheblichem Maße vermehren. Also lieber einen solchen Canal als einen jährlichen Zinsverlust! Undschließlich haben auch die übrigen Landestheile dasselbe Recht auf Frachtermäßigung. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß der Zinsausfall angewendet auf die übrigen Landestheile, jährlich 35 Millionen betragen würde. (Hört! hört!) Wenn wirklich die Canäle unsere Staatsbahnen schädigen könnten, so haben wir diesen Fehler schon seit Jahren gemacht. Welche Summen haben wir nicht bereits für die Correction der Elbe, Oder und Weichsel ausgegeben! Wenn ein Canal uns wirklich nachtheilig sein sollte, dann wäre es der schlesische. Seit der Regulirung der Oder sind der Eisenbahn verschiedene Transporte entzogen. Allein das hält mich nicht ab, dafür zu sorgen, daß die Oder weiter regulirt werde und daß Oder und Spree eine bessere Verbindung bekommen. Ich gebe auch die bestimmte Erklärung ab, daß es unsere Absicht ist, die Fortsetzung der Oder-Correction durch die Regulirung der oberen Oder in Aussicht zu nehmen. Ein Mißtrauen gegen diese unsere Absicht erkläre ich für ungerechtfertigt. Allerdings ein Canalschwärmer bin ich nicht. Alle diese Dinge muß man concret und nach ihrer practischen Bedeutung beurtheilen. So hat man bereits theoretisch von einem Elb-Trave-Canal gesprochen. Die Kosten desselben müßten aber zum weitaus größten Theil auf das meistinteressirte Lübeck fallen, was, glaube ich, nicht im Interesse unserer Ostseehäfen liegt. Die Canalisation der Mosel würde erheblich mehr kosten, als man glaubt. Hätten wir das Geld dazu, so würden wir auch die Lahn und Saar canalisiren müssen. Man hat gegen diese Vorlage auch finanzielle Bedenken geltend gemacht. Ich glaube, die Summe erscheint nur so groß, weil es Mark, nicht Thaler, sind. Und wenn unser Herr Finanzminister, der gewiß nicht unvorsichtig in den Finanzen ist, seinerseits kein Bedenken hat, dieser Vorlage zuzustimmen, dann brauchen auch Sie nicht finanzministerieller als der Herr Finanzminister zu sein. Die Hauptsache bleibt, daß wir uns eine von dem Auslande — die Niederlande sind uns nicht überall freundlich entgegengekommen — unabhängige Verbindung nach dem Meer verschaffen. Es ist auch der Gedanke nicht ausgeschlossen, daß wir für unsere Marine eine Verbindung finden von der Elbe nach Wilhelmshafen. Doch ich will dies nur andeuten. Man hält uns entgegen, wir möchten lieber billigere Eisenbahn-Frachten gewähren, statt Canäle zu bauen. Ich bin ein Freund von Frachtermäßigungen, aber cum grano salis und in Berücksichtigung der Consequenzen. Es ist unglaublich, was alles von mir verlangt wird. Es war gerade ein Fehler der früheren Privatbahn-Politik, zu übersehen, welche Rückwirkung eine Frachtermäßigung auf eine andere Seite macht. Daß der Staatscredit durch eine solche Anlage leiden wird, glaube ich nicht; ich brauche Sie blos an den Stand unserer Consols zu erinnern. Die Erfahrungen Englands können für uns nicht maßgebend sein; sie beruhen auf völlig anderen Verhältnissen. Sonach kann ich Sie nur bitten, der Vorlage unter Ablehnung der Anträge, auch des Antrages v. Wendt, zuzustimmen und damit ein Werk zu fördern, welches für unser Land von dem größten Nutzen sein wird. Sie werden ihr Votum weder nach außen noch vor ihrem eigenen Bewußtsein zu bereuen haben. (Beifall.)

Freiherr v. Mirbach: Ich habe mich gefreut über die Zusicherung, welche die Regierung in Betreff der Correctur der oberen Oder ertheilt hat. Vor drei Jahren haben wir eine Resolution angenommen, in der wir von der Regierung den Ausbau eines großen Canalnetzes von Westen nach Osten forderten. Die Regierung hat sich dagegen ablehnend verhalten, wie es heißt, aus technischen Gründen. Man kann es uns daher nicht verargen, wenn wir auf dieses Theilproject einzugehen ablehnen. Ich bin kein principieller Gegner der Canäle, ich halte dieselben für sehr nützlich. Auf dem Wege der Tarifpolitik werden wir unmöglich zu den Vortheilen kommen können, welche uns die Canäle in Aussicht stellen. Die Eisenbahnfrachtsätze für die Tonne Getreide betragen von Königsberg i. Pr. bis Köln 46,25 M., während die Fracht über Rotterdam an den Rhein 19,30 M. pro Tonne ausmacht, und es wird unmöglich sein, die Eisenbahnfrachten so weit herabzusetzen, daß sie den Frachtsätzen auf dem Wasserwege auch nur annähernd gleichkämen. Was die Berechnung der Betriebskosten betrifft, so halte ich mit dem Minister diese Frage für eine discutable. Ich bin früher bei einer günstigeren Finanzlage für Canäle eingetreten; heute aber, wo die Finanzen des Landes so ungünstig liegen, wo im Reiche uns die Einnahmen verringert sind, bin ich nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Dagegen kann ich den Antrag des Herrn von Kleist nur befürworten. Schlesien ist eingeengt von Rußland und Oesterreich, von denen ersteres besonders in seiner Handelspolitik in ganz eigenartiger Weise vorgeht. Schlesien muß entschieden geholfen werden, zumal es sich hier nicht um eine neue Anlage handelt. Mir ist es unerfindlich, wie man überhaupt dieses Canalproject und den Rhein-Ems-Canal in einen Topf werfen könne. Der Rhein-Ems-Canal ist ein von der Landwirthschaft bestrittenes Object, man hat diesen Canal wohl den Centrumscanal genannt unter Anspielung auf die Vorgänge im Abgeordnetenhause. Ich freue mich um so mehr, daß die Herren, die sich hier im Hause zu der Centrumspartei zählen, mit uns im Interesse der Landwirthschaft gegen dieses Canalproject sind. Aber auch aus industriellen Kreisen sind Bedenken gegen dasselbe laut geworden. Es stehen sich hier zwei Gruppen gegenüber: die Dortmunder und die Lahn-Ruhr-Sieg-Industrie, welche letztere schwere Befürchtungen hegt, wenn der Rhein-Ems-Canal, der die schwedischen und spanischen Erze der Dortmunder Industrie zuzuführen bestimmt ist, zur Ausführung gelangen sollte. Sie sehen, daß es sich hier um ein Object handelt, über welches eine unparteiische Entscheidung zu treffen nicht ganz leicht ist. Wenn übrigens die Dortmunder Industrie schneller Hilfe benöthigt, so kann ihr diese nur auf dem Wege der Eisenbahntarife gebracht werden; denn wenn dieselbe so nothleidend ist, wie das jetzt dargestellt wird, so kann sie die acht Jahre nicht überdauern, die vergehen, ehe der Canal fertiggestellt ist. Ich bin persönlich ein Freund des Bündnisses zwischen der Landwirthschaft und der Industrie. Aber dieses Bündniß kann nur auf gegenseitiger Achtung beruhen. Seitens der Landwirthschaft ist stets Rücksicht genommen auf die Wünsche der Industrie. Ob auch die Industrie sich in gleicher Weise entgegenkommend gezeigt hat, das ist mir sehr zweifelhaft geworden. Ich erinnere nur daran, wie es uns mit dem Wollzoll ergangen ist. Man hat die Petitionen einfach für nicht discutabel erklärt. Ich fasse ein derartiges Bündniß etwas idealer auf, aber ich möchte doch die Herren aus den industriellen Kreisen auf etwas aufmerksam machen. Herr Windthorst hat seine großen Erfolge meist dem Umstand zu verdanken, daß er sich stets an den Grundsatz do ut des gehalten hat. Mit einer gesunden Finanzpolitik halte ich es für unvereinbar, daß Ausgaben bewilligt werden, bevor über die Einnahmen Klarheit besteht. Wenn die Einnahmen im Reich sich besser gestaltet haben werden, so hoffe ich, daß wir in der nächsten Session bereits über ein großes Canalproject verhandeln können.

v. Mevissen spricht sich für die Vorlage aus.

Nach dieser Rede wird (um 5¼ Uhr) ein von mehreren Seiten eingebrachter Antrag auf Schluß der Discussion von der großen Majorität angenommen, obwohl noch eine lange Reihe von Rednern gemeldet war.

In der Abstimmung wird zunächst der Eventualantrag des Freiherrn von Wendt gegen 4 Stimmen abgelehnt, darauf § 1 Nr. 1 (Dortmund-Ems-Canal) in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 45 Stimmen angenommen. Die Annahme der Nr. 2 des § 1 (Oder-Spree-Canal) erfolgt fast einstimmig.

Schluß 6 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. (Rechenschaftsberichte; Nachtragsetat; Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld; Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen.)

---

* **Berlin,** 10. Juni. Der Bundesrath hielt heute seine übliche Plenarsitzung ab, in der nur Gegenstände von geringerer Bedeutung erledigt wurden. Die Vorlage betreffs Errichtung eines orientalischen Seminars wurde genehmigt.

* **Berlin,** 10. Juni. Der im Abgeordnetenhause bekanntlich als verunglückt anzusehende Antrag Hammerstein zu Gunsten einer größeren Selbstständigkeit der evangelischen Kirche ist jetzt, wie die Kreuzzeitung triumphirend meldet, einstimmig von der conservativen Fraction des Herrenhauses zu dem ihren gemacht und eingebracht worden. Angesichts der Geschäftslage hat der Antrag auch im Herrenhause eine praktische Bedeutung nicht mehr, er soll nur demonstriren, daß die Conservativen im Herrenhause mit dem rechten Flügel der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses einverstanden sind.

* **Berlin,** 10. Juni. Die Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich Wilhelm IV. vor der Nationalgalerie vollzog sich heute bei herrlichem Wetter und bot ein farbenprächtiges Schauspiel von vorwiegend militärischem Charakter. Das gesunde Aussehen und die Rüstigkeit des Kaisers fielen heute und auch gestern bei dem großen Rennen im Hoppegarten auf. Am Schlusse der Feier drückte der Kaiser dem Oberbürgermeister von Forckenbeck huldvoll die Hand, ihn zu der neuen Zierde der Stadt beglückwünschend, und wandte sich dann an die übrigen Vertreter der Stadt mit den Worten: „Sie, meine Herren, werden das Standbild noch länger sehen wie Ich. (Vergl. weiter unten die diesbezügliche Wolff'sche Depesche.)

* **Berlin,** 10. Juni. Jetzt wird auch offiziös bestätigt, daß durch Verfügung des Cultusministers vom 1. Juni d. J. die polnischen Studentenverbindungen auf den preußischen Universitäten wegen ihrer nationalpolnischen Tendenzen aufgelöst worden sind.

* **Berlin,** 10. Juni. Herr von Puttkamer macht seine Drohung, die Führer der Strikebewegung auszuweisen, wahr. Heute hat der Regierungsbaumeister Keßler, bekannt als einer der Leiter der Lohnbewegung der Bauhandwerker und Redacteur ihres Organs, die Ausweisungsordre erhalten. Er begiebt sich nach Brandenburg und wird die Redaction dort weiterführen.

* **Berlin,** 10. Juni. Ein grauenhafter Doppelmord ist heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr in dem Hause Möckernstraße Nr. 78 verübt worden. In dem Erdgeschoß des genannten Hauses bewohnte der Schankwirth Schiffling mit seiner Ehefrau und seiner 10jährigen Tochter ein nach dem Hofe zu gelegenes Zimmer, während er sein Geschäft in dem Kellergeschoß betrieb. Dort war auch die Schlafstätte seines Hausdieners Keller, den er vor etwa acht Wochen angenommen, über dessen Verhalten er sich indessen wiederholt beklagt hatte, während seinerseits Keller bei dem Polizeirevier Klage über seinen Dienstherrn geführt hatte. Heute Morgen ist Keller vom Hofe aus durch das Fenster, dessen oberster Flügel offen stand, in das Wohnzimmer der Schiffling'schen Eheleute eingestiegen, hat erst den Ehemann im Bett ermordet, indem er mit einem Schlächtermesser ihm die Kehle durchschnitt, und dann die Ehefrau nach hartem Kampfe überwältigt und gleichfalls mit Messerstichen getödtet. Die zehnjährige Anna Schiffling ist der Wuth des Scheusals nur dadurch entgangen, daß sie sich unter die Bettdecke verkroch. Obwohl Hausbewohner nicht nur Geräusch, sondern sogar den Ruf der Frau Schiffling: „Er sticht mich!" gehört haben, ist der Mörder nicht aufgehalten worden, sondern hat die Flucht durch die Möckernstraße, rechts in die Kreuzbergstraße einbiegend, ergreifen können. Der beabsichtigte Raub ist ihm nur zum kleinen Theil gelungen, denn die Werthpapiere und das baare Geld, welches Schiffling in einem Blechkasten aufbewahrt, hat er nicht gefunden und sich mit einer silbernen Taschenuhr und einer Anzahl Zehnpfennigstücke, der Losung des letzten Tages, begnügen müssen. Der Hausdiener Otto Gottfried Keller ist am 17. Juni 1869 zu Steindorf bei Peisterwitz, Kreis Ohlau, geboren. Ein in seiner Schlafstätte vorgefundenes Strafmandat der Polizeiverwaltung zu Halle vom Februar 1886 läßt vermuthen, daß er von dort hierher verzogen ist, und aus einer gleichfalls vorgefundenen Postkarte geht hervor, daß er hier einen Onkel besitzt, dem er Geld schuldete. Der Mörder soll bereits heute Nachmittag in Tempelhof bei Berlin ergriffen worden sein.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Juni. Die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm IV. vollzog sich programmmäßig bei schönstem Wetter. Um 10 Uhr waren die Truppen in den vorgeschriebenen Stellungen. Deputationen des 1. Garderegiments, der Gardes du Corps und des 2. Grenadierregiments stellten sich mit Fahnen vor das Kaiserzelt. Von 10½ Uhr ab erschienen die Fürstlichkeiten, darunter Großfürst Michael. Kurz vor 11 Uhr langte der Kronprinz mit der Kronprinzessin und den Prinzessinnen-Töchtern an. Punkt 11 Uhr erschien der Kaiser in großer Generalsuniform. Nachdem die Truppen salutirt und Minister Goßler den Kaiser zum Zelte geleitet hatte, begann die eigentliche Feier mit Trommelwirbel, worauf Gesang des Domchors folgte. Darauf hielt Domprediger Kögel eine kurze Festrede, worin er Friedrich Wilhelm IV. als Fürsten des Friedens pries, der die Kunst und Wissenschaft gefördert habe. Auch ihm habe das Herz für Deutschlands Wohlfahrt stets geschlagen, ebenso wie seinem Bruder, dem es beschieden war, den Glanz der Kaiserkrone über das geeinte Deutschland zu verbreiten. Nachdem die Rede durch Gebet geschlossen war, commandirte der Kaiser mit gezogenem Degen Achtung und ließ präsentiren, worauf die Hülle fiel, der Kaiser das Denkmal salutirte, die Nationalhymne von allen Musikkorps gespielt wurde, sämmtliche Glocken läuteten und die Geschütze donnerten. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott" schloß die Feier. Der Kaiser besichtigte das Denkmal, sprach zahlreiche Anwesende an und ließ sich die Deputation des 2. Grenadierregiments vorstellen, worauf er den Festplatz verließ. Der Kaiser wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der sehr zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Wien, 10. Juni. Abgeordnetenhaus. Kronawetter beantragte, einen Ausschuß zur Untersuchung der Handhabung des Vereinsgesetzes den Arbeitern gegenüber einzusetzen. Das Gesetz der zollfreien Maiseinfuhr aus Bulgarien und Serbien wurde angenommen. Das Anarchistengesetz in dritter Lesung wird mit 186 gegen 46 Stimmen genehmigt.

Pest, 10. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in namentlicher Abstimmung den Zolltarif mit 151 gegen 113 Stimmen als Grundlage für die Specialdebatte an. Die Anträge der Opposition sind somit abgelehnt.

Rom, 10. Juni. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf die Rentenconversion.

Rom, 10. Juni. Die vom Könige gehaltene Thronrede kündigt verschiedene Gesetzentwürfe zum Wohle der arbeitenden Klassen an, denen der König seine besondere Fürsorge zuwende. Das Budget werde in vollständigem Gleichgewicht vorgelegt. Durch strenge Sparsamkeit werde dasselbe immer mehr consolidirt. Die Reform auf dem Gebiete der Zölle, die Vollendung der begonnenen Eisenbahnbauten, die weitere Entwickelung der öffentlichen Arbeiten werde dem ökonomischen Fortschritt des Landes beschleunigen. Der König spricht das Vertrauen aus, das Haus werde mit Wohlwollen und Eifer die Maßnahmen prüfen, um die Streitkräfte zu Lande und zu Wasser weiter zu heben und zu stärken. Die Beziehung Italiens zu den auswärtigen Mächten sind nicht nur freundschaftlich, sondern sehr herzlich. Der Eintracht Europas sei es noch einmal gelungen, den Orient vor einem großen Brande zu bewahren, dessen Folgen unbekannt sind, die aber sicherlich sehr ausgedehnt gewesen wären. In loyaler, energischer Weise arbeitet Italien an der Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens, wie es die Interessen des Landes und der Civilisation erheischten, mit. Der Schluß der Rede weist darauf hin, wie nothwendig es sei, dem Staate eine sichere Grundlage zu geben, die politische Freiheit und die ökonomischen und moralischen Kräfte des Landes immer fruchtbarer zu gestalten, um zu zeigen, daß Italien eine sichere Stätte wohlgeordneter Kraft und des socialen Friedens geworden.

London, 10. Juni. Die Bank von England ermäßigte den Discont auf 2½ pCt.

Belfast, 10. Juni. Nachdem Vormittags kleinere Zusammenrottungen vorgekommen, wurde um 3 Uhr Nachmittags eine Polizeiabtheilung von der Volksmenge angegriffen. Bei dem Erscheinen von zu Hilfe gerufenen Militärs zerstreute sich die Menge. An den gestern erhaltenen Wunden sind noch vier Personen erlegen.

Belfast, 10. Juni. Den letzten Nachrichten zufolge wurden bei den gestrigen Unruhen 7 Personen durch Flintenschüsse getödtet, 16 verwundet, darunter ein Sterbender ins Hospital gebracht. In der Stadt sind 700 Mann Gendarmerie und Polizei. Gegen Morgen ist es ruhiger geworden.

Die Vorgänge in Baiern.

Berlin, 10. Juni. Die hiesigen Blätter verzeichnen in ihren Abendausgaben nur die telegraphisch gemeldeten Thatsachen über die Abwickelung der Krisis in Baiern und die Einsetzung der Regentschaft. Politische Erörterungen knüpfen sie daran noch nicht, sondern geben überwiegend nur der rein menschlichen Theilnahme am Geschicke des Königs Ausdruck. Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Ober-Medicinalrath, Kreis-Irrenarzt Dr. v. Gudden war vor 4 Tagen in Hohenschwangau. Auf Grund seiner Beobachtungen und Mittheilungen hat das Concilium der dazu berufenen Irrenärzte, außer v. Gudden die Professoren Dr. Hagen, Grasbey und Hubrich, sein Gutachten auf „originär verrückt" abgegeben. Die da-

durch hervorgerufene Behinderung des Königs werde zweifellos länger als ein Jahr dauern. Damit war die Verfassungsbestimmung von dem Eintritt der Regentschaft erfüllt. Für den König ist bereits ein vollständig neues in Irrenanstalten geschultes Diener- und Lakaienpersonal ausgewählt und nach Hohenschwangau unterwegs, woselbst die Heilversuche, denen der König bisher den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzte, unverzüglich beginnen werden. Vor der Ausgabe der Proclamation sind der deutsche Kaiser und die Reichsregierung, sämmtliche deutsche Bundesfürsten und alle in verwandtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zum bairischen Hofe stehenden Höfe von dem Wortlaut derselben und der traurigen Veranlassung dazu, theils officiell, theils vertraulich in Kenntniß gesetzt worden. Die heute Morgen ausgegebene Proclamation ist schon gestern Abend gedruckt. Der Zweck der Reise des Ministers Crailsheim und der übrigen Herren könnte schon dem Wortlaute der Proclamation nach deshalb keineswegs der sein, die Verzichtleistung des Königs zu erwirken und ihn zur Ernennung eines Regierungsverwesers zu bestimmen. Der „Vossischen Zeitung" meldet man aus München: Die nach dem Linderhof entsandte Delegation constatirte in Gegenwart des Königs, daß derselbe durch voraussichtlich länger als ein Jahr dauernde Krankheit an der Ausübung der Regierung gehindert sei. Prinzregent Luitpold behält das jetzige Ministerium als Regentschaftsrath. Die Bevölkerung nimmt die Lösung der Krisis ruhig auf. König Ludwig wird seinen Aufenthalt in Fürstenried bei München nehmen. Rittmeister Baron Washington ist zum Begleiter, Graf Boos-Waldeck, früher bei dem Fürsten Taxis, zum Gouverneur des Königs ernannt. Ueber die Stimmung in München schreibt man der „National-Zeitung": „Der Ausgang der Krisis erregt, soweit es sich um die Person des Königs handelt, in den weitesten Kreisen tiefes Bedauern. Die Haltung der Bevölkerung ist absolut ruhig. Da eine andere Lösung nicht möglich gewesen, so wird die Regentschafts-Uebernahme seitens des Prinzen Luitpold, welcher viel Popularität genießt, freudig begrüßt." Nur die „Germania" bringt einen politischen Leitartikel über das Ereigniß, in welchem sie für den Entwickelungsgang des Königs das Ministerium Lutz verantwortlich macht. Sie schreibt: „Daß es so gekommen, dafür trägt das Cabinet Lutz einen wesentlichen Theil der Schuld mit. Schon im Jahre 1877 soll es in ehrfurchtsvoller Weise beim König vorstellig geworden sein, den Mißständen der Cabinetskasse steuern zu wollen. Es durfte das nicht allein thun, sondern auch an die Ursachen denken. Es mußte die Entwickelung des Königs nicht sich selbst überlassen, sondern mußte die Anforderungen der realen Wirklichkeit an den Herrscher mit Ernst und Nachdruck betonen. Seit 1877 hat es nichts mehr gethan. Erst in den letzten Wochen hatte man begonnen, mit Nachdruck aufzutreten. Zu spät! Das Unvermeidliche ist bereits geschehen." Das clericale Blatt deutet dann weiter an, daß der tiefere Grund der Unthätigkeit des Ministeriums Lutz außerhalb Baierns liege, denn es gebe auch eine Reichspolitik.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

München, 10. Juni. Das heutige Gesetzblatt veröffentlicht eine von allen Ministern gegengezeichnete Proclamation des Prinzen Luitpold, wonach derselbe wegen schwerer Krankheit des Königs die Regentschaft übernimmt und den Landtag auf den 15. Juni einberuft. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

München, 10. Juni. Die Regentschafts-Proclamation lautet:

„Im Namen Sr. Maj. des Königs! Unser königliches Haus und Baierns treubewährtes Volk ist nach Gottes unerforschlichem Rathschluß von dem erschütternden Ereigniß betroffen worden, daß Unser vielgeliebter Neffe, Sr. Maj. König Ludwig II., an einem schweren Leiden erkrankt sind, welches Allerhöchstdieselben an der Ausübung der Regierung auf längere Zeit im Sinne des Tit. 2, § 11 der Verfassungsurkunde hindert. Da Sr. Majestät für diesen Fall Allerhöchstselbst weder die Vorsehung getroffen haben, noch dermalen haben treffen können, und da ferner über Unseren vielgeliebten Neffen, den Prinzen Otto, schon ein längeres Leiden verhängt ist, welches ihm die Uebernahme der Regentschaft unmöglich macht, so legen Uns die Bestimmungen der Verfassungsurkunde als nächstberufenen Agnaten die traurige Pflicht auf, die Reichsverwesung zu übernehmen. Indem Wir dies, von dem tiefsten Schmerze ergriffen, öffentlich kund und zu wissen thun, verfügen wir hiermit in Gemäßheit des Tit. 2, §§ 11 und 16 der Verfassungsurkunde die Einberufung des Landtages auf Dinstag, den 15. Juni 1886.

Luitpold,
Prinz von Baiern."

(Es folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.)

München, 10. Juni. Ein Armeebefehl des Prinzen Luitpold kündigt an, daß, da der König durch schwere Erkrankung von der Regierung abgehalten sei, Prinz Luitpold die Regierung und den Befehl über die Armee im Namen des Königs führe. — Oberststallmeister Graf Holnstein und Reichsrath Graf Törring werden als Curatoren der Civilliste sich mit der Ordnung und den Verpflichtungen der Cabinetskasse beschäftigen.

München, 10. Juni. Die „Neuesten Nachrichten" bringen ein Telegramm aus Reuthe (Tyrol), wonach der König, welcher gegenwärtig im neuen Schlosse zu Hohenschwangau residirt, von der Ankunft einer Deputation und der Aerzte Kenntniß hatte, den Grafen Holnstein beim Eintritt in das Schloß gefangen nehmen ließ und die Bewachung des Schlosses durch Gendarmen anordnete. Stündlich wird die Ordre zur Freilassung des Grafen Holnstein und zur Uebergabe des Schlosses an die Staatscommission erwartet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. Juni.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Der Zustand völliger Stagnation des Geschäftes in Roheisen ist unverändert geblieben, — nur noch verschärft werden mit den weiter zunehmenden Lagerbeständen die Schwierigkeiten der Situation, denn es wird zu geradezu unglaublichen Preisen Roheisen für den Puddlingbetrieb im Reviere ausgeboten, ohne dass sich Nehmer desselben finden. Der Ausbruch einer Krisis und demgemässe Betriebseinstellung weiterer Hochöfen dürfte sonach nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Betrieb der Coaksanstalten war in letzter Zeit ebenfalls wenig befriedigend, da Ausbringen und Qualité des Coaks ungünstig ausfiel. Auf Guidogrube waren durch eindringende Wassermassen mehrfache Störungen in der Förderung, die inzwischen aber bereits behoben sein sollen, eingetreten und mussten sich die Coakereien mit minder geeigneten anderen Marken von Fettkohle aushelfen. Die auf Gewinnung von Nebenproducten, Theer und Ammoniak, eingerichteten Coaksanstalten haben unter der ungeahnt hohen Entwerthung der Preislage von Theer zu leiden und erfahren gegen die veranschlagte Rentabilität ihrer kostspieligen Anlagen eine sehr beträchtliche Einbusse. Es wird demnach ernstlich das Project ventilirt, dem enormen Preissturz für jene Nebenproducte durch Errichtung einer Destillation derselben im Reviere ein Ende zu machen, in welcher die gesammte Production von Theer und Ammoniak hiesiger Gegend Verarbeitung fände und dem empfindlichen Uebelstande abgeholfen würde, wonach der gewonnene Theer auf Kosten des Erlöses nach weit entfernten Betriebsstätten verfrachtet werden muss. Die Stahlwerke sind gut beschäftigt und haben sich noch auf längere Zeit zu lohnenden Preisen Arbeit gesichert. In vielseitigerer Verwendbarkeit des Materials sind weitere Fortschritte zu verzeichnen. Was den Walzeisenmarkt anlangt, so sind die Gerüchte, wonach die Convention sämmtlicher Werke hier binnen Kurzem ins Leben treten sollte, leider nicht auf Wahrheit beruhend. Die bezüglichen Verhandlungen sind nach letzter Vertagung noch nicht wieder aufgenommen worden und kann man nur nach dem unverhältnissmässigen und durch auswärtige Concurrenz-Einflüsse keineswegs bedingten, überaus niedrigen Preisstande — welcher sich jedem Werke in verlustbringenden Erlösen empfindlich genug fühlbar macht — den Nutzeffect für wahrscheinlich erachten, dass allen Walzwerksproducenten die absolute Nothwendigkeit einigen Zusammengehens und Zusammenhaltens zu eindringlicher Erkenntniss kommt und dann für die nächste Zeit der Erfolg einer nachhaltigeren Besserung der Verhältnisse durch Annahme gemeinsamer und nutzbringender Verkaufsbedingungen erzielt wird. Der Beschäftigungsgrad der einzelnen Werke hätte gegenwärtig gerade besseren Erlösen guten Vorschub geleistet, denn es fliessen denselben sehr reichliche Specificationen und Ordres zu, welche nicht rasch genug effectuirt werden können. Auch der Wassertransport, welcher bei dem so niedrig gewesenen Wasserstande geruht hatte und wenig Aussichten für baldige Belebung bot, hat sich mit dem anhaltenden Regenwetter wieder günstig entwickelt und wird für rasche Completirung weiterer Kahnladungen benutzt, da man bei dem recht befriedigend guten Fahrwasser kurze Lieferfristen eingeht und die billigere Frachtgelegenheit nach Möglichkeit mitnehmen will.

• **Englische Eisenindustrie.** Aus London wird vom 7. d. Mts. berichtet: In der abgelaufenen Woche sind in Schottland fünf Hochöfen (drei auf den Werken der Coltnessgesellschaften und je einer auf dem Carron- und dem Quarter-Clyde-Werke) ausgeblasen worden, so dass nunmehr nur vierundachtzig gegen zweiundneunzig in der entsprechenden Woche des Vorjahres in Betrieb sind.

W. T. B. **Weimar**, 10. Juni. Die Generalversammlung der Weimar-Geraer Eisenbahn erledigte die Tagesordnung, genehmigte die Dividende für die Stammprioritäten von 2⅔ Procent. Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Geheimrath Findeisen und Kaufmann Sowenker (Altenburg) wurden wiedergewählt. Ein Mitglied des Aufsichtsrath, Kumbach (Kösen), wies auf die guten Aussichten des Verkehrs hin.

W. T B. **Petersburg**, 10. Juni. Die Subscription auf die Eisenbahnrente ergab bei der hiesigen Reichsbank 1 745 044 700, bei deren Abtheilungen 471 428 200 R. Die Repartirung erfolgt derartig, dass die Subscribenten bis 1000 Rubel incl. voll erhalten, die übrigen Subscribenten 1000 Rubel voll und ausserdem 4 Procent der übrigen von ihnen gezeichneten Summe, Beträge unter 100 Rubel fallen fort.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn 4proc. Prioritäten La. H., J. und 5proc. von 1876. Die nächste Ziehung findet Anfang Juli statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Ausweise.

Berlin, 9. Juni. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 7. Juni.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) …	713 847 000	M.	+	987 000	M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 947 000	„	+	489 000	„
3) Bestand an Noten and. Banken	16 328 000	„	+	4 970 000	„
4) Bestand an Wechseln	358 032 000	„	—	7 208 000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	42 730 000	„	—	1 627 000	„
6) Bestand an Effecten	8 514 000	„	—	4,231 000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	25 321 000	„	+	999 000	„
Passiva.					
8) Grundcapital	120 000 000	M.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	22 398 000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlauf. Noten	757 840 000	„	—	6 478 000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	278 134 000	„	+	556 000	M.
12) die sonstigen Passiva	493 000	„	—	3 000	„

Paris, 10. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 5 200 000, Silber Abnahme 2 100 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 141 700 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 2 300 000, Noten-Umlauf Abn. 37 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 7 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 92 000 000 Frcs.

London, 10. Juni. [Bankausweis.] Totalreserve 11 399 000, Notenumlauf 24 624 000, Baarvorrath 20 273 000, Portefeuille 20 831 000, Guthaben der Privaten 23 170 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 838 000, Notenreserve 10 206 000 Pfd. Sterling.

Verloosungen.

Staatsanleihe vom Jahre 1868 A. Verloosung vom 1. Juni cr. Baarzahlung am 1. Januar 1887. Lit. A. zu 1000 Rthlr. Nr. 517 bis 520 522 523 1981—1986 2235—2240 2407—2412 2507—2512 3487—3490 3653 3654 5122—5127 6606—6611 6660—6665 6762—6767 6858—6863 7140—7145 7278—7283 7320—7325 7410—7421 7806—7811 7992—7997 8562—8567 8652—8657 8838—8843 9115—9120 10006—10011 10050 bis 10055 10083—10088 10196—10201 10513—10518 10561—10566 12034 bis 12039 12514—12519 12717—12722 12926—12931 13343—13348 13475 bis 13480 13839—13844. Lit. B. zu 500 Rthlr. Nr. 61—72 384—395 434—442 444 446 447 871—878 880—883 1347 1354—1358 1361—1363 1366—1368 1496 1497 1545—1551 1557—1559 2204—2215 2390—2401 2450—2461 2548—2559 2715—2726 2739—2750 4231—4242 4735—4746 4807—4818 5143—5154 5239—5250 5287—5298 5407—5418 5539—5550 6200—6211 6224—6235 6438—6499 7191—7202 7289—7293 7316—7322 8155—8157 8159—8167 8193—8196 8198—8205 8437—8441 8443—8449 8679—8687 8689—8691 10140—10151 10200—10223 10308—10319 10488 bis 10499 10680—10691 10836—10847 10980—10991 11040—11063 11400 bis 11411. Lit. C. zu 300 Rthlr. Nr. 818—837 2205—2224. Lit. D. zu 100 Rthlr. Nr. 540—599. Lit. E. zu 50 Rthlr. Nr. 154—158 160 bis 165 167—170.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Juni. **Neueste Handels-Nachrichten.** Nach dem „Börsen-Courier" ist eine bulgarische Rothe Kreuz-Anleihe im Betrage von 10 Millionen Francs, eingetheilt in eine Million Loose à 10 Francs, durch die Unionbank dem Abschluss nahe. — Wie die hiesigen Blätter berichten, sollen die neu zur Emission gelangenden 4procentigen Moskau-Kursker Obligationen steuerpflichtig sein. Natürlich ist auch der Uebernahme-Cours, den das Consortium der Nationalbank für Deutschland für die Anleihe bezahlt, entsprechend ermässigt worden. — Londoner Meldungen zufolge ist die Dividende der Ottoman-Bank auf 15 Francs festgesetzt worden. — Nach dem Geschäftsbuche der Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Gesellschaft hatte dieselbe auf Grund ihres Garantieverhältnisses zu der Prag-Duxer Eisenbahn der letzteren einen Zuschuss von 222 230 Gulden zu leisten. Das restliche Deficit der Prag-Duxer Bahn von 11 108 Gulden deckt das Banken-Consortium.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und dem Bankhaus Mendelssohn behufs Einführung der neuesten russischen Anleihe an der Berliner Börse. — In Luxemburg wurde über die Differdinger Hochofen-Gesellschaft und die Union-Industrie der Concurs erklärt.

Berlin, 10. Juni. **Fondsbörse.** An heutiger Börse hielten sich die Umsätze auf dem Speculationsmarkt innerhalb sehr enger Grenzen und blieb selbst die Meldung von der Ermässigung des englischen Bankdisconts ohne jeden Einfluss, wohl auch deshalb, weil der Geldstand ohnehin andauernd flüssig ist. Credit-Actien schliessen 456, Disconto-Commandit-Antheile 212,37. Ebenso stellten sich Berliner Handels-Gesellschafts-Antheil-Actien einige Bruchtheile niedriger. Die Actien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn haben neuerdings mehrere Mark verloren und auch Galizier verkehrten in schwacher Haltung, dagegen entwickelte sich in den Actien der Elbethalbahn ein sehr lebhaftes Geschäft bei steigenden Coursen. Unter den deutschen Eisenbahn-Actien waren wieder Mecklenburgische Friedrich Franz-Bahn bevorzugt. Dieselben avancirten gegen Schluss der Börse bis auf 178½ pCt. — Lübeck-Büchener Eisenbahn-Actien, welche vorübergehend ziemlich gedrückt worden waren, konnten im weiteren Börsenverlaufe ihre Einbusse fast vollständig wieder einholen. Grösseres Angebot gab sich dagegen für Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn-Actien kund, welche etwa 1 pCt. verloren haben, da gerüchtweise verlautete, die Mai-Einnahme der Bahn sei nicht befriedigend. Unter den ausländischen Anleihen waren Egypter in Folge von Realisationsverkäufen niedriger. Auch die russischen Anleihen schwächten sich um kleine Bruchtheile ab. In Lissaboner Stadtanleihe fand zu höherem Course ein belebtes Geschäft statt. Für die Speculations-Montanpapiere war die Stimmung heute wieder wesentlich schwächer, dieselben konnten sämmtlich ihre hohen gestrigen Schlusscourse nicht aufrecht erhalten. Von Cassa-Industriewerthen sind nur Schlesische Portland-Cement-Actien als 0,75 pCt. niedriger, Erdmannsdorfer Spinnerei-Actien als 0,75 pCt. höher zu nennen.

Berlin, 10. Juni. **Productenbörse.** Auf niedrigere auswärtige Depeschen verkehrte der Getreidemarkt in recht flauer Tendenz, und hat Weizen gegen gestern ½ bis ¾ Mark eingebüsst. — Für Roggen herrschte ebenfalls auf die täglich sich bessernden Ernteaussichten und auf die vorliegenden billigen Offerten aus Russland grosse Verkaufslust, so dass der Report fast ganz geschwunden ist und der Preisverlust gegen gestern 1½ Mark beträgt. Loco ist in schwachem Verkehr und fehlt es an Versandtfrage. — Hafer hat sich heute besser behauptet. — Mehl war still, geht jedohin Loco nach wie vor gut. — Spiritus verkehrte in flauer Haltung und circa ½ Mark billiger. Theils waren die Getreidebaisse, theils starke Abgaben auf hintere Termine die Veranlassung. Loco blieb reichlich zugeführt und fand trotz einiger Versandfragen nur schleppend Unterkommen.

Paris, 10. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., träge, loco 31,50—31,75, weisser Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Klgr. per Juni 35,00, per Juli 35,30, per Juli-August 35,50, per October-Januar 37,00.

London, 10. Juni. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 12½ nom. Rüben-Rohzucker 10⅝. Centrifugal-Cuba —. Gedrückt.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 10. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Cours vom	10.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 10	81 50
Gotthard-Bahn	109 10	109 —
Warschau-Wien	257 50	257 50
Lübeck-Büchen	160 25	159 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 50	70 —
Ostpreuss. Südbahn	123 70	123 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 40	89 20
do. Wechslerbank	101 80	101 70
Deutsche Bank	159 20	159 50
Disc.-Command. ult.	212 25	212 70
Oest. Credit-Anstalt	455 50	456 50
Schles. Bankverein	104 10	104 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 —	105 90
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 —	93 —
Schlesischer Cement	120 25	121 —
Bresl. Pferdebahn.	134 50	134 50
Erdmannsdrf. Spinn.	73 —	73 70
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	126 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 20	107 —
Donnersmarckhütte	31 —	30 50
Dortm. Union St.-Pr.	43 40	43 20
Laurahütte	70 20	70 20
do. 4½% Oblig.	101 10	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	106 70	106 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	29 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 60	120 70
do. St.-Pr.-A.	125 —	126 50
Inowrazl. Steinsalz	28 90	29 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 —	105 90
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 70	142 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 40
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 40

Cours vom	10.	9.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
do. do. 3½%	100 20	100 10
Schles. Rentenbriefe	105 30	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 —
do. do. S. II	104 30	104 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	102 60	102 60
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 90
do. 4%	102 60	102 50
do. 4½% 1879	106 70	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	99 20	99 70
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 50
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 70
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose	118 70	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	57 70	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	107 30	107 —
Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 20
do. 1884er do.	100 —	100 20
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 80	99 80
do. 1883er Goldr.	114 90	115 —
Türk. Consols conv.	15 40	15 60
do. Tabaks-Actien	79 50	79 75
do. Loose	34 30	34 25
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 50
do. Papierrente	76 90	— —
Serbische Rente	81 40	81 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 50
Russ. Bankn. 100 SR.	199 40	199 30
do. per ult.	199 50	199 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	199 05	199 —

Privat-Discont 2%.

Berlin, 10. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Deutsche Bahnen beliebt.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Oesterr. Credit..ult.	456 —	457 —	Gotthard ult.	109 12	109 12
Disc.-Command. ult.	212 37	213 12	Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 37
Franzosen ult.	380 50	383 —	Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 50
Lombarden ult.	186 —	187 —	Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	88 12
Conv. Türk. Anleihe	15 50	15 62	Italiener ult.	99 25	99 50
Lübeck-Büchen. ult.	160 75	160 50	Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 62
Egypter	72 62	72 87	Laurahütte ult.	69 87	70 37
Marienb.-Mlawka ult	49 —	49 25	Galizier ult.	81 —	81 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 50	87 25	Russ. Banknoten ult.	199 50	199 50
Serben	81 50	81 75	Neueste Russ. Anl.	99 87	99 87

Berlin, 10. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Juni-Juli	143 75	144 75	Juni	43 90	44 —
Septbr.-October	148 25	149 50	Septbr.-October	43 90	44 10
Roggen. Flau.			Spiritus. Flau.		
Juni-Juli	133 —	133 75	loco	36 70	36 90
Juli-August	132 75	133 75	Juni-Juli	36 70	37 —
Septbr.-October	133 25	134 50	August-Septbr.	38 —	38 40
Hafer.			Septbr.-October	38 70	39 —
Juni-Juli	127 50	126 50			
Septbr.-October	125 —	124 75			

Stettin, 10. Juni — Uhr — Min.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
Juni-Juli	151 —	152 —	Juni-Juli	43 50	43 50
Septbr.-October	152 50	152 50	Septbr.-October	44 —	44 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	129 —	130 —	loco	36 80	36 60
Septbr.-October	130 50	131 —	Juni-Juli	36 80	36 60
Petroleum.			August-Septbr.	38 —	37 80
loco	10 75	10 75	Septbr.-October	38 70	38 50

Wien, 10. Juni. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10	9.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 22	106 30
Credit-Actien	282 40	282 50	Papierrente	85 20	85 22
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 75	85 80
Anglo	— —	— —	London	126 35	126 30
St.-Eis.-A.-Cert.	237 —	237 70	Oesterr. Goldrente	116 85	116 80
Lomb. Eisenb.	114 25	114 50	Ungar. Papierrente.	94 85	94 97
Galizier	199 50	200 30	Elbthalbahn	160 —	159 50
Napoleonsd'or.	10 01½	10 01½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 95	61 95	Wiener Bankverein.	— —	— —

Frankfurt a. M., 10. Juni. Italien 100 Lire k. S. 80,675 bz.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 189, 72. Galizier 160, 37. Schwach.

Paris, 10. Juni. 3% Rente 82, 92. Neueste Anleihe 1872 109, 77. Italiener 100, 80. Staatsbahn 481, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 72. Träge.

Paris, 10. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
3proc. Rente	82 90	82 97	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	84 87	84 90	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 75	109 82	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	100 82	100 77	Goldrente, österr...	$94^5/_8$	$94^1/_2$
Oesterr. St.-E.-A ex.	480 —	482 50	do. ungar.6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	231 25	232 50	do. ungar.4pCt.	86 43	$86^1/_2$
Türken neue cons.	15 45	15 52	1877er Russen	103 70	103 50

Neue Anleihe von 1886 81, 70. —

London, 10. Juni. Consols 100, 62. 1873er Russen 98, 37. Wetter: Regen.

London, 10. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_4$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Matt.

Cours vom	10.	9.	Cours vom	10.	9.
Consols per Juni .	$100^5/_8$	$100^5/_8$	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	$99^5/_8$	$99^7/_8$	Ungar. Goldr. 4proc.	$85^1/_2$	$85^7/_8$
Lombarden........	$9^1/_4$	$9^1/_4$	Oesterr. Goldrente .	93 —	93 —
5proc.Russen de 1871	$99^1/_4$	$99^1/_2$	Berlin	20 53	— —
5proc.Russ. de 1872 .	$98^3/_4$	$99^1/_4$	Hamburg 3 Monat .	20 53	— —
5proc.Russen de 1873	$98^3/_8$	$98^1/_2$	Frankfurt a. M.....	20 53	— —
Silber.............	— —	— —	Wien	12 80	— —
Türk. Anl., convert.	$15^1/_4$	$15^1/_2$	Paris	25 40	— —
Unificirte Egypter..	$71^1/_2$	$71^3/_4$	Petersburg	$23^1/_4$	— —

Köln, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —. per Juli 16, 65, per November 16, 50, Roggen loco —, —, per Juli 13, 35, per November 13, 60. Rüböl loco 23, 30, per October 23, 30. Hafer loco 15, —.

Hamburg, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer loco 156—160 — Roggen loco still, Mecklenburger loco 140—145, Russischer loco ruhig, 101—103, Rüböl ruhig, loco 41. — Spiritus leblos, per Juni $22^1/_2$, per Juli-August $23^1/_2$, per August-Septbr. $24^1/_2$, per Septbr.-Oct. 25. Wetter: Schön.

Paris, 10. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 20, 90, per Juli 21, 40, per Juli-August 21, 60, per September-December 22, 10. — Mehl ruhig, per Juni 46, 90, per Juli 47, 40, per Juli-August 47, 60, per September-December 48, 40. — Rüböl träge, per Juni 54, —, per Juli 54, 50 per Juli-Aug. 55, —, per September-December 56, 50. — Spiritus weichend, per Juni 44, 50, per Juli 44, 50, per Juli-August 44, 75, per September-December 43, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 10. Juni. Rohzucker loco 31, 50—31 75.

Amsterdam, 10. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 212. Roggen loco —, per October 132.

London, 10. Juni. Havannazucker $12^1/_2$ nominell.

Liverpool, 10. Juni. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Glasgow, 10. Juni. Roheisen. Mixed numbers warrants 39, —

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 10. Juni, 6 Uhr 52 Minuten. Creditactien 227, 12. Staatsbahn 189, 25. Lombarden $92^5/_8$. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 160, 37. Still.

Wien, 10. Juni, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 40 Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 236, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 106, 12. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —.

Submissionen.

A—z. **Waggons-Submission.** Die Königliche Eisenbahn-Direction Berlin hatte die Lieferung von 1) 8 Stück Intercommunicationswagen 2. und 3. Klasse mit Seitengang neben den Coupé 2. Klasse und Luftheizung, 2) 8 Stück desgl. 3. und 4. Klasse mit Mittelgang und Luftheizung, 3) 7 Stück combinirte Post- und Gepäckwagen mit Abort und Cokesofen, sämmtliche Wagen mit Heberleinbremse, die ad 1 und 2 auch mit Carpenterleitung, zur Submission gestellt. Die schlesischen Fabriken offerirten zu den nachstehenden Preisen per Stück frei Fabrikstation: Actien-Gesellschaft Gebr. Hofmann & Co., hier ad 1 zu 9100 M., ad 2 zu 5269 M., ad 3 zu 6200 M.; Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 8000 M., ad 2 zu 5800 M., ad 3 zu 5000 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial Görlitz ad 1 zu 7800 M., ad 2 zu 6000 M., ad 3 zu 5200 M. Mindestfordernde blieben ad 1: Carl Weyer & Co., Düsseldorf mit 7390 M. und Heinrich Heine Söhne, Preetz in Holstein mit 7620 M.; ad 2: Gebr. Hofmann, hier, mit 5269 Mark und Gebr. Gastell, Mainz, mit 5350 M.; ad 3: Gebr. Gastell mit 4750 M. und Carl Weyer & Co. mit 4980 M. Offerten aus dem Auslande lagen nicht vor.

Marktberichte.

Wolle.

Posen, 10. Juni. [Wollmarkt.] Noch wenig Käufer am Markte, welche Zurückhaltung im Einkauf zeigen. Die Hauptkäufer werden Abends mit den Eisenbahnzügen erwartet. Momentan 15000 Centner. Stimmung gedrückt.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 2. bis 9. Juni). Die Situation im Metallmarkt hat sich insofern etwas günstiger gestaltet, als die geschäftlichen Transactionen im heutigen Berichtsabschnitt eine mässige Zunahme aufwiesen und die Preise etwas mehr Stetigkeit zeigten. Kupfer vermochte sich gut im Werthe: Ia Mansfelder A-Raffinade 94 bis 96 M., englische Marken 89 bis 93 M., Bruchkupfer 65—70 M. — Zinn setzte seine aufwärtige Preisbewegung energisch weiter fort: Banca 210 bis 212 Mark, Ia englisch Lammzinn 208 bis 210 M., Bruchzinn 165—175 M. — Rohzink behauptete fest seinen letztwöchentlichen Preisstand: W. H. G. von Giesche's Erben 31,50—32,00 Mark, geringere schlesische Marken 30,25 bis 31,00 M., neue Zinkblechabfälle 20—22 M, altes Bruchzink 18—19 Mark. — Blei tendenzirte fest: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29 bis 30 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,00 bis 29,00 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 33,00 bis 34,00 M. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,50 Mark, Brucheisen 4—4,50 Mark. — Roheisen preishaltend: bestes deutsches 6,20 bis 6,50 Mark, schottisches 6,40—6,70 Mark, englisches 4,95—5,00 Mark. — Antimoniumregulus wie letzt: englische Prima-Qualitäten 73 bis 75 M. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhiger Haltung: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 Mark per 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2,00 bis 2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

Vom Standesamte. 10. Juni.

Sterbefälle

Standesamt I. **Liebtanz,** Reinhold, S. d. Arbeiters Max, 3 M. — **Hüttner,** Paul, S. d. Arb. Friedrich, 2 St. — **Walter,** Martha, T. d. Klemptners Julius, 5 M. — **Gnörich,** Meta, T. d. Arb. Theodor, 5 W. — **Englich,** Carl, Stabs-Trompeter, Musik-Director im Schles. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6, 63 J. — **Janicki,** Max, S. d. Haushälters Maximilian, 4 M. — **Huth,** August, pens. Locomotivführer, 60 J. — **Reichelt,** Fritz, S. d. Weichenstellers Heinrich, 3 M. — **Göllnitz,** Arthur, S. d. Handschuhmachers Max, 6 J. — **Hansel,** Reinhold, Bäckerlehrling, 15 J. — **Neumann,** Emma, Putzmacherin, 19 J. — **Carstädt,** Reinhold, S. d. Eisenbahn-Bureaugeh. Gustav, 1 J. — **Wildmann,** Fritz, S. d. Bäckermeisters Heinrich, 4 M.

Vermischtes.

• **Der Fremdenverkehr Berlins** ist in stetem Wachsen, so daß die Frage nach einer freundlichen, bequemen Wohnung oft Cabinetsfrage ist. Wir glauben uns den Dank unserer reiselustigen Leser zu verdienen, indem wir nochmals auf das eben erst eröffnete, dicht am Centralbahnhofe Friedrichstraße (Neustädt. Kirchstraße 10) belegene Hotel „Berliner Hof" aufmerksam machen.

Patent-Stabil-Theer.

(A. Siebel's Patent Nr. 18 987.)

Bestbewährtes Präparat zur Erhaltung der Pappdächer.

Derselbe wird **kalt** aufgestrichen, läuft bei größter Hitze nicht ab, dringt in die Pappe ein und erhält sie dauernd geschmeidig; der Anstrich braucht Jahre lang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch **billiger** als selbst mit Steinkohlentheer. [8921]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Gebirgs-Verein der Grafschaft Glatz.

An den **Pfingst-Feiertagen** und demnächst bis auf Weiteres **jeden Sonntag** coursiren

Extrazüge nach der Grafschaft Glatz zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen.

Abfahrt v. Breslau 5 U. 45 M. früh. Rückkunft in Breslau 11 U. 15 M. Ab.

An den **beiden Pfingst-Feiertagen** coursiren außerdem

Anschluß-Extrazüge Glatz-Neurode

durch welche u. A. der Besuch der **Heuscheuer** ab Mittelsteine in **einem** Tage ermöglicht wird. [8907]

Familienanzeigen,

Visitenkarten, moderne Briefpapiere und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen** empfiehlt

N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,

Papierhandlung und Druckerei. [6294]

☞ Bis zum 25. d. M. ☜

muß das Restlager von Handschuhen, Strumpfwaaren und Tricotagen aus der **Gebr. Loewy**'schen Concurs-Masse vollständig geräumt sein. Preise bedeutend ermäßigt.

Verkauf: [7320]

☞ Ring Nr. 14, Becherseite. ☜

Eisschränke! **praktischeste** Construction, **geringster** Eisverbrauch, **Eisschränke!** in allen Größen, auch für **Restaurateure, billigste** Preise. — **Waagen,** Lampen, **Velocipeden,** Klappbettstellen, **Reisedivans** 2c. **am billigsten** im **Ausverkauf** bei **N. Brahn,** Herrenstr. 25. [8925]

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.

Credit-Erkundigungs-Bureau.

Specielle **Auskunft** (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten. [4938]

Bekanntmachung.

Die Ausführung der

Erd- und Maurerarbeiten, sowie der Asphaltisolirschicht

zum Neubau der **Provinzial-Hebammen-Lehr-Anstalt** hierselbst soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden. Die versiegelten und als solche äußerlich kenntlich gemachten Offerten sind bis spätestens

Freitag, den 18. d. Mts., Abends 6 Uhr,

beim Herrn Architekten **Kämmerling** im Ständehause, Graupenstraße, hier abzugeben, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen und die Bedingungen und Anschlags-Auszüge gegen Erstattung von 2,00 M. bezw. 0,50 M. Copialien zu entnehmen sind.

Breslau, den 8. Juni 1886. [3627]

Der Landeshauptmann von Schlesien.

(gez.) **von Klitzing.**

Die Herren Mitglieder der **VIII. Section, Schlesien, der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft** werden hiermit zu einer

Sectionsversammlung

auf **Mittwoch, den 16. Juni c., 11 Uhr Vormittags,** nach **Oppeln, Form's Hôtel,**

zur Erledigung folgender Tagesordnung ergebenst eingeladen:

1) Abänderung des § 22 Abs. 1 des Statuts, dahin, daß die Einberufungsfrist zu Versammlungen auf eine achttägige festgesetzt wird.
2) Etatsberathung für die VIII. Section pro 1887 und Beschaffung eines Betriebsfonds.
3) Beschlußfassung, dem Sections-Vorstande auch fernerhin die Befugniß zur Erlassung von Vorschriften für die Ueberwachung der Betriebe zu überlassen.
4) Beschlußfassung über den Antrag des Vereins deutscher Cementfabrikanten betr. Ausscheiden der Cementindustrie aus der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.
5) Beschlußfassung, die Section VIII räumlich nicht zu vergrößern.
6) Beschlußfassung über Abänderung des § 6 des Statuts, und zwar dahin, daß die Zahl der Delegirten herabgesetzt und fernerhin für je 4000 Arbeiter **ein** Delegirter gewählt wird. [3647]
7) Diverse Mittheilungen.

Die Herren Mitglieder werden gleichzeitig aufmerksam gemacht, daß als Legitimation die Mitgliedskarten erforderlich sind.

Ferner kann sich jedes Mitglied, gemäß § 22 Abs. 1 des Statuts, durch ein anderes Mitglied der Section oder durch einen bevollmächtigten Leiter seines Betriebes vertreten lassen; die Vertreter sind mit schriftlichem Auftrag (resp. Vollmacht) zu versehen.

Zur unentgeltlichen Vertretung sind bereit:

Herr **Paul Bartsch** in **Striegau,**
" Director **Promnitz** in **Jauer,**
" Steinbruchbes. **Brüggemann** in **Görlitz,**
" Director **Engelmann** in **Gogolin,**
" " **Paul Wagner** in **Breslau.**

Striegau, den 9. Juni 1886.

Der Vorstand der VIII. Section, Schlesien, der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.

Paul Bartsch, Vorsitzender.

P. S. Das Bureau ist in oben bezeichnetem Local eine Stunde vor Beginn der Versammlung zur Empfangnahme der Legitimationen geöffnet.

Die Lieferung und Verlegung von circa [3648]

640 lfd. M. gußeiserner Gasrohrleitung von 65 mm Weite nebst Zubehör, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Abschrift der Bedingungen wird auf Verlangen ertheilt.

Versiegelten Offerten mit entsprechender Aufschrift sehen wir bis Ende dieses Monats entgegen.

Neustadt O.-Schles., 8. Juni 1886.

Der Magistrat.

Breslau, den 7. Juni 1886.

Bekanntmachung.

In der 39. Verloosung von [7612]

Schlesischen Pfandbriefen Litt. B.

sind nachbezeichnete Stücke gezogen worden, und zwar:

Cantersdorf und Klein-Neudorf.

Nr. 50104. 50127 à 200 Thaler,
Nr. 62474 à 100 Thaler.

Elend.

Nr. 61238 à 100 Thaler.

Maj. u. Erbl. Herrschaft Fürstenstein 2c.

Nr. 44275. 44283. 44289. 44312. 44317. 44319. 44344 à 500 Thaler,
Nr. 50780. 50850 à 200 Thaler,
Nr. 63361. 63380. 63396. 63403. 63409. 63423. 63432. 63477. 63478 à 100 Thaler.

Giesmannsdorf c. p. und Jentsch.

Nr. 55507 à 500 Thaler,
Nr. 65557 und 65567 à 100 Thaler.

Heydänichen.

Nr. 51661 à 200 Thaler,
Nr. 64409 und 64413 à 100 Thaler.

Koschentin und Tworog c. p.

Nr. 473 à 1000 Thaler,
Nr. 8095. 8101. 8166. 8173. 8176. 8180 à 100 Thaler.

Poln.-Krawarn und Mackau.

Nr. 41137. 41147. 41156 à 1000 Thaler,
Nr. 45031. 45033. 45041. 45049. 45070. 45102 à 500 Thaler,
Nr. 51984. 51993. 51994. 51997. 51998. 52004. 52021. 52026. 52035. 52039 à 200 Thaler,
Nr. 64767. 64780. 64781. 64826. 64856 à 100 Thaler,
Nr. 79457 à 50 Thaler,
Nr. 82448 à 25 Thaler.

Ob.- und Ndr.-Miechowitz.

Nr. 44811. 44836. 44838 à 500 Thaler,
Nr. 51560 à 200 Thaler,
Nr. 64316. 64318. 64324. 64339. 64380 und 64395 à 100 Thaler.

Pogarell und Altzenau.

Nr. 43583 à 500 Thaler,
Nr. 50021 à 200 Thaler,
Nr. 62361 und 62372 à 100 Thaler.

Mediat-Herz. Ratibor.

Nr. 41165. 41166. 41172 und 41223 à 1000 Thaler.
Nr. 45120. 45123. 45139. 45157. 45175. 45199. 45216. 45226 und 45254 à 500 Thaler,
Nr. 52102. 52161. 52187. 52214. 52228. 52235. 52254 à 200 Thaler,
Nr. 64880. 64946. 64951. 65029. 65070. 65084. 65116 und 65118 à 100 Thaler.

Nieder-Schönau.

Nr. 61400 à 100 Thaler.

Ober-Schreibendorf.

Nr. 44423 à 500 Thaler,
Nr. 50951 à 200 Thaler.

Herrsch. Groß-Stein 2c.

Nr. 40390 à 1000 Thaler,
Nr. 50327. 50359. 50398. 50431. 50444 und 50915 à 200 Thaler,
Nr. 62780. 62794. 62800. 62840. 62903. 62933 und 63528 à 100 Thaler.

Diese Pfandbriefe im Gesammtbetrage von 34275 Thalern oder 102825 Mark werden ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Auszahlung des Nennwerthes derselben

vom 2. Januar 1887 ab

bei der Königlichen Institutien-Kasse hierselbst gegen Rückgabe der gekündigten Stücke nebst den dazu gehörigen Zinsscheinen Ser. XI. Nr. 3 bis 10 erfolgen wird und die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe aufhört.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.

Oelrichs.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Herstellung von Pflasterungen auf den Bahnhöfen Strehlen, Ottmachau und Patschkau und von Chaussirungen auf den Bahnhöfen Wäldchen und Münsterberg als Loos I, ferner die Lieferung von Basaltkleinschlag und Granitkopfsteinen VI. Sorte zu vorstehenden Pflasterungen bezw. Chaussirungen als Loos II, sowie die Lieferung von Pflastersand dazu als Loos III sollen im öffentlichen Submissionstermine

am 21. Juni c., Mittags 12 Uhr,

hierselbst verdungen werden. [7622]

Portofreie versiegelte Offerten, mit den in den Bedingungen angegebenen Aufschriften versehen, werden bis dahin von uns entgegengenommen.

Arbeitsnachweisungen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, und können die ersteren beiden auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen für jedes Loos von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Neisse, den 2. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. Mai 1886.

Activa.		ℛℳ ₰
Kassen- und Wechselbestände		2 808 138. 80.
Effecten nach § 40 des Statuts	ℛℳ 1 039 229. 92.	
Gekündigte Effecten	" 1 155 830. —.	2 195 059. 92.
Anlagen des Reservefonds		1 019 505. —.
Unkündbare Hypotheken-Forderungen		49 235 846. 20.
Kündbare " "		298 535. 72.
Darlehne an Communen und Corporationen		886 600. —.
Lombard-Darlehne		1 185 564. 37.
Bankgebäude Herrenstraße Nr. 26 in Breslau		254 800. —.
Pfandbrief-Zinsen	ℛℳ 226 430. 26.	
davon noch nicht abgehoben	" 133 094. 74.	93 335. 52.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		1 454 534. 16.
Verschiedene Activa		176 302. 21.
		ℛℳ 59 608 221. 90.

Passiva.	ℛℳ ₰
Actien-Capital	7 500 000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	48 496 650. —.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	642 100. —.
Unerhobene Valuta geloofter Pfandbriefe	173 815. —.
Reservefonds	1 019 069. 66.
Hypotheken-Amortisationsfonds	684 235. 50.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	686 261. 23.
Creditoren im Conto-Corrent	219 224. 38.
Verschiedene Passiva	186 866. 13.
	ℛℳ 59 608 221. 90.

Breslau, den 8. Juni 1886. [7626]

Der Vorstand.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Fahrtvergünstigung.

Zur Erleichterung des Besuchs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden auf den größeren Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen des Sonnabends vom 12. Juni d. J. ab bis auf Weiteres zu Schnell- und Personenzügen (excl. Courier- und Expreßzügen) besondere Extra-Retourbillets II. und III. Klasse mit verlängerter Giltigkeit zu ermäßigten Preisen nach Berlin verausgabt. [7611]

Näheres enthalten die auf den Stationen ausgehängten Bekanntmachungen.

Breslau, im Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Sommerfeld).

Gemäß unseres Statuts §§ 48 und 49 laden wir die Herren Vertreter zu einer [3650]

außerordentlichen General-Versammlung Mittwoch, den 23. Juni 1886, Abends 6 Uhr, im Saale des Casino, Neuegasse Nr. 8, ein.

Tagesordnung:

1) Aenderung der Statuten.
2) Berathung von etwaigen statutenmäßig eingehenden Anträgen.

Breslau, den 10. Juni 1886.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter.

J. A.: **Max Raphael,** Vorsitzender.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Eröffnung am **1. Mai.** Schluss Ende **September.** — Landeck nach Prof. Dr. Oertel (Schwenninger) auch zum **Terrainkurort** hergerichtet.

[2438] Der Magistrat. **Birke,** Bürgermeister.

Bahnverbindung von Breslau nach Bad Goczalkowitz

3585

Abfahrt Breslau (Centralbahnhof) früh 6.40 Ank. Goczalkowitz 1.30.
" dto. dto. Mittag 12.15 " dto. 6.57

Pferdemarkt in Kostenblut.

Mit Genehmigung des Hohen Provinzialrathes wird der bisher alljährlich Anfang September hier abzuhaltende **Pferdemarkt** immer **am zweiten Dinstage nach dem Breslauer Johanni-Pferdemarkte,** heuer also **Dinstag, den 6. Juli,** stattfinden.

Der Vorstand des landw. Vereins Kostenblut.

Oeffentliches Aufgebot.

Die Hypotheken-Urkunde über 4500 Mark Darlehn, eingetragen aus der Schuldurkunde vom 13. November 1878 für den Kaufmann **Louis Capanner** zu Oppeln in Abtheilung III Nr. 3 des der **Johanna,** verehelichten Handelsmann **Marcus Perl** zu Peiskretscham gehörigen Grundstücks, Blatt 675, Peiskretscham, gebildet aus dem Hypothekenbriefe vom 14. November 1878 und den Schuldurkunden vom 24. November 1875 und 13. November 1878, ist angeblich verloren gegangen und soll auf Antrag der Grundstückseigenthümerin zum Zwecke der Löschung der Post aufgeboten werden.

Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens in dem [7624]

auf den 15. September 1886, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Peiskretscham, den 5. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Kunze.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut eingetragen worden:

1) bei der unter Nr. 124 eingetragenen Firma [3644]

„J. G. Gross“:

„Die Firma ist mit dem Handelsgeschäft durch Erbgang auf die verwittwete Frau **Marie Groß,** geb. **Schmidt,** zu **Altwasser** und demnächst durch Vertrag auf den Kaufmann **Gerthold Groß** zu **Altwasser** übergegangen;“

2) unter Nr. 607 die Firma:

„J. G. Gross“

mit dem Sitze in **Altwasser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gerthold Groß** zu **Altwasser.**

Waldenburg, den 2. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmen-Register Nr. 207 eingetragene Firma

Adolf Leyser junior

zu **Landeshut** ist gelöscht, dagegen ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 88 eine Handelsgesellschaft unter der Firma [3642]

Adolf Leyser junior

zu **Landeshut** unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

die Gesellschafter sind: die Kaufleute **Paul** und **Alfred Leyser** zu **Landeshut,** die Gesellschaft hat am 1. April 1886 begonnen, die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der Gesellschafter zu,

heut eingetragen worden.

Landeshut, den 8. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Alte Münzen, einzeln, **ganze Sammlungen** und **Funde** kauft die **Specialhandlung alter Münzen** [7481]

Eduard Guttentag, Rathhaus 20|21.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heut die Auflösung der unter Nr. 128 eingetragenen Handels-Gesellschaft [3643]

Georg Gross et Comp.

zu **Altwasser** vermerkt worden.

Waldenburg, den 2. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [7623]

Lippmann Berger

zu Rybnik, wird, nachdem der im Vergleichstermine den 22. Mai 1886 angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Concursverwalters, welche nebst den Belägen auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt ist, steht

am 25. Juni 1886, Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer 51 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes Termin an.

Rybnik, den 7. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister wurde heute unter laufender Nr. 657 die Firma [7615]

A. Drescher

in Gleiwitz und als deren alleiniger Inhaber der Schneidermeister

Albert Drescher

zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 5. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 15 eingetragene Firma [7616]

Emanuel Herzfeld

zu Rosenberg ist erloschen und im Register heute gelöscht worden. Ia. VI. 2.

Rosenberg OS., den 2. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die **Schlosserarbeiten** zum Bau des Hauptgebäudes der Irrenanstalt hierselbst, sollen in zwei Loosen:

A. die Beschläge der Fenster,
B. die Beschläge der Thüren,

umfassend, im Submissionswege verdungen werden. [7614]

Entsprechende Offerten sind

bis Donnerstag, den 24. Juni 1886, Nachmittags 5 Uhr,

in dem Bureau der Hochbau-Inspection des Westbezirks, Elisabetstraße Nr. 14, 2 Treppen, Zimmer Nr. 47, abzugeben, woselbst die eingegangenen Offerten zu der vorbezeichneten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden eröffnet werden.

Die Anschläge, Submissionsbedingungen und Probeschläge können im Baubureau der Irrenanstalt, Hermannstraße Nr. 36, eingesehen werden. Von den Schriftstücken können Abschriften gegen Erstattung der Kosten im Rathsbureau VII bezogen werden.

Breslau, den 9. Juni 1886.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineral-wasserhandlungen. 2506

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

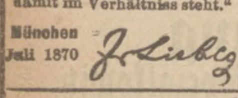
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. — Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München Juli 1870





Moleschott's Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884.

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Getrocknete Biertreber

in Posten von 100 bis 200 Centner hat abzugeben [3623]

Schultheiss' Brauerei,
Actien-Gesellschaft,
Berlin Schönhauser Allee 38/39.

[3502] Seitdem ich bei meinen Pferden, welche sehr spröde und rissige Hufe hatten, die von Herrn **Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinproducte** hier, mir vor Jahresfrist empfohlene **Vaselin Hufschmiere** verwende, hat sich die Sprödigkeit der Hufe vollständig verloren, dieselben sind wie jung nachgewachsen und seither stets gesund geblieben, so daß ich nach diesem überraschenden Erfolg dieses Fett als wirklich ausgezeichnet empfehlen kann. Ebenso zufrieden bin ich mit dem Vaselin-Lederfett dieser Firma für Geschirre, Fuhrwerk ꝛc. **Würzburg im März 1886.** gez. **F. Blatz,** Holzhandlung.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern ꝛc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.

In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik tech. Vaselinproducte, Würzburg.

Einkassirung, ev. gerichtl. **Eintreibung** von Forderungen in Oesterreich-Ungarn durch ihren eigenen Rechtsanwalt besorgt **ohne jeden Vorschuß** die autor. Genossenschaft [3411]
Mobiler Credit,
Wien, I., Donnergasse 1.

Prospecte für die

Lebensversicherung mit Gewinn-Antheil

und für den sehr günstigen **Renten-Einkauf** sind unentgeltlich zu beziehen vom Bureau der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Breslau, Albrechtsstraße 13.** [2468]

Verkaufe Familienverhältnisse halber mein bestbestelltes, rentables **Gut** von 280 Morg., guter Roggen- und Weizenboden, incl. 45 Morgen 2- und 3schürige Wiesen und 25 Mrg. schönen Wald. Neue Gebäude, neue Stärkefabrik, herrschaftliches Wohnhaus im Garten. Großes Dorf, Post und Telegraphenstation, Kirchen und Schulen, Chaussee am Hofe. Todtes u. lebendes Inventar complet. Preis 28000 Thlr. Hypotheken fest, 13000 Thlr. à 4 pCt., Anzahlung nach Uebereinkommen. Gefl. Offerten an Gutsbesitzer **Raedisch, Schweinitz,** Reg.-Bez. Liegnitz. [8916]

Preiswerth zu verk.

Ein Gut mit hübschem Wohnh., Kr. Guhrau, a. d. Bahn. Gr. 172 Mrgn. Anz. ca. 15000 M. Adr. G. postl. Golassowitz OS. [8929]

---

1 **Posament.- u. Putzgesch.,** gut eingerichtet, mit fest. Kundsch., ist wegen Kränklichkeit d. Besitz. sof. **zu verk.** Reflect. belieb. ihre Adr. u. R. J. 6 Brfk. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Ein Papier-Geschäft,

seit 10 Jahren bestehend, ist anderweitiger Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten W. S. 5 in der Exped. der Bresl. Ztg. [8905]

---

1 Destillationsgeschäft

mittleren Umfanges, von nachweislicher Rentabilität, wird von einem jungen Manne, welcher 12000 Mark baar besitzt, zu übernehmen **gesucht.**
Offerten unter **S. 604** an **Rud. Mosse, Breslau.** [3616]

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower, Roßmarkt 7.**

Bromwasser

von [7631]
Dr. A. Erlenmeyer
empfiehlt
Hermann Straka,
Mineralbrunnen-Haupt-Niederlage,
Ring, Riemerzeile Nr. 10.

Zur Saat

offerire ich in den keimfähigsten Ia.-Qualitäten zu billigsten Preisen: **Luzerne,** garantirt seidefrei, 75—85pCt. keimfähig, **Incarnatklee,** garantirt seidefrei, 80 bis 90 pCt. keimfähig, **Weissen Senf, Buchweizen oder Haidekorn** braun und silbergrau, **Knörich** langrankigen russischen, **Stoppelrüben,** schlesische und baierische, sowie schottische **Riesen-Turnips** in echter bester Originalsaat.

Sämmtliche Saaten sind von der Samen-Controlstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins auf Reinheit und Keimfähigkeit untersucht. [7515]

Oswald Hübner,
Samenhandlung,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Stammseidel, 4928

Jubilarseidel, Fiscus.
Angießen und Graviren von Deckeln.
Photographie auf Seidel-Deckel.
Carl Stahn, Klosterstraße 1B,
zweites Haus vom Stadtgraben.

Antiquarisch
billigst empf. Brockhaus Conv.-Lexikon, neueste Aufl. — deutsche Klassiker, illustr. Pracht-Ausg., neu. [8919]
Baginsky, Albrechtsstr. 12.

Centesimal-Brückenwaage,

200 Ctr. tragend, ab Bahnhof Landeshut für 250 Mk. **zu verkaufen.**
R. Glogner, Freiburg i. Schl.

Gasmotor-Verkauf.

Ein 4pferd. Otto'scher Gasmotor, wenig gebraucht, mit neuem Reserve-Schieber, ist zu verkaufen.
Zu erfragen **Große Feldstr. 11p** bei **Karpe.** [8812]

Ein Berghund,

braun und weiß, besonders schönes Exemplar, zu verk. **Ring 15.** [8901]

Von neuen Sendungen:
Holländ. Süssmilch-
Mai-Käse, 7828
Gervais-, Neufchateller
und echt Wiener
Appetit-Käse,
echt Braunschweiger und Gothaer
Winter-Wurst,
ff. Brat-Heringe,
in Dosen à 30, 50 u. 65 Stück,
hochfeinste, fette, reife
Matjes-Heringe,
neue, reife Kartoffeln,
schönste, haltbare Messin. und
Ment. Citronen u. Pugl. Apfelsinen,
in Orig.-Kisten u. ausgepackt, billigst
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Caffe,

roh und **frisch** gebrannt, empfehle für den verwöhntesten Geschmack in überraschend schönen Qualitäten und zu **billigsten** Preisen. [8562]
Edmund Weiss,
Ketzerberg 31.

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkältung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.
Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,— u. 50 ₰. Allein ächt zu haben bei
Oscar Giesser, Hauptdepot; ferner bei **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34, **Oscar Heilberg,** Moltkestrasse 18, **Bruno Sandmann, C. L. Sonnenberg,** Königsplatz 5, **Carl Sowa,** Neue Schweidnitzertr. 5, **Traugott Geppert.** [3065]

Neue engl. Matjes-Heringe,

das Feinste, was die Saison bietet,

Pommersche Speckflundern,

hochfein, täglich frische Sendung, empfiehlt [8816]
C. Boguslawsky,
Gartenstr. 19 (Liebich's Etabl.)

Neuen Matjes-Hering

stets saisongemäss **feinster Qualität** in Original-Gebinden, liefert prompt und billigstmöglich
Rudolph Herotizky,
Stettin. [6849]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Suche einen Wirkungskreis zu **mutterlosen Waisen.** Bedingung anständige Behandlung. Offert. unter H. N. 9 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine Dame, welche als Concertsängerin und Gesanglehrerin wirkt, wünscht während der Monate Juli, August angenehmen **Landaufenthalt** in einer Familie als Gesanglehrerin.
Offerten sind unter A. S. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich per 1. Juli cr. eine tüchtige, selbstständige **Directrice** bei hohem Gehalt. [7591]
Off. erb. unter F. H. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt eine tüchtige **Verkäuferin,** mos. u. der polnischen Sprache mächtig. [8916]
S. Luft, Peiskretscham.

Eine
flotte Verkäuferin
findet in meinem Band-, Posament- u. Weißwaareng. pr. 1. Juli Stellung.
Julius Hiller,
[3629] **Bunzlau.**

Per 2. Juli cr.

suche ich eine **perfecte Köchin,** die auch Wäsche und Hausarbeit übernimmt, bei 12 Thlr. Lohn. [8903]
Zeugnisse erbittet
Frau Hulda Frankenstein, Landeshut i. Schl.

Einen Generalsubstituten
sucht [7633]
Dr. Gellert, Rechtsanwalt,
Lissa i. P.

Als Hauslehrer

sucht ein Dr. phil., der zur Zeit auf einem schlesischen Gute unterrichtet, möglichst bald Stellung. Derselbe ist evang., im Untterrichten geübt (Vorbereitung bis Quarta u. Tertia eines Gymn. od. Realgymn.) Off. unter K. 94 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [7571]

Tüchtiger Correspondent, mit der Tafel- und Hohlglasbranche genau vertraut, zum 1. Juli gesucht.
Offerten sub P. 49 in den Briefk. der Bresl. Morgen-Ztg. [8707]

Ein junger Mann,
tüchtiger Correspondent und Buchhalter,
mit sehr guten Empfehlungen, sucht unter bescheid. Ansprüchen per 1. Juli Engagement. Offert. erbeten unter S. 63 Postamt 5.

Für m. zu errichtendes **Colonial-Waaren-Geschäft suche** ich per 1ten Juli cr. einen tüchtigen älteren

Commis 3601

(Specerist), der polnischen Sprache mächtig; bevorzugt solcher, der Kenntniß von der Destillation hat.
S. Steinitz,
Ratibor, Oderstraße 40.

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig und zugleich tüchtiger Verkäufer, findet per 1. Juli Stellung in meinem Kurz- und Weißwaaren-Geschäft. [7592]
Konstadt. H. Freund.

Ein tüchtiger Commis der Getreidebranche wird für ein größeres Geschäft in der Provinz sofort gesucht. Adressen nebst Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sub N 7 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [7620]

Ein tüchtiger Verkäufer
findet in meinem Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft dauernde
Stellung.
Eduard Freund,
[8914] **Neuschestr. 57.**

Für m. Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli c. **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [8669]
Max Friedlaender,
Kattowitz.

Ein älterer gewandter und
tüchtiger Verkäufer,
der auch in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, wird für mein **Strohhut-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft gesucht.** [3649]
V. Kronheim,
Glogau.

Für mein Manufactur-Engros- u. Detail-Geschäft suche ich pr. 1. Juli a. c. einen tüchtigen und gewandten **Verkäufer,** der der polnischen Sprache mächtig ist. [8899]
S. Perls jr.,
Beuthen OS., Ring Nr. 8.

Für mein Manufacturwaaren- und Herren-Confections-Geschäft suche ich zum Antritt pr. 1. Juli einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen **Verkäufer.** [7618]
J. Wiener,
Kattowitz.

Für ein bedeutendes Eisen- u. Eisenwaaren-Geschäft Oberschl. wird ein mit der Branche genau vertrauter recht flotter **Verkäufer,** der poln. Sprache mächtig, p. 1. Juli c. gesucht. Offerten unter A. K. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7625]

Zum Antritt per 1. Juli suche **einen praktischen Destillateur,** der sich zum Reisen eignet. Solche, welche in der Umgegend von Poln.-Wartenberg, Oels, Ohlau bekannt oder bereits für Destillation gereist sind, haben den Vorzug. Gefl. Off. beliebe man sub S. T. 100 zur Weiterbeförderung an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. Marken verbeten. [7604]

Zur gefl. Beachtung.

Von einer der bedeutendsten und leistungsfähigsten
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen
wird in Breslau ein tüchtiger, solider [7605]
Vertreter
möglichst sofort gesucht.
Offerten unter M. No. 4 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein nur tüchtiger **Verkäufer,** gleichzeitig Decorateur, wird bei hohem Gehalt per 1. Juli zu engagiren gesucht. [7632]
B. Kallmann,
Modewaaren und Damenconfection,
Neisse.

Ein prakt. Destillateur, flotter Expedient, für kleine Reisen fähig, mit guten Zeugnissen, sucht per 1. Juli cr. Stellung.
Gefl. Offerten erb. unter A. W. 20 postlagernd Ratibor. [8891]

Für mein Specerei- und Destillations-Geschäft suche ich **einen jungen Mann,** der jetzt seine Lehrzeit beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist, per 15. Juni oder per 1. Juli cr. [7595]
L. Sachs, Pleß OS.

Ein junger Mann, der im Confectioniren von Herrengaderobe firm ist, kann sich melden unt. Z. 3 Exped. der Bresl. Ztg. [8904]

Wichtig für Strohhutfabriken.

Ein junger Mann, welcher mit der Leitung der Anfertigung von Damenhüten durch Hutmacher vertraut ist, wünscht sich zu verändern. Adressen unter **U. J. 3322** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten. [3641]

---

2 bis 3 gute Modelltischler und **5 bis 6 tüchtige Eisengießer (Sandformer)** finden bei gutem Lohne sofort dauernde Beschäftigung.
Arnauer [7621]
Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Paschke & Lüsse
in Arnau (Böhmen).

Einen **Haushälter für's Hotel** wird per sofort oder spätestens 1. Juli verlangt. [7586]
Posner, Hotelbesitzer,
Schroda.

Ein junger Mann

mit Secundaner-Zeugniß u. schöner Handschrift wird von einem **Waaren-Engros-Geschäft** gegen monatliche steigende Vergütigung als **Lehrling** zu engagiren gesucht. [8900]
Offerten erbeten unter C. 30 hauptpostlagernd Breslau.

Für einen **Ober-Secundaner** wird in einem größ. **Manufactur- und Damen-Confectionsgeschäft**

Lehrlingsstelle gesucht.

Offerten an **J. Abraham, Oppeln.** [3617]

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, wünscht noch die [3622]

Landwirthschaft zu erlernen.

Offerten werden sub J. A. 322 an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erb.

Für mein Manufacturwaaren- und Herren-Confections-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, zum möglichst baldigen Antritt. Polnische Sprache Bedingung.
J. Wiener,
Kattowitz.

Für meine Liqueur- und Fruchtsaft-Fabrik suche ich **einen Lehrling** bei freier Station. [8878]
H. Riess,
Klosterstraße.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In frequentirter Straße wird per 1. Juli **ein Zimmer** in 1. Etage behufs Beendigung eines Ausverkaufs **gesucht** von [7634]
J. Unger, Blücherplatz 11.

Gesucht wird per sofort **ein unmöblirtes Zimmer** in der Garten- oder Tauentzienstraße. Offert. erb. an **Hammer,** Tauentzienstraße, zu senden.

Wallstraße 20, II. Et.,

a. d. Promenade, 1 freundl. Wohn., 3 Piecen, Küche u. Zubeh., per 1sten Juli billig zu verm. Näheres bei **Bildhauer,** Carlsstr. 12, 1. Etage.

Nicolaistraße 44|45,

Ecke Königsplatz,
ist eine **herrschaftl.** Wohnung (ein Salon, 5 Zimmer), 1. Etage, per 1. October zu verm. [8829]
Näh. daselbst beim Hausverwalter.

Nicolaistraße 44|45

ist eine große Wohnung sofort zu vermiethen. [8823]
Näheres daselbst beim Verwalter.

Eine Wohnung

von 5 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör zu verm. **Friedrich-Wilhelmsstr. 1** „im Kronprinz".

Beste Lage **Carlsstr. 8,** **1. Etage**
(Ecke Königsstraße)
zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken 1. October zu verm. [4932]

Salvatorplatz 8

ist eine **herrsch. Parterre-Wohnung** mit allem Comfort **bald** oder später zu vermiethen. [8910]

Freiburgerst. 31, 3. Et.,

ist eine neu renovirte Wohnung für 850 M. sofort oder später beziehbar.

Sofort beziehbar, od. z. Johanni, Werderstr. 2/3 (Krollsches Bad) die 1. Etage, 4 Zimmer, Kochstube, Entree, Speisekammer, Mädchengelaß ꝛc., für 750 Mark. [7635]

Schuhbrücke 48

sind die von der Firma **L. Kantmann** bisher innegehabten Comptoir-, Remisen-, Keller- und Bodenräume sofort zu vermiethen. [8909]
Näh. daselbst im Comptoir, links.

Ein Laden

nebst Wohnung (Beuthnerstr.) ist per sofort oder 1. Juli zu verm.
Näh. bei **J. Pitsch, Slupna** bei Myslowitz. [7509]

Tauentzienplatz 11

Stallung für 4 Pferde, **Wagenremise** und **Kutscherwohnung** per **bald** oder später zu verm. [3652]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	12	W 4	wolkig.	
Aberdeen	757	8	SSO 2	dunstig.	
Christiansund	761	12	ONO 2	h. bedeckt.	See s. ruhig.
Kopenhagen	760	13	O 3	wolkenlos.	
Stockholm	764	16	O 2	wolkenlos.	
Haparanda	758	11	S 2	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	755	10	O 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	756	13	WNW 3	heiter.	
Brest	756	12	NW 4	bedeckt.	Seegang mässig.
Helder	756	17	O 1	wolkig.	
Sylt	759	15	OSO 1	wolkig.	
Hamburg	759	15	OSO 3	heiter.	
Swinemünde	759	13	NO 3	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	759	13	NO 4	wolkenlos.	
Memel	—	14	NO 4	wolkenlos.	See s. ruhig.
Paris	757	15	SSW 2	bedeckt.	
Münster	757	17	still	wolkig.	
Karlsruhe	758	16	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	757	16	W 1	bedeckt.	
München	759	13	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	757	14	NNO 1	wolkig.	Thau. Dunst.
Berlin	758	16	NO 2	wolkig.	
Wien	755	15	WNW 3	wolkig.	
Breslau	756	14	NO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	759	15	WSW 3	Regen.	See ruhig.
Nizza	756	17	O 1	heiter.	See ruhig.
Triest	757	17	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Luftdruckvertheilung und Wind zeigen im Allgemeinen wenig Aenderung; bei durchschnittlich normalen Wärme-Verhältnissen ist das Wetter über Central-Europa im Norden vielfach heiter, im Süden trübe und zu Regenfällen geneigt. In Friedrichshafen sind 45 mm, in Triest 39 mm und Hermannstadt 49 mm Regen gefallen, Cassel hatte Gewitter. Die oberen Wolken ziehen über Nord-Deutschland aus Ost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung für das Feuilleton: J. Seckles in Breslau; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.